

Volksrecht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

Bezugspreis: Die „Volksrecht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition Kluckstraße 4/6, durch die Buchhandlungen der „Volksrecht“, Neue Graupenstraße Nr. 5 und Neue Talschloßstraße 11, durch die Zweigstellen, Zigarrengeschäft Reicheit, Marktstraße 149, sowie durch alle Ausleger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,82 Rmt. + 8 Pf. Trägertlohn + 0,40 Rmt., monatlich 1,35 Rmt. + 35 Pf. Trägertlohn + 1,70 Rmt. Durch die Post einzuf. Zustellungsgebühren 2,00 Rmt.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141
Postfach-Konto: Postfach-Ami Breslau Nr. 5852.

Anzeigenpreis: Je Zeile für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf. Stellenangebote 10 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Veretung, Verjammlung- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Kluckstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Beginn des Wiking-Prozesses.

Meineid-Ehrhardt erscheint nicht vor Gericht.

Leipzig, 21. April. (Eigener Drahtbericht.) Der Prozeß über das Verbot der Verbände Wiking und Olympia, der am Donnerstag vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik begann, ist insofern eine Merkwürdigkeit, als sein Ergebnis, wie es auch ausfallen mag, ohne jede praktische Bedeutung ist. Die Vereine Wiking und Olympia sind doppelt verboten: einmal am 12. Mai 1926 von der preussischen Regierung auf Grund des Republik-schutzgesetzes, sodann am 28. Juli 1926 von der preussischen Regierung mit Zustimmung der Reichsregierung auf Grund des Gesetzes über die Ausführung des Versailleser Vertrages. Das zweite Verbot ist unanfechtbar und besteht auch dann fort, wenn der Staatsgerichtshof das erste Verbot auf Grund des Republik-schutzgesetzes etwa aufheben sollte.

Die beiden genannten Verbände hatten gegen das Verbot auf Grund des Republik-schutzgesetzes Beschwerde eingelegt. Ihr gab der Kleine Senat des Staatsgerichtshofes statt und erklärte das Verbot für ungültig. Daraufhin beantragte die preussische Regierung die Entscheidung des Vollsenaates. Vorsitzender dieses Senats ist wiederum wie beim Kleinen Senat Senatspräsident Niedener. Außer den Reichsgerichtsräten Arnold und Heller gehören dem Gerichtshof als Laienbeisitzer an die Sozialdemokraten Wißel, Aufhäuser und Brandes-Stuttgart, der demokratische preussische Landtagsabgeordnete Hartmann, der volksparteiliche Reichstagsabgeordnete Dr. Wunderlich-Leipzig und der Leipziger Fabrikant Schmidt. Die preussische Staatsregierung ist vertreten durch Rechtsanwalt Mariin-Leipzig und Ministerialrat Schönerer; die beschwerdeführenden Verbände haben als Vertreter die Berliner Rechtsanwälte Bloch, Jahn und Sachs entsandt. Für den Reichskommissar für die öffentliche Ordnung wohnt Regierungsrat Dr. Dillinger der Verhandlung bei. Auch Oberreichsanwalt Werner nimmt an der Verhandlung als Zuhörer teil.

Sofort zu Beginn der Sitzung gab es eine kleine Sensation: Kapitänleutnant Ehrhardt kommt nicht. Er läßt durch Rechtsanwalt Bloch ein weinerliches Schreiben vorsehen: Es wäre ihm zwar dringendes Bedürfnis, seine Organisation persönlich zu vertreten, zumal man ihn persönlich angegriffen habe, aber er sei durch dringende Geschäfte abgehalten. Die Vertretung der preussischen Regierung gab die Gegenerklärung ab, sie müsse sich vorbehalten, Ehrhardt als Zeugen zu laden. Den Antrag des Oberreichsanwalts, den Verhandlungen auch bei Ausfall der Öffentlichkeit beizuhalten, nimmt der Vorsitzende zum Anlaß, darauf hinzuweisen, daß gewisse Teile der Verhandlungen im Interesse der Staatssicherheit den Ausschluß der Öffentlichkeit notwendig machen könnten.

Der Rest der Vormittagsitzung war durch Verlesung von Urkunden ausgefüllt, die seit der Veröffentlichung in der Denkschrift des preussischen Innenministeriums der Öffentlichkeit bekannt sind. Diese Urkunden, namentlich das sogenannte Arbeitsprogramm des Kapitän Ehrhardt, sind in einem zweideutig verfaßten Stil abgefaßt. Einmal wird von revolutionären Zielen gesprochen, dann wird wieder betont, daß die Macht im Staate durch Wahlen und die Erziehung der Mehrheit im Parlament erobert werden solle. Aufgabe des Wiking sei es, jede nationale Regierung nicht nur gegen seine kommunistischen Umsturz, sondern auch gegen „jedes politische Rowdium unter völliger Waise“ zu unterstützen. Die Urkunden der preussischen Regierung ergeben freilich ein anderes Bild. Hier sind die revolutionären Ziele des Wiking viel deutlicher und klarer umschrieben. Dafür sollten die Urkunden auch geheim gehalten werden. Militärische Urkunden (M) sollten getrennt aufgehoben oder vernichtet werden. Eine dieser Urkunden enthält die genaue militärische Gliederung des Wiking. So stellt zum Beispiel der Bezirk Hesse-Rhau drei Bataillone auf. Eine umfangreiche Dienstausweisung des Wiking regelt alle Verordnungen militärischer Art bis ins kleinste; es werden genaue Vorschriften über Uniform, Gewehr, Mützen usw. gegeben, selbst die Welscheitel, die bei den Übungen verwendet werden, haben genau militärischen Zuschnitt. Auch die besonders charakteristischen Abzüge dieser Dienstordnung kamen zur Verlesung.

Die Nachmittagsitzung brachte die Fortsetzung des Berichtes, d. h. die weitere endlose Verlesung der Dokumente aus der preussischen Denkschrift. Gelegenheit kommt es zu kleinen Zusammenstoßen, so beispielsweise, als Rechtsanwalt Martin anregt, den Beisitzern des Gerichtes die Denkschrift zuzustellen. Die Wiking-Anwälte widersprechen erregt. Das Ganze ist ein Streit um des Kaisers Bart, denn privatim haben sämtliche Beisitzer die Denkschrift erhalten, sie haben sie vor sich liegen.

Die Verlesung der Dokumente fördert immer neues Material über den streng militärischen Charakter der Wiking-Organisation zu Tage. Der Tatsachen sind zu viele, um einzeln angeben werden zu können. Besonderes Interesse erwecken die Waffensunde bei den Erfurter Wikingmitgliedern, die gleichzeitig als vandalische Schänder eines israelitischen Friedhofes sich hervortaten. Maschinengewehre und Flinten in großer Anzahl hielten sie versteckt. Sie behaupten, im Auftrage der Reichswehr. Stimmt es? Der Vorsitzende Niedener stoppt hier plötzlich ab und erklärt, diese Frage in öffentlicher Sitzung nicht weiter verhandeln zu können. Er hat von dem Vorsitzenden Siegert im Fernemordprozeß schon nicht gelernt.

Die Verlesung wendet sich nunmehr den Argumenten der Verteidigung zu. Sie behauptet, der Bezirksführer in Hesse-Rhau, der sogenannte Heinz, der auch im Kasseler Fernemordprozeß eine bedenkliche Rolle spielte, sei aus dem Wiking im Jahre 1925 ausgeschlossen worden, die Organisation sei also für seine Laten nicht verantwortlich. Im übrigen sucht sie durch eine Menge von Zeitungsartikeln darzutun, daß auch das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold eine militärische Organisation sei. Der Vorsitzende Niedener möchte dies auf

die Formel bringen, man solle den militärischen Charakter des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold zugestehen, aber mit dem Unterschied, daß das Reichsbanner nicht das Ziel habe, die Republik zu untergraben, sondern zu festigen. Die Vertreter der preussischen Regierung legen demgegenüber dar, daß ein Grad der militärischen Organisation, wie beim Wiking, für das Reichsbanner keinesfalls in Frage komme. Das Reichsbanner suche zwar, wie beispielsweise auch der Stahlhelm, große Massen zu disziplinieren, aber sie nicht zu militarisieren. Die preussische Regierung sehe jedenfalls das Reichsbanner nicht als militärischen Verband an. Ob der Rote Frontkämpferbund, auf den sich die Verteidigung auch beruft, ein militärischer Verband sei, sei ganz gleichgültig, hier handle es sich um den Charakter der Organisationen Wiking und Olympia.

Um 6 Uhr regt der Vorsitzende Vertagung an. Dabei kommt es wieder zu einem Zusammenstoß. Rechtsanwalt Sachs möchte noch einmal auf die Thüringer Angelegenheit zurückkommen und feststellen, ob der preussische Innenminister in dieser Sache pflichtgemäß oder fahrlässig gehandelt habe. Mit großer Energie widerspricht Ministerialrat Schönerer der Gesamt-tendenz dieses Antrages. Hier stehe nicht die Handlungsweise des preussischen Innenministers zur Beurteilung, sondern der Charakter der Organisationen Wiking und Olympia. Der Vorsitzende Niedener, der in allen die preussische Regierung betreffenden Fragen eine möglichst farblose Haltung einzunehmen sucht, biegt den Streit dadurch ab, daß er erklärt die Thüringer Angelegenheit nur in nichtöffentlicher Sitzung behandeln zu können.

Man rechnet jetzt nicht mehr, wie ursprünglich, mit einer Dauer des Prozesses von 3-4 Tagen, sondern mindestens von sechs Tagen.

Reudells neueste Leistung.

Uebertragung von Maifeiern durch den Rundfunk verboten.

Der Reichsinnenminister v. Reudell hat geargwöhnt, daß am 1. Mai Maifeiern durch Rundfunk übertragen werden könnten. Er hat deshalb angeordnet, daß keine Uebertragungen von Maifeiern stattfinden dürfen. Wenn ehemalige Generäle und Offiziere zusammenkommen zu Propaganda-veranstaltungen, mögen sie nun unter der Firma von Rundgebühren für Kolonien oder unter anderer Firma gehen, ist man weitherziger. Aber Maifeiern von Arbeitern, ausgeschlossen! Es gibt zwar noch Länder, in denen der 1. Mai amtlicher Feiertag ist, aber der Rundfunk darf auf Anordnung des Herrn v. Reudell nicht auf die Bedeutung dieses Feiertages hinweisen. Theoretisch hat sich Herr v. Reudell mit dieser Anordnung nicht nur einen Uebergriff, sondern auch eine Inkonsequenz geleistet, die um so merkwürdiger ist, als er von der Tribüne des Reichstags herab verkündet hat, er schwärme von der „Souveränität der Länder“.

Lüdemann gegen die Kleinstaaterei.

In dem Streit zwischen Preußen und Hamburg über die Frage Groß-Hamburg hat der ehemalige preussische Finanzminister Genosse Lüdemann in einem Briefe an die „Frankfurter Zeitung“ das Grundsätzliche des Problems der deutschen Kleinstaaterei gezeigt. Er schreibt:

„Ich meine, daß Stadtstaaten überhaupt keine geeigneten staatsrechtlichen Gebilde sind, um ein Reich wie die deutsche Republik vernünftig zu gliedern. Aber entscheidend ist etwas anderes. Der eigentliche Uebelstand besteht doch darin, daß das Deutsche Reich überhaupt in Länder gegliedert ist, die nicht bloß innerdeutsche Verwaltungsbezirke sind, sondern Gliedstaaten mit erheblicher Selbständigkeit in allen möglichen staatspolitischen Angelegenheiten und vor allem mit staatsrechtlich geschützten Landesgrenzen. Es will mir nicht einleuchten, wie durch gelegentliche für das ganze Reich recht belanglose Uebertragungen dieser Grenzen für die Gedanken des Einheitsstaates irgend etwas gewonnen werden kann. Mir scheint im Gegenteil, daß jede derartige Grenzberichtigung im Grunde nur eine neue Anerkennung des Systems der Landesgrenzen bedeutet, während es doch gerade darauf ankommt, dieses sinnlos gewordene System zu überwinden, das heißt, die veralteten Staatsgrenzen planmäßig abzubauen und dafür allmählich ein völlig neues System zeitgemäßer und leicht beweglicher Verwaltungsgrenzen aufzurichten. In dem Hamburger Fall hätte vielleicht ein sehr wertvoller Versuch in dieser Richtung gemacht werden können, wenn nicht eben Hamburg von Anfang an den entscheidenden Wert auf eine staatsliche Gebietserweiterung gesetzt hätte und in dieser Einstellung leider häufig durch Kreise bestärkt worden wäre, die grundsätzlich den neuen deutschen Einheitsstaat erstreben. Nicht in der Veränderung, in der Ueberwindung der Landesgrenzen liegt die Hoffnung, daß dieses Ziel noch einmal erreicht wird.“

Innenminister Erzjantsch in Schneidemühl. Der preussische Minister des Innern wollte am Donnerstag zu einer Besichtigungszweck in Schneidemühl, der Provinzialhauptstadt der Grenzmark Posen-Westpreußen. Der Minister führte auch hier wie uns aus Schneidemühl gemeldet wird — mit den Amtsstellen und allen wirtschaftlichen Organisationen Verhandlungen, um ihre Bedürfnisse und Mängel kennen zu lernen. Die Rückkehr nach Berlin erfolgte am Abend des gleichen Tages.

Der Parteitag der tschechischen Sozialdemokraten.

(Vicht- und Schattenbilder.)

Es ist die Schicksalsfrage des Sozialismus in der Tschechoslowakei, daß tschechische und deutsche Sozialdemokraten sich zu einer engen Kampfgemeinschaft zusammenfinden, — zu einer Gemeinschaft, die nicht bloß den Tagesaufgaben dient, wie der gemeinsamen Abwehr bürgerlicher Angriffe wider die politischen Rechte und die sozialpolitischen Errungenschaften der Arbeiter, sondern darüber hinaus dem Kampfe um die Eroberung der Macht, eine so enge Gemeinschaft aber kann nur begründet sein auf prinzipieller Uebereinstimmung.

Alle Schwierigkeiten, alle Gegensätzlichkeiten zwischen den tschechischen Sozialdemokraten und der deutschen Sozialdemokratie in der Tschechoslowakei, entspringen nicht etwa der nationalen Verschiedenheit oder gar dem Temperament und der Einstellung einzelner Führer, sondern sind ein Ergebnis der verschiedenen Geschichte beider Parteien, die zu so großen Verschiedenheiten der Auffassungen führte.

Die deutschen Sozialdemokraten, die bis zum Ende des Jahres 1918 ein Glied der österreichischen Sozialdemokratie waren und deren politischer Lehrer und Führer Viktor Adler war, standen dem Staate — dem alten Oesterreich und der neuen tschechoslowakischen Republik — nie anders gegenüber als im Kampfe. Sie haben und sehen im Staate, auch wenn er Republik ist, nichts Ueberparteiliches, keine über den Klassen stehende Einrichtung, sie haben nie an eine Volksgemeinschaft geglaubt, sie sehen auch in der tschechischen Republik einen Klassenstaat, ein Werkzeug der Bourgeoisie zur Unterdrückung der Arbeiter, wengleich sie natürlich die demokratische Republik als einen für die Arbeiterklasse günstigeren Kampfboden betrachten als die halbabsolutistische österreichische Monarchie.

Die tschechischen Sozialdemokraten, die schon im alten Oesterreich sich in der Beurteilung der nationalen Fragen den tschechisch-bürgerlichen Parteien genähert hatten, haben an der Schaffung des tschechischen Staates mitgearbeitet, sie haben seine Verfassung mitgeschaffen, sie haben jahrelang den Staat mitregiert, sie waren jahrelang in der Koalition mit allen tschechischen Bürgerpartei, sodas ihnen die Teilung in die Macht zwischen Proletariat und Bourgeoisie als das natürliche erscheint, — sie sehen in dem Staate, so wie er ist, ihren Staat.

Diese Gegensätzlichkeiten mußten auch auf dem Oesterparteitage der tschechischen Sozialdemokraten neuerlich offenbar werden.

Nicht etwa in der Form einer Polemik gegen die deutschen Genossen! Nein, der Parteivorstand Hampel bezeichnete es in seiner Eröffnungsansprache als Aufgabe des Kongresses, zu erklären, daß die tschechische Sozialdemokratie zusammen mit der deutschen den Konzentrationsspunkt für die Vereinheitlichung der Arbeiterbewegung in der Tschechoslowakei bilde. Und als der Vertreter der deutschen Sozialdemokratie, der Abgeordnete Laub, den Parteitag begrüßte, wurde er mit langanhaltendem Beifall empfangen. Die Stimmung des Parteitages entsprach durchaus den Eröffnungsworten des Genossen Hampel.

Aber der Berichterstatter über die politische Lage, Genosse Dr. Reifner, unterließ es, darüber zu sprechen, wie denn deutsche und tschechische Sozialdemokraten zusammenkommen können. Er beschäftigte sich hauptsächlich mit dem Koalitionsproblem, — wobei es wieder sehr charakteristisch war, daß jede Betonung der oppositionellen Stellung der Partei von einem großen Teile der Delegierten sehr zustimmend begrüßt wurde. Und dann nahm der Parteitag noch eine Entscheidung an, in welcher gesagt wird: „Dem Prinzip der Demokratie entspricht es, die Opposition als vorübergehenden Zustand zur Erziehung der Massen und zur abermaligen Eroberung der politischen Macht zu gebrauchen. Wenn der Kongreß sich prinzipiell für die Koalitionsarbeit ausspricht, dann nur unter Bedingungen, die dem Vorteil der Arbeiterklasse entsprechen oder von dieser direkt erfordert werden.“

Hier werden die Gegensätze zwischen deutschen und tschechischen Sozialdemokraten deutlich sichtbar. Die deutschen Sozialdemokraten erblicken nicht in der Opposition, sondern in der Koalition einen vorübergehenden Zustand, sie sehen die Frage der Koalitionsbestimmung als Frage der Taktik an, aber wahrhaftig nicht als eine prinzipielle zu behandelnde Frage. Und die schwereren Opfer, welche die tschechischen Genossen in der Koalition bringen mußten, erscheinen ihnen gar nicht dazu angetan, eine

Schanghai, 21. April. Die neue Regierung Tschangkaihsch...

London, 22. April. Nach einer Neutermeldung aus Schanghai...

Paris, 22. April. (Eigener Funkenbericht.) Der „Petit Parisien“...

Scharfe Kritik der liberalen Presse Englands an der Chinapolitik ihrer Regierung.

London, 22. April. (Eigener Funkenbericht.) In Anbetracht der fortgesetzten Truppentransporte nach China...

Die Zahl der augenblicklich vor Schanghai befindlichen fremden Kriegsschiffe...

Arsteel um jeden Preis.

In seiner heutigen Morgenausgabe veröffentlicht der „Vorwärts“...

Die neue Situation in China.



„Famos gearbeitet, Mister Borodin!“

Vollziehung die Konferenz abschließt. Die deutsche Sachverständigen-Gruppe...

Der „Feiertag der Arbeit“ in Rom.

Die Geburtstagsfeier der Stadt Rom wird Maifeiertag. Mailand, 22. April. (Eigener Funkenbericht.)

Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen.

Entgegen der Meldung des „Berliner Tageblatts“ erklärt der Berliner „Kölnischer Anzeiger“...

Die Rede Rykoffs auf dem Kongress der Sowjet-Union

liegt jetzt im Wortlaut vor. Sie betont ausdrücklich, — was ein Teil der kommunistischen Presse bisher bestritten hat —

Verhaftung eines französischen Kommunisten. In Nantes erfolgte am Donnerstag eine weitere Verhaftung...

sozialdemokratische Partei zu bewegen, sich prinzipiell für die Koalition auszusprechen

Genosse Stöin legte den Entwurf eines Parteiprogramms vor, der erst auf dem nächstjährigen Parteitag diskutiert werden soll.

Es freut sich aber, daß Stöin den Wunsch aussprach, es mögen sich tschechische und deutsche Sozialdemokraten...

Dieser Wunsch Stöins entsprach durchaus der Stimmung des Parteitages, die internationaler war als die früherer Parteitage.

Ja, ein gewisser Fortschritt war unverkennbar: es fiel kein böses Wort gegen die deutschen Genossen, es wurde jede Betonung des Gemeinsamen freudig betont —

Kommt Paul Boncour nicht mehr nach Genf?

Genf, 21. April. (Eigener Drahtbericht.) Der erste französische Delegierte Paul Boncour war in der Donnerstagssitzung der Arbeitskommission nicht anwesend...

Die Kommission setzte die Beratungen über die Organisation der Konvention fort; u. a. ist dazu von dem belgischen Sozialisten de Brouckere ein neuer Antrag eingebracht worden...

Zur Genfer Weltwirtschaftskonferenz.

Wie die Blätter erfahren, rechnet man in unterrichteten Kreisen damit, daß die Weltwirtschaftskonferenz, die am 4. Mai in Genf beginnt...

Der Tod eines Millionärs.

Ron G. D. S. Cole und Margarete Cole. Autorisierte Uebersetzung von Kathilde Wertheimer.

„Ich bin heute angekommen,“ entgegnete Arthur. „Demütlich kamen Sie ohne Mr. Pasquett? Er ist wohl noch in Sibirien?“

Wilson sah und überlegte. Das Telegramm war offenbar eine Antwort auf eine von Arthur Wharton gesandte Depesche.

„gefunden“ lächelte es aus dem Apparat. „Es wurde von Wharton an R. Culpepper Paramé, gefandt und lautet: Falls Sie dort...

Der Oberinspektor fuhr ins Hotel und verlor Thomas in seiner Dachkammer. „Ich möchte Sie nur mit einer Frage befragen,“ begann er.

Er stieg die Treppe herunter und suchte den Direktor auf. „Es handelt sich um den Jungen,“ sagte er.

Der Junge blickte ihn ungläubig an, dann, als er erkannt hatte, daß es ernst gemeint sei, verlag er alle Disziplin...

Der Mann holte sich ansehend eine Zigarre. „Der erste war einer Ihrer Leute,“ sagte er, „und zwar Inspektor Blatte.“

Der Parteitag der Demokraten.

Halbheiten zur Frage des Einheitsstaates.

Am Donnerstag wurde in Hamburg der Parteitag der Deutsch-Demokratischen Partei eröffnet. Vor dem Parteitag hielt Reichsminister a. D. Dr. Koch ein eingehendes Referat über das Problem des Einheitsstaates.

In dem geschichtlichen Überblick, den er gibt, führt er aus, daß der gesunde Föderalismus, von dem so vielfach gesprochen wird, nichts anderes war als ein dynastischer Partikularismus. Dieses Schlagwort des gesunden Föderalismus wird dadurch gründlich erledigt. Koch findet dann treffende Worte gegen die „Souveränität der Länder“, für die sich Herr v. Reubell als Reichsminister der Reichsregierung einsetzt hat. Eine vernünftige Zuständigkeitsregelung zwischen den Ländern und dem Reich werde erst möglich sein, wenn der falsche Souveränitätsgedanke ausgeräumt ist. Aus diesem Grunde müsse auch die Beteiligung der Gesandtschaften zwischen den deutschen Ländern gefördert werden. Weiterhin sei die Aufrechterhaltung von 18 Parlamenten und ihnen verantwortlichen Ministerien überholt.

Bei einer territorialen Neugliederung, so schlägt Koch vor, ist an dem Bestande der mittelgroßen Länder festzuhalten. Die Zwergstaaten in dessen müssen beseitigt werden. Es mag versucht werden, eine Lösung zu finden, um solche Länder, wenn sie ihre eigene Verwaltung aus finanziellen Gründen nicht aufrechterhalten können, als Reichsänder schon jetzt in die Verwaltung des Reiches zu überführen. Eine besondere Stellung bei der Einheitsfrage nimmt natürlich Preußen ein, das seine Mission erfüllt haben wird, wenn der dezentralisierte Einheitsstaat geschaffen worden ist. Eine bessere Fühlung zwischen Reich und Preußen kann als Notbehelf dadurch geschaffen werden, daß der Reichsminister, der im Reichsrat präsidiert, gleichzeitig preussischer Minister ist.

Der Einheitsstaatsgedanke darf nicht nur ein Gedanke ohne Tat bleiben. Taten müssen folgen, und als erste Tat schlägt Koch die notwendige Klärung vor, die alsbald nach einem Plan, den die Reichsregierung aufstellen soll, erfolgen muß. Es ist notwendig, daß jetzt endlich Maßnahmen getroffen werden, die als erste Schritte auf dem Wege zum Einheitsstaat gelten können. Die Zuständigkeit zwischen Reich und Ländern muß gemäß der neuzeitlichen Entwicklung abgegrenzt werden. Das Reich muß die Möglichkeit einer Kontrolle der Landesbehörden haben, soweit es sich um Reichsangelegenheiten und endlich müssen die schimmigen Gebiets- und Grenzungeheuerlichkeiten beseitigt werden.

Bei dem Sprung von der Idee zur Forderung der Tat geht die Konsequenz schon in die Brüche. Es zeigt sich, daß in der Forderung des Einheitsstaates Uebereinstimmung in den weitesten Kreisen herrscht. Gilt es aber die Praxis, so ergeben sich Hemmnisse aus eingeborenem Partikularismus. Das bemerkenswerte Referat Kochs zeigt solche Hemmnisse.

Vor diesem Referat proklamierte der Hamburger Bürgermeister Petersen ebenfalls den Willen zum Einheitsstaat. Er sagte: „Wir holen unsere Fahne herunter, wenn es gilt, das schwarz-rot-goldene Banner aufzuziehen.“ Wir erinnern an die Stellung Petersens im Konflikt Preußen-Hamburg über die Frage Groß-Hamburg. Im Hamburger Fall hätte vielleicht ein wertvoller Versuch in der Richtung des Abbaues veralteter Staatsgrenzen gemacht werden können (durch preußisch-hamburgische Hafen-, Verkehrs-, Siedlungs- u. u. Gemeinschaften), wenn nicht eben Hamburg von Anfang an den entscheidenden Wert auf eine staatliche Gebietserweiterung gelegt hätte und in dieser Hinsicht häufig durch Kreise bestärkt worden wäre, die grundsätzlich den neuen deutschen Einheitsstaat erstreben.

In der Praxis regt sich der leidige deutsche tief-sichende Partikularismus, und Herr Koch hat ein Spezial-Kompromiß mit dem Hamburger Partikularismus gemacht. Er will bei einer territorialen Neugliederung an dem Bestand der mittelgroßen Länder festhalten, fügt jedoch hinzu: „Auch die Hansestädte werden ihre Aufgabe wohl dauernd am besten als selbständige Gebilde lösen.“

Nach dieser Verbeugung vor dem Hamburger Partikularismus konnten Koch und Petersen gemeinsam den Grundsatz des Einheitsstaates feiern. Man versteht die Zwangslage des Parteiführers, der in Hamburg über den Einheitsstaat redet und die Bedeutung der Hanse-Städte für seine Partei abwägt. Aber man versteht auch, warum die Idee des Einheitsstaates so schweren Hemmnissen begegnet!

Mussolini weht den Säbel.



Der Duce verfolgt hochgesteckte Ziele. Er hofft sie zu erreichen, wenn es zur Explosion kommt. Wir hoffen ein Gleiches . . .!

Es kommt vor, daß Minister reisen.

Gemeinhin geschieht das sehr unzeremoniell — besonders in Preußen. Der bayerische Ministerpräsident Dr. Held jedoch hält an Repräsentation. Er wird am 25. April die Stadt Augsburg besuchen. Augsburg liegt 60 Kilometer von München entfernt. In noch nicht einer Stunde Schnellzugfahrt kann man Augsburg von München erreichen. Aber der Herr bayerische Ministerpräsident besucht seine Stadt Augsburg, als läge sie in einem anderen Erdteil und der Monarch wolle ihr seinen ersten und einzigen Besuch abstatten. Hier ist das Programm für seinen Besuch:

- 9,22 Ankunft des Herrn Ministerpräsidenten mit D-Zug aus München (Zug geht 8,25 in München ab).
- Am Bahnhof anwesend Regierungspräsident und Oberbürgermeister. Fahrt zum Absteigequartier (Regierungs-Präsidenten-Allee) oder
- 9,30 Ankunft des Herrn Ministerpräsidenten mit Kraftwagen am Präsidenten-Allee.
- 9,45 Im Regierungsgebäude Vorstellung der Spitzen der staatlichen Behörden, des Domkapitels, der Vertretungen der Kreisorganisationen usw. usw.
- 10,15 Besuch des Rathauses. Vorstellung von Stadtratsmitgliedern, städtischen Beamten, Vertretungen der Lehrerschaft usw. usw.
- 10,45 Besuch des Oberlandesgerichtspräsidenten im Gerichtsgebäude. Vorstellung des Senatspräsidenten, Oberstaatsanwalts, Landgerichtspräsidenten, 1. Staatsanwalts, Amtsgerichtsdirektors.
- 11,00 Besuch beim Bischof.
- 11,10 bis 12,30 Besuch der M. A. N., der Haindl'schen Papierfabrik und der Mechanischen Baumwollspinn- und Weberei.
- 1,00 Mittagessen in der Wohnung des Regierungspräsidenten.
- 3,00 Besichtigung der Bemberg H.-G.
- 3,45 Im Bezirksamt Augsburg Vorstellung der Spitzen des Landbezirks.
- 4,15 bis 5,00 Fahrt durch die Stadt. Besichtigung der neuen Bauquartiere und der neuen Wohnungsbauten, dann des Hochablasses.
- 5,00 Tee in der Restauration des Hochablasses im kleinsten Kreise.
- 5,45 Rückfahrt in das Absteigequartier.

7,00 Abendessen in der Wohnung des Oberbürgermeisters.

8,30 Gesellschaftliche Zusammenkunft im Lubwigbau.
Man kann erweisen, wie beglückt die Stadt Augsburg sein wird, ihn selbst in ihren Mauern zu haben! Indessen: Würde bei seinem Augsburger Besuch irgend ein Altona oder ein anderer anderer von Wittelsbach auftauchen, wo würde das Programm des Herrn von Feid bleiben? Gilt der Serbillomus nur ihm als Stellvertreter, veranfaßt er im Grunde genommen nicht nur eine Generalprobe für einen anderen?

Verhaftung von kommunistischen Redakteuren.

Aus Stuttgart weiß die „Rote Fahne“ zu melden, daß die Redakteure der „Süddeutschen Arbeiterzeitung“, und zwar der Reichstagsabgeordnete Hörnte und ein Max Hammer am Donnerstag verhaftet wurden. Hammer sei schließlich wieder freigelassen worden, dagegen aber habe man Hörnte in Haft behalten. Der Grund für diese Verhaftung bestehe in einem Abdruck von drei Briefen russischer Arbeiter und Rotarmisten an die politischen Gefangenen Württembergs. Es handelt sich um die gestrige Ausgabe des Blattes, die gleichzeitig nach derselben Quelle von der Polizei beschlagnahmt wurde. Die Polizei hat weiter, wie die „Rote Fahne“ meldet, auch den Sekretär der „Roten Hilfe“ verhaftet. Die Anklage gegen die verhafteten Personen laute auf „Vorbereitung zum Hochverrat“.

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat bereits Protest gegen die Verhaftung ihres Mitgliedes Hörnte bei dem Reichstagspräsidium erhoben. Sie bezeichnet die Verhaftung als willkürlich, da sie unter Immunitätschutz erfolgte.

Aus dem Reiche.

Besuch des polnischen Staatspräsidenten in Schlesien. Die heutigen Warschauer Morgenblätter melden aus offizieller Quelle, daß der Staatspräsident Wojcicki Anfang Juni Ost-Oberschlesien besuchen wird.

Zur Reise des preussischen Finanzministers nach Lippe. Der preussische Finanzminister Dr. Höpfer-Wischhoff, der dieser Tage in Detmold weilte, hat dort, entgegen einer Agenturmeldung, keine Sondierungen in der Aufsichtfrage und über den Finanzausgleich vorgenommen. Seine Reise trägt lediglich privaten Charakter.

Rückreise einer deutschen Studienkommission aus Amerika. Die Vertreter deutscher Behörden, Verkehrsinstanzen, Hotels und der Eisenbahnverwaltung, insbesondere die Bahnhöfe, Hotels, Eisenbahnen, das Kraftwagen- und Kellamewellen in New York, Detroit, Chicago, Washington und Philadelphia beschäftigt haben, treten heute die Rückreise nach Deutschland an.

Beteiligung des Völkerbundes an der „Presse“. Das Publikationsdepartement des Völkerbundes hat seine Beteiligung an der „Presse“ mitgeteilt. Die große kulturelle Bedeutung der Ausstellungen wird durch die Teilnahme des Völkerbundes besonders unterstrichen. Sie darf als Symbol des großen Erfolges der Presse gelten, die Macht der Presse in den Dienst der internationalen Verständigung und Zusammenarbeit der Völker zu stellen und in gemeinsamer Arbeit aller Kulturländer ein Werk aufzubauen, das über politische Schranken hinaus wachsend, die geistige Verbundenheit der Völker befördert und fördern soll.

Völkischer Patriotismus in Thüringen. Das Land Thüringen besitzt augenblicklich die ungeordneten Verhältnisse der Übergangszeit. Der Landtag ist in den Ferien, es amtiert die alte Ordnungsratsregierung, die bei den Wahlen unterlegen ist, die gesetzlichen Bestimmungen über die Mandatsverteilung bei Landtagswahlen sind unklar. Deshalb hat Thüringen neben seinen Regierungsschmerzen noch die Komödie kleinerer Abgeordneter zu erleben. Die Landtagsmehrheit hat das Mandat des völkischen Inspektors Wünnige für ungültig erklärt. Herr Wünnige aber hält sein Mandat für gültig und droht deshalb dem Lande Thüringen mit Klage auf Ausschluß der Landtagsmitglieder. Herr Wünnige aber hat das Beispiel der Thüringer Fürsten nach. Sein Rechtsanspruch steht zwar mindestens ebenso schwachen Füßen wie der Rechtsanspruch der ehemaligen Fürsten, aber warum soll ein Völkischer nicht den Versuch machen, sich mit Hilfe von Gerichten auf Kosten des Landes um ein paar hundert Mark zu bereichern, wenn sich die Fürsten um Millionen bereichern wollen? Die Ordnungsratsregierung ohne Mehrheit ruft für Wünnige den Staatsgerichtshof für Thüringen an, aber der kann nicht entscheiden, da die Wahl der Mitglieder des Staatsgerichtshofes im Einverständnis mit den Parteien noch nicht vorgenommen worden ist.

Die monarchistische Bewegung in Polen. Die polnische monarchistische Bewegung macht neuerdings wieder von sich reden und erregt die Aufmerksamkeit der dieser Bewegung feindlichen Presse. Der sozialistische „Robotnik“ weist auf die recht bedeutenden Geldmittel hin, die den Monarchisten zur Verfügung stehen und wirft die Frage auf, ob diese Summen alle aus Polen stammen oder auch teilweise aus dem Auslande. In letzterem Falle wäre die monarchistische Gruppe hinsichtlich der Bekämpfung von Propagandamitteln der kommunistischen Partei zu vergleichen, die ja auch zu diesem Zwecke aus dem Auslande, das heißt von der Komintern, Unterstüßungen bezieht. — Aus Wilna wird gemeldet, daß dort eine monarchistische Organisation gegründet worden ist. Diese hat auch schon ein eigenes Blatt unter dem Namen „Wilenst Monarchist“ herausgegeben.

Aus aller Welt.

Trauung in den Lüften.

In Berlin soll in den nächsten Tagen die erste Trauung im Flugzeug vollzogen werden. Bei dem zu trauenden Paar handelt es sich um den Pressechef der Deutschen Luftkassa, Dr. Heinz Dr. Lovius, und Gräfin Margot Tenger, die Tochter eines Braunschweiger Fabrikbesizers. Der Reichsverband der deutschen Standesbeamten, der um ein Gutachten angegangen wurde, hat sich dahin geäußert, daß ein Standesbeamter eine rechtsgültige Trauung in einem Flugzeug vornehmen könne, wenn sich dieses während der standesamtlichen Handlung über dem „Hochtischgebiet“ des Standesamtsgebäudes befindet. Das Flugzeug wird sich zu diesem Zweck über das Wilmersdorfer Standesamt begeben. Das Flugzeug, dem diese Aufgabe zufallen wird, ist der dreimotorige „Kohrbach-Roland“, der vor kurzem mit Willy Bolte als Führer in 2½ Stunden von München über die Alpen nach Mailand flog. Bolte wird auch die Trauungsfahrt ausführen. Der zuständige Standesbeamte Ebner hat bis jetzt noch keine Fahrt in einem Flugzeug mitgemacht. Unter den zwei Trauzeugen befindet sich Dr. Borst, der Sohn des früheren Münchener Oberbürgermeisters. Nach der Trauung wird das junge Paar eine Statten-Hochzeitsreise im Flugzeug antreten.

Unterdrückungen in der Berliner Polizei.

In einem Polizeirevier des Bezirks Berlin-Alexanderplatz ist man durch Zufall größeren Verfehlungen des stellvertretenden Reviervorstehers auf die Spur gekommen. Der Beamte hatte nicht nur Geldbeträge unterschlagen, sondern auch in größerem Umfange Alkoholfreie dem ordnungsmäßigen Geschäftsgange entzogen. Der seit 20 Jahren im Polizeidienst befindende Oberwachmeister ist gefaßt, nachdem seine Verfehlungen entdeckt waren, ohne daß man ihn bisher verhaften konnte.

Kaiser der Mitterstube.

Der kommunistische Landtagsabgeordnete Schulz hatte vor einiger Zeit im Preussischen Landtag die Frau des sozialdemokratischen Abg. Osterroth in der gemeinsten und unehrerlichsten Weise persönlich angegriffen und verächtelt. Sein Verhalten wurde vom Landtagspräsidenten sofort scharf gerügt. Die beiden Söhne Osterroths entschlossen sich jedoch, sich an dem beleidigenden Vater persönlich Genugtuung zu verschaffen. Sie erwarteten

Schutz am folgenden Abend vor dem Landtagsgebäude und bearbeiteten ihn mit Hundepfeifen kräftig und nachdrücklich bis zum Potsdamer Platz. Hier nahm sich ein Polizeibeamter des kommunistischen Verleumders an und befreite ihn aus den Händen der Rächer. Die Folge war, daß die beiden mit einem Strafbefehl in Höhe von 30 Mark bedacht wurden. Hiergegen erhoben sie Einspruch, so daß die Angelegenheit vor einem Berliner Schöffengericht zum Austrag gelangen sollte. So weit kam es jedoch nicht, da die beiden Angeklagten ihren Einspruch gegen den polizeilichen Strafbefehl zurückgezogen hatten.

800 Häuser durch Feuer zerstört.

Auf der Insel Sachalin ist die Stadt Damaru von einer gewaltigen Feuersbrunst heimgesucht worden. 800 Häuser sind den Flammen zum Opfer gefallen.

Flugzeugzusammenstoß.

In Melbourne (Australien) stießen zwei Flugzeuge zusammen, die zur Begrüßung des Herzogs und der Herzogin von York in den Lüften kreisten. Die beiden Maschinen stürzten ab und die vier Mann Besatzung kamen ums Leben.

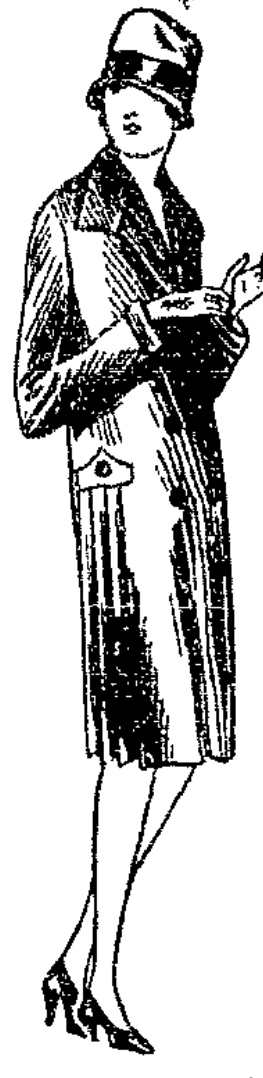
Paris-Newport ohne Zwischenlandung?

Der französische Flieger Kungesser will in Paris in der Nacht vom Sonntag auf Sonntag um 4 Uhr morgens starten, um Newport in ununterbrochenem Fluge ohne Zwischenlandung zu erreichen.

Der Zugüberfall in Mexiko.

Der Überfall auf den Zug, der von dem Hafen Mazatlan an der Pazifischen Küste über Mexiko nach Vera Cruz unterwegs war, stellt die tierischste und grauamste Tat dar, die selbst in Mexiko niemals von organisierten Banditenbanden verübt worden ist. Der Zug, in dem sich auch eine größere Pilgerschar befand, hatte die Stadt Guadalupe, die Hauptstadt des Staates Jalisco, verlassen und befand sich auf der Bergstation Limon. Die Bahnlinie führt hier durch eine wüstenähnliche Gegend, in der sich weit und breit keine menschliche Siedlung befindet. Das Gebirge steigt ringsherum bis zu 1000 Meter an. Die Gegend ist von jeher berüchtigt für Mörderangriffe und Eisenbahnüberfälle durch größere Banditenbanden. Diesmal hatten sich nicht weniger als 500 Banditen

zusammengedrängt zu einem Überfall auf den durchgehenden Expresszug. Dieser fuhr wegen der starken Steigung nur mit einer Geschwindigkeit von 35 Kilometer. Mitteln in einer sternförmigen Acht entgleiste plötzlich die Maschine, da die Schienen aufgerissen waren. Die Reisenden vermuteten zunächst einen Unfall und suchten sich zu retten. Gleichzeitig wurde aber auf den Zug ein heftiges Feuer eröffnet. Hunderte bewaffneter Banditen stürzten sich auf ihn und machten sofort das Lokomotivpersonal nieder. Der überfallene Zug hatte, wie üblich, eine militärische Begleitung von etwa 20 Mann mit zwei Offizieren, die über Maschinengewehre verfügten. Sie waren aber der Bande nicht gewachsen und wurden überwältigt. Dann begannen die Räuber mit der Ausplünderung des Zuges und seiner Reisenden, die in der bestialischen Weise getötet wurden. Ohne Rücksicht auf Frauen und Kinder wurde jeder Inbiss des Zuges, der zu fliehen versuchte, niedergeschossen oder erschlagen. Nachdem alles ausgeplündert war, wurden die noch überlebenden Reisenden in die letzten zwei Wagen des Zuges eingesperrt, diese mit Petroleum übergossen und unter spöttischem Gelächter angezündet, so daß alle elendig in den Flammen umkamen. Auch den übrigen Teil des Zuges ließen die Räuber in Flammen aufgehen. Insgesamt haben etwa 160 bis 180 Personen ihr Leben auf diese grauenhafte Weise eingebüßt. Die bisher geborgenen vierzig Leichen sind zum größten Teil völlig unkenntlich. Unter den getöteten Passagieren befindet sich auch die Tochter des früheren Präsidenten Obregon und ihr Gatte, Major Ronce de Leon. Unter den wenigen, die sich zu retten vermochten, befindet sich der Vizepräsident der Bank von Mexiko, sowie drei Soldaten, die verwundet in Guadalupe am nächsten Abend eintrafen und die Garnison alarmierten. Nachdem die Nachricht von dem Überfall in der Hauptstadt Mexiko eingetroffen war, berief Präsident Calles sofort einen Kabinetsrat zur Beratung der zu ergreifenden Maßnahmen. Mit der Verfolgung der Banditen wurde Kriegsminister Amaro beauftragt. Er hat sich in einem Sonderzug mit einer Kavallerieabteilung sofort nach Limon begeben. Die Truppe, die in der Gegend aufgespürt wurden, stehen unter dem Befehl des Generals Carrillo. Sämtliche Truppen des Staates Jalisco sind mobilisiert und alle wichtigen Knotenpunkte mit Kavallerie besetzt worden. Eine amtliche Meldung besagt, daß sich an der Spitze der Räuberbande drei Brüder befinden. Die mexikanische Regierung sieht in dem Überfall einen Mordakt von Rebellen gegen die Regierung.



Neue Frühjahrs-

1 Posten moderne Frühjahrs-Mäntel für Damen und Backische, aus durchweg guten Frühjahrsstoffen wie reinwollenes Tuch, Shelland, Ripppopeline, in englischen gemusterten Stoffen usw. Stück 19.50, 14.50, 9.50 **7.50**

Gediegene Damen-Frühjahrsmäntel aus besonders schönen, erstklassigen Stoffen wie Rips, Schattentips, Shelland usw. durchweg prima reinwooll Qualitäten, neue, feine Fassons, z. T. halb gefüttert, Stück 36.00, 32.00, 29.00 **24.00**

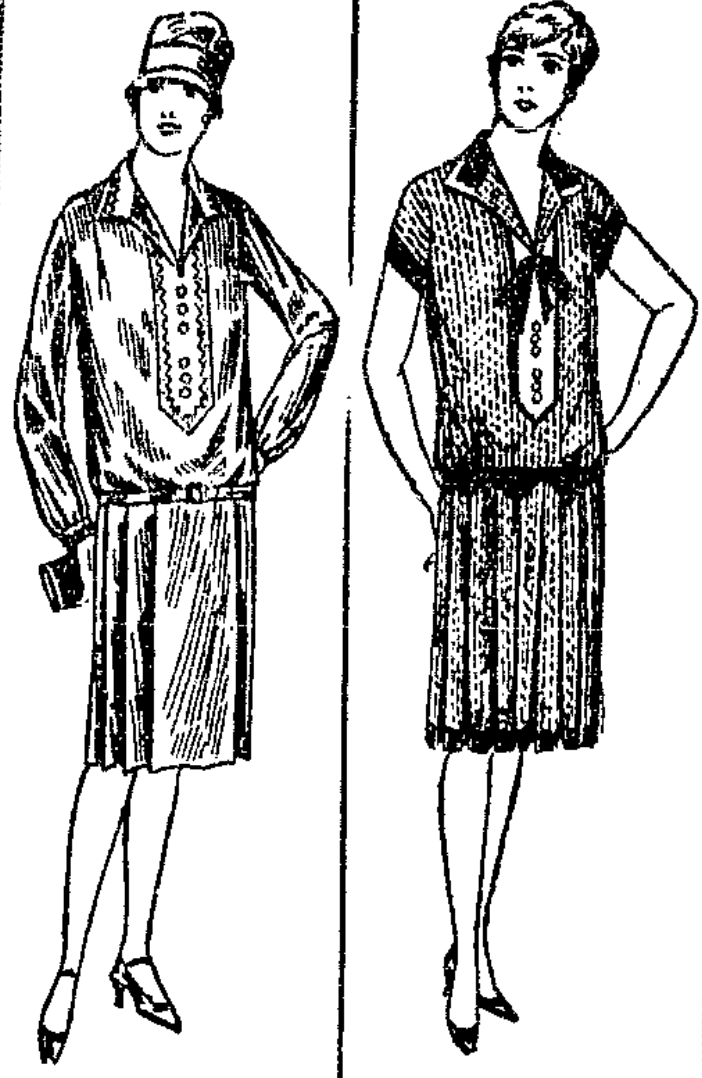
Hochleg. Damen-Mäntel z. Teil auch für Backische, aus besonders gut. Stoffen sowie mod. Mantelstoffe, in apart. vornehm. Ausfüh., z. Teil in Seiden- damassé gefüttert, Stück 42.00, 39.00, 35.00 **32.00**

Frauen-Mäntel in soliden, feinen Fassons, aus pa. Tuch, Shelland Rips, Schattentips usw., in allen Längen u. groß. Weiten, in feiner, schön. Farb., Stück 37.00, 27.00, 21.00 **19.50**

Hauskleider aus la Zephir, Musseline u. anderen Waschstoffen, mit kurzem u. langem Arm, Stück 4.50, 3.50, 2.50 **1.95**

Servierkleider aus la schwarzem Zanella mit schön. Rippgarnierg., kurz Arm, St. mit lang. Arm St. **3.95** **4.95**

Backfisch-Wollstoffkleider aus gut wolle. Stoffen, wie reinwooll., Popeline, mit mod. Tresse garnierg. oder bunter Stickerei, Stück 10.50, 8.90 **6.90**



Damenkleid aus reinwollenem Popeline, in besonders schönen Farben und mit flotter Garnierung, Stück **10.50**

Eleg. Damenkleid aus la K.-Seide, in wunderbaren Farbensestellungen, mit neuartiger Garnierung, Stück **14.50**

billige Bekleidung

Damenkleider aus la Rips u. Ripppopeline, in nur schönen Farben u. mod. Machart, best. Qual., 22.50, 19.50, 15.50 **12.50**

Frauenkleider aus Ripppopeline und pa. Rips, bis Gr. 52 u. extra lang, in soliden Farben, mod. Verarb., 33.00, 25.00 **22.50**

Re zende Backfischkleider aus einfarb. K.-Seidenstoff, in vielen, wunderv. Farbensestellungen u. entzück. Verarb., 12.50, 8.90, 6.90 **5.50**

Eleg. Seidenkleider aus pa. Eolienne, Crêpe de Chine oder Tafel in diversen mod., flott. Fassons u. wunderschönen, leicht. Farb., St. 17.50, 15.50, 13.50 **9.50**

Kasaks aus verschied., prakt. Waschstoffen, wie Zephir, Waschkrepp, Waschmusseline usw., in vielen schönen Mustern, mit langem u. kurzem Arm, Stück 2.95, 2.50, 1.50 **75 Pf.**

Mod. Kasaks aus K.-Seide, Wolllattis, Popeline und anderen hochwertig. Stoffen, durchweg la Qualität, in vielen modernen Farben und Ausfüh., St. 9.50, 7.50, 6.50 **4.90**

Kostür. Röcke aus praktischen, englisch gemust. Stoff., gute Strapazierqual., in verschied. Ausfüh., Stück 3.25, 2.50 **1.50**

Kostümröcke aus reinwollenem Cheviot und Gabardine, zum Teil mit mod. Plissee, in einfarbigen, gestreiften und karierten Stoffen, Stück 6.50, 5.75 **4.90**



Moderner Frühjahrsmantel aus gutem Shelland, mit feinen u. Kröngengarnierung, sehr kleidsam, Stück **14.50**

Aparter Frühjahrsmantel aus reinwollenem, la Frühjahrsstoff, in modernen hellen Farben und bester Verarbeitung, Stück **19.50**

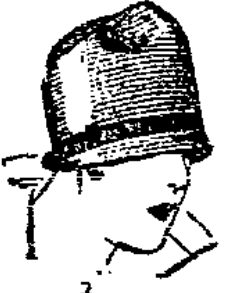
Damen-Windjacken aus guten, haltbaren, la imprägn. Leinen- und Covercoatstoffen in verschied. frotten Fassons u. prakt. Sportfarb., St. 13.50, 9.50 **7.50**



Seidenkappe wie Abbildung 1, gestickt, in vielen Farben, Stück **2.75**

Seidenkappe mit aufgebogenem Rändchen, Stück **2.95**

Strohhut wie Abbildung 2, glänzendes Geflecht, kleidsame Form, mit Ripsband garniert, Stück **2.95**



Weisse Vollvolle-Kasaks pa. Schweizer Qualität, in vielen schönen Ausfüh., zum Teil mit bunter Bulgaren-Stückerei, Stück 7.50, 6.25, 4.90 **3.90**

Die große Mode! **Bulgaren-Blusen** aus la Schweizer Vollvolle, mit reicher, buntfarbiger Handstickerei mit und ohne Kragen, aparte Musterstellungen, Stück 14.50, 13.50 **11.50**



Frauenhut wie Abbildung 3, mit breit. Bandgarnierung, schwarz und braun, Stück **5.50**

Frauenhut in Fantasielitze, St. wie Abbildung 4, kombiniert Stroh, mit Seide und flacher Blütengarnitur, extra große Kopfwerte, Stück **7.50**

Fescher Damenhut mit Band u. kl. Blüten garn., Stück **8.75**



Mädchen-Bekleidung

Hinderkleidchen und Kittel aus einfarbig u. gestreift. waschweichten Zephrstoffen, in neuen schönen Farben, wie blau, grün, grau usw. mit einfarbigen Blenden u. Kurbelstickeret, für 1-3 Jahre, zum Ausschieben, Stück **95 Pf.**

Mädchen-Faltenröcke aus gutem marineblau. Cheviot, reine Wolle, in gelegl. Falten, weite Form u. grau. okknöpf. Leibchen, 1.4-14 Jhr., 1.4 Jahre St. **3.25**

Mädchen-Schulkleider pa. Zephrstoffen, einfarb. in kariert. Krag. u. Tischl. schön. neu. Verarb., 1.3-14 Jahre, 1.5 Jahre St. **2.35**

Mädch.-Schulkleider a. hübsch. neu. Schotlenstoff, 1. mittelfarb. Ker. m. gez. Rock u. halb Arm. bl. Paspeller u. Knopfgarnier, 1.5-14 Jahre, 1.5 Jahre St. **3.00**

Mädch.-Kleider a. la reinw. Popeline, in vte mod. Farb., bildsch. Verarb. m. Plissee, lang. Arm. u. Kurbelstickeret, für 5-14 Jahre, 1.5 Jahre St. **6.95**

Mädchen-Frühjahrsmäntel aus guten Tuchstoffen in russ. grün, mit Locoeband, Knopfgarnierung und Taschen, sehr schön. kleids. Form, für 5-14 Jahre, 1.5 Jahre St. **4.95**



Herren- u. Knaben-Bekleidung

Herren-Anzüge Sport- und Jackettform, aus gutem Gabardine, englischen Wolstoffen und eleganten Nadelstoffen, Stück 48.00, 38.50 **24.50**

Herrenmäntel moderne Gabardine und kleidsame Noppenstoffe, Stück 34.50 **29.50**

Herren-Windjacken aus ganz erstklassig. imprägn. Gabardine elegant sportmäßig, mit Lederknöpfen, verarbeitet, Stück **19.50**

Burschen-Sportanzüge eigene Anfertigung, aus pa. Reifkord, Stück **29.50**

Knabenmäntel aus Covercoat, Foultuch und schonen Noppen, für 2 Jahre Stück 8.25 **5.75**

Knabenanzüge kleidsame Sportform aus wertvoll. Noppen u. Kordstoffen, für 9 J., St. 16.50 **16.50**

Knab.-An-nöpplanzüge aus gut. blauem Tuchcheviot, 1.2-5 J., 1.2 J. St. **6.75**

Knab.-Leibchenhosen aus sehr haltbaren, hochwertig. Reasterstoffen, 1.2-7 Jahre, 1.2 Jahre Paar **1.90**

Bettfedern (böhmisches Landware), auch nachgeschlissene pa. Inlets, fertige Betten empfiehlt zu allerbilligsten Preisen 7.21

Bettfedernhaus Liebich
Neue Taschenstraße 1a, 1. Etage
(kein Laden) dicht am Stadtgraben

Bücherkreis - Buchkarte!

Sonder-Angebot!

Wir machen es für kurze Zeit jedem möglich, die wertvollen Veröffentlichungen des Bücherkreises zu erwerben. Bei Zahlung von nur 50 Pfennigen wöchentlich können Sie 9 Bände sofort auf Buchkarte mitnehmen. Partei- oder Gewerkschaftszugehörigkeit ist nachzuweisen. Da nur eine beschränkte Anzahl von Exemplaren zur Verfügung steht, machen Sie bitte sofort Gebrauch von diesem Angebot.

- Band I Friedrich Wendel, Das neunzehnte Jahrhundert in der Karikatur
- Band II Martin Andersen Nexø, Sühne
- Band III Paul Zech, Die Geschichte einer armen Johanna
- Band IV Raoul H. Francé, Das Land der Sehnsucht
- Band V Maxim Gorki, Der Sohn der Nonne
- Band VI Richard Woldt, Die Arbeitswelt der Technik
- Band VII Annie Francé-Harrar, Tier und Liebe
- Band VIII Friedrich Wolf, Kreatur
- Band IX A. O. Stofze, Angela
- Band X Hermann Horn, Die Dämonen und das blaue Band
- Band XI Friedrich Wendel, Das Schellengeläut (Kulturkritische Karikaturen)

Jeder Band auf holzfreiem Papier sauber gedruckt und in Ganzleinen gebunden Mk. **3.00**

Volkswachsbuchhandlung

Neue Gröbenstraße 5

Ich bestelle hiermit obige Reihe der bis jetzt erschienenen Bücher des Bücherkreises und zahle wöchentlich 50 Pfennige auf Buchkarte

Name: _____

Wohnort, Straße: _____

„Bergkraft“
Die tiefgekühlte, vitaminreiche, unter natürlicher Höhensonne gewonnene **Rohmilch**
Ein Abkochen ist nicht nötig! 8261

Diese Marke bürgt für Qualität.
General-Vertreter f. Breslau
1/4 Flasche 24 Pf. **Fa. Hugo Lüdcke.**



„Was ist denn mit Dir los?“
„H—H—Heiser!“
„Nanu! Warum nimmst Du denn nicht Lakerol? Das bekommst Du überall?“

Lakerol ist von prominenten Persönlichkeiten empfohlen! Lakerol beugt Husten und Heiserkeit vor! Lakerol hemmt die Entwicklung schädlicher Keime, beugt wirklicher Erkrankung des Halses und der Atmungsorgane vor.

Preis: Mk. 0.60 pro Schachtel

Beuthien & Schulz G. m. b. H., Berlin N 89, Pauckstr. 13-14.
Fabrikager: Heinrich Weber, Breslau, Ring 4. Fernspr. Ohle 6525.
28 Jahre ist es an einem 61284-märtigen



Das war die verlässlichste Mittel bezüglich an. Durch Gebraue erhalte ich Obermeyer's Heilmittel **Herba-Selle** welche ich lang. Es fördert Frau u. Kindern, Wiesbaden, St. W. - 30-4 vertrieb. 1. - Zur Beschaffung in Fernb. Gebiete schreiben Sie empfinden. Es las. in d. Wochz., Drog. u. Parfüm-

Wichtig für Kranke!
Rechtzeitig vorbeugen!
Verlesen Sie sofort in den Verkaufsstellen oder direkt von uns die kostenlosen und interessanten aufklärenden Druckschriften über die erfolgreiche, ärztlich empfohlenen Kräuterheuren mit den bekannten und bewährten **Waldflora-Spezialitäten.** Auswählte, giftfreie Pflanzenbestandteile Nicht als Tee, sondern in Form von aufgeschlossenen Pflanzensampularen einnehmen. Dabei bleiben wirksame Stoffe erhalten, die sonst durch das Kochen abgeschwächt und vernichtet werden, und daraus ergibt sich die bessere Wirkung.

Die verschiedenen Waldflora-Spezialitäten von Nr. 0 bis Nr. 11 finden Anwendung bei:
Gicht, Rheuma, Arteriosklerose, Leber-, Gallen-, Nieren-, Blasen-, Magen-, Darm-, Nerven- und Stuhl-Leiden.

Verkauf in Apotheken und Drogerien
Georg Rich. Pfing & Co., Genu (Thür.)
Vertretung und Fabrikager:
Carl Fahr, Breslau, Krauzerstraße 105.

Billiger Fleisch-Verkauf!

Schweinefleisch	Pfd.	0.85 u. 0.90
Schweinebraten		0.80
Schweinekotelett		1.10
Rindfleisch ohne Knochen		1.00-1.30
Sappelfleisch		0.70 u. 0.80
Kalbfleisch		0.90-1.10
Kalbbraten ohne Knochen		1.30-1.50
Ranchfleisch		1.20-1.30
Pökelfleisch		1.00-1.10
Gepökelt. Rindfleisch		0.90
Gulaschfleisch		0.70 u. 0.80
Gebäckten		0.80
Schweinefleisch, ausgebraten		1.00
1/2 Speck Pfd. 1.00, Langschnitt	1/2 Pfd.	0.90
Leber- und Probierbraten	1/2	0.80
Probierbraten, Hartwurst u. Mettwurst	1/2	0.80
Knochenbraten Pfd. 0.70, Polsterfleisch	1/2	0.60
1/2 Anschaffl.	1/2	0.60

sowie alle anderen Fleisch- und Wurstwaren empfiehlt zu billigsten Preisen 7.25

Adolf Weib, Moitkestraße 13.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 22. April.

Parole für Sonntag, den 24. April 1927.

Parteilgenossen und -genossen! Sonntag, vormittags von 3 bis 1 Uhr, findet die

Wahl der Delegierten zum Parteitag in Kiel statt. Die Lokale, in denen gewählt wird, ersieht ihr an anderer Stelle dieser Nummer. Zu wählen sind von den im Wahllokal ausstehenden Namen nur drei. Wer mehr Namen auf den Stimmzettel schreibt, dessen Zettel ist ungültig. Stehen weniger Namen als drei oben, dann ist der Stimmzettel gültig. Wir weisen noch darauf hin, daß für alle Genossinnen und Genossen, denen es am Vormittag nicht möglich ist, ihre Stimme abzugeben, das Parteisekretariat im Gewerkschaftshaus, 2. Etage, Zimmer 37, in der Zeit von 3 bis 4 Uhr, geöffnet ist. Wer am Vormittag nicht gewählt hat, hole das also bestimmt am Nachmittag nach.

Die Abteilungsleiter müssen dafür sorgen, daß das Wahlmaterial, alles zusammengepackt, sofort am Sonntag Nachmittag in der Zeit von 3 bis 4 Uhr im Sekretariat abgeliefert wird. Das muß bestimmt erfolgen, damit in der Montag-Nummer der „Volkswacht“ das Gesamtergebnis veröffentlicht werden kann.

Kein Parteimitglied bleibe der Delegiertenwahl fern!

Ausstellung „Jughandwerk“.

Nicht jedem Handwerkszweig ist es möglich, mit fertigen Gesellenstücken die Ausstellung „Jughandwerk“ in Werkstatt und Schule“ zu beenden. So wie die Bauhandwerker, Maurer und Zimmerer, ihre Gesellenstücke an Ort und Stelle erst fertigen lassen mußten, blieb auch dem Bau-Nebenberufe der Installateure nichts weiter übrig, als ihre Ausstellungsstücke an Ort und Stelle anzufertigen zu lassen.

Nicht unerhebliche Kosten und Schwierigkeiten waren damit verknüpft, mußten doch erst die Grundbedingungen für den Einbau der von den Installateuren herzurichtenden sanitären Anlagen geschaffen werden, d. h. also, es mußte erst für die Abflusleitung der Wasser und das Wasser für die Apparate beschafft sowie der elektrische Strom herbeigeführt werden. Während es möglich war, einen in der Nähe liegenden Kanal für die Abflusleitung zu benutzen, stellte sich die Wasserversorgung schwieriger und es war ein schlechter Gedanke, die Wassertrage durch Errichtung einer Leitung, selbständig mit Elektromotor betriebenen Hauswasseranlage zu lösen. Zum Erlaunen der Ausstellungsinspektion wurde in wenigen Stunden innerhalb des Ausstellungsraumes der Installateure mittels Bohrerhöfen ein Röhrenbrunnen niedergebacht, von welchem aus eine selbsttätig arbeitende Kreiselpumpe ohne jegliches Zutun das klare Grundwasser in den Druckzettel auf üblichen Wasserleitungsdruck fördert.

Von hier aus werden nun sämtliche Ausstellungsgegenstände wie: Bade- und Wascheinrichtungen, Herdanlagen, Klosett- und andere sanitäre Einrichtungen mit Wasser gespeist. Nicht immer war es leicht, all diese Ausstellungsgegenstände in sachgemäßer Weise zu installieren, da Beschädigungen der Wände und des Fußbodens, größere Stenararbeiten und Beschädigungen der Malerei unbedingt vermieden werden mußten, und eine geschickte Rohrführung der Abflusleitung wegen des mangelnden Keller-raumes sich nicht ermöglichen ließ. Es ist um so höher zu bewerten, daß es trotzdem den Lehrlingen gelang, ohne besondere Anweisung die Rohrführungen gut zu gestalten.

Fällt dem Besucher zunächst ein wunderschöner Marmor-waschtisch auf, dessen Montage mit den mancherlei verwickelten Armaturen und auch die Aufstellung selbst eine große Sachkenntnis und Erfahrung voraussetzt, so werden vor allen Dingen bei den anderen einfacheren Ausstellungsgegenständen gute Installationen gezeigt.

Neben neuzeitlichem Absaugelohset mit tiefhängendem Spülkasten, sehen wir schöne Hartsteinwaschbecken und Spülbecken, Ausguschanlagen, wie sie die neuzeitlichen Wohnungseinrichtungen schmücken sollen. Noch viel zu wenig hat man erkannt, welcher Vorteil in der Anlage von all diesen Gegenständen nicht nur der Hausfrau, sondern der ganzen Familie geboten wird. Welche Annehmungen von Wegen und Gängen erspart zum Beispiel eine richtige Wascheinrichtung mit fließendem Wasser, die natürlich auch mit Abflus versehen sein muß. Wie werden der Hausfrau ihre Arbeiten erleichtert, wenn sie sich nicht mit großen Töpfen auf dem Herd zur Erzeugung des Warmwassers zu quälen braucht, wenn eine Heizschlange im netten, sauberen Küchenofen eingebaut ist, die nicht nur für Koch- und Wirtschaftszwecke, sondern auch für alle übrigen Bedürfnisse, Wasch- und Badeeinrichtungen, das warme Wasser spendet, ohne besondere Kosten dafür aufwenden zu müssen, denn der sonst übliche Kost des Ofens ist aus hohlen Rohrstücken als Heizkörper ausgebildet und nimmt so eine große Menge Wärme auf, die früher nur dazu diente, die Rohrstücke zu verbrennen und unbrauchbar zu machen. Ist diese Warmwasserbereitung sicher die wirtschaftlichste und in jeder Hinsicht zu empfehlen, so gibt es aber doch Fälle, bei denen ein Küchenherd nicht zur Verfügung steht, oder daß er allzuweit abgelegen ist, wo die Warmwasserbereitung aber trotzdem erforderlich ist. Hier stehen dann die verschiedenartigen Wärmequellen zur Verfügung. Die heute noch am meisten benötigte Wärmequelle, neben Kohlen- und Koksöfen, ist wohl das überall hin eingeführte Gas, und die vielen Arten von Warmwasserbereitern lassen den Schluß zu, wie sehr der Mensch nicht nur vom Wasser, sondern auch gerade vom warmen Wasser abhängt und wie außerordentlich notwendig es für seine Bedürfnisse ist. Auch die elektrische Wasserverwärmung ist heute schon so weit gediehen, daß bei billigem Nachtstrom es sich ermöglichen läßt, dort, wo kein Gas zur Verfügung steht, auf das warme Wasser nicht verzichten zu müssen. Auch derartige Warmwasserspeicher sind unsere Ausstellungsgegenstände.

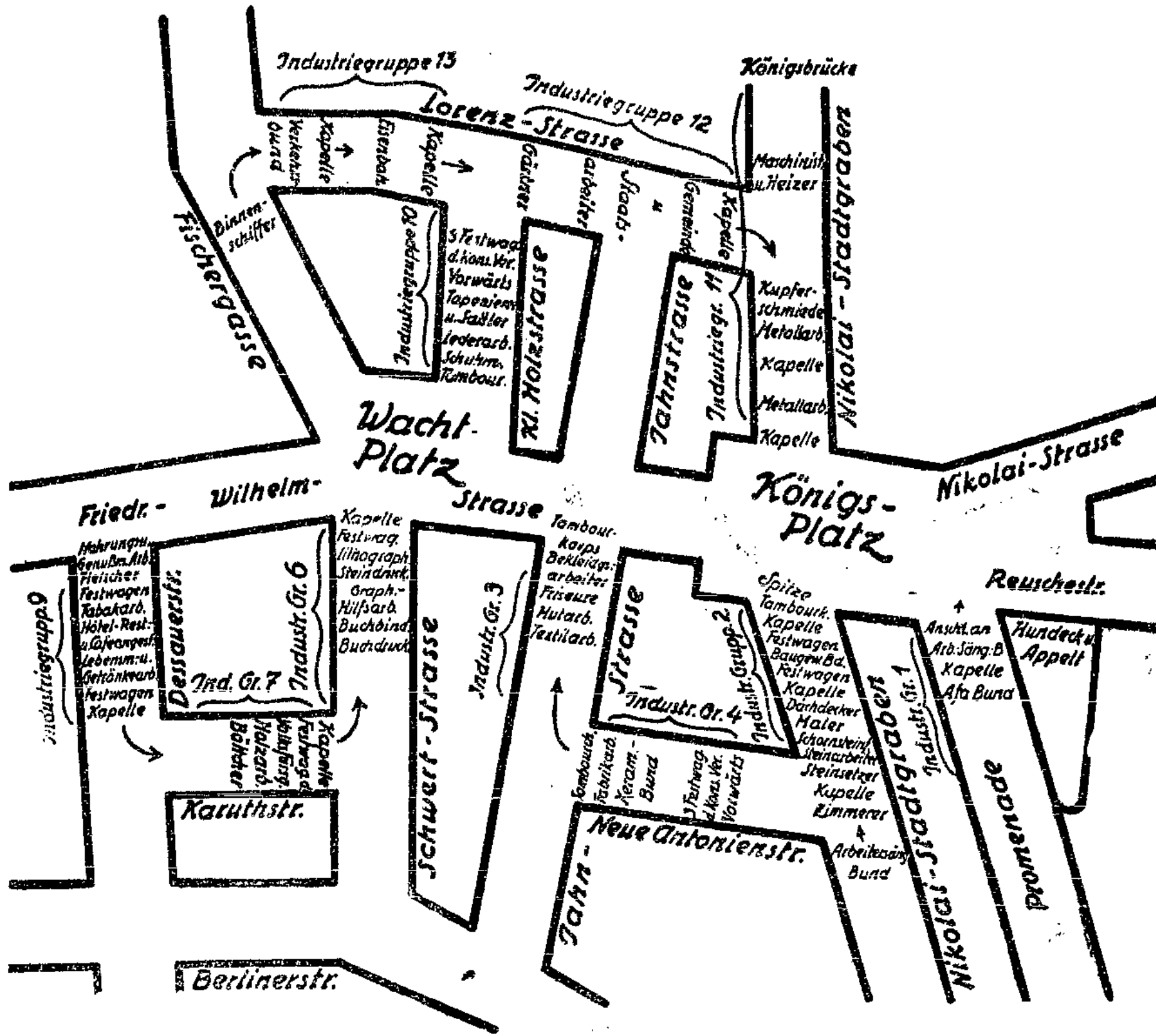
Man gehe nicht achtlos besonders diesen Ausstellungsraum durch, sondern verweile gerade hier etwas länger und bedenke, daß all die gezeigten Gegenstände außerordentlich dazu beitragen, die Gesundheit und das Wohlbefinden unseres Volkes zu heben und zu vermehren, und es ist wohl nicht zu viel behauptet, daß die besseren gesundheitstechnischen Anlagen zum großen Teil Ursache sind, daß die Sterblichkeitsziffer mehr sinkt.

Was nun?

So fragt jetzt die „Arbeiterzeitung“, nachdem sie die von ihr gemündelte „Einheitsfront“ bei der diesjährigen Breslauer Mai-feier selbst zerlegt hat. Die Antwort ist sehr einfach: Die alte Einheitsfront der Sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaften wird sich auch in diesem Jahre wieder bewähren. Im übrigen ist der Gedanke der Maifeier so groß, daß er von uns aus zu keinem Streitgegenstande gemacht wird. Wir haben nichts dagegen, wenn die Kommunisten auf ihre Weise den 1. Mai feiern, der wahren Einheitsfront der Arbeiterklasse wird ihre Sonderfeier wenig Abbruch tun. Die Breslauer Arbeiterklasse ist um die Erfahrung reicher, daß die Kommunisten selbst die Maifeier nur zum Zwecke der Beschimpfung der anderen benutzen, und dann sollen wir mit ihnen im gleichen Zuge marschieren? Wir glauben nicht, daß die kommunistischen Arbeiter die Schreibweise ihrer Zeitung billigen.

Aufstellungsplan der Gewerkschaftsgruppen zum 1. Mai 1927

für den Vormittags-Umzug zur Jahnwiese.



Zu dem Maifestumzuge am Vormittag um 10 Uhr ist folgende Marschordnung vorgesehen:
Abmarsch über Friedrich-Wilhelm-Strasse, Andersenstraße, Alfensstraße, Frankfurter Straße, Bärenstraße, Pöplowitzstraße, Jahnwiese.
Die Gruppen marschieren in folgender Ordnung von ihrem Aufstellungsplatze ab:
1. Kindergruppe, Fahnengruppe, Jugend.
2. Industriegruppe 3: Bekleidungsarbeiter, Friseur, Hut-, Textilarbeiter.
3. Industriegruppe 4: Fabrikarbeiter, Keramischer Bund.
4. Industriegruppe 6: Graphisches Kartell: Lithographen, Steindrucker, Buchdrucker, Buchbinder, graphische Hilfsarbeiter.
5. Industriegruppe 7: Holzarbeiter, Böttcher.
6. Industriegruppe 9: Nahrungsmittelgewerbe, Fleischer, Tabakarbeiter, Hotel-, Café-Angestellte, Brauerei-, Getränkearbeiter.
7. Industriegruppe 10: Schuhmacher, Tapezierer, Sattler, Lederarbeiter.
8. Industriegruppe 11: Metallarbeiter, Kupferschmiede, Heizer und Maschinenisten.
9. Industriegruppe 12: Gemeinde-, Staatsarbeiter, Gärtner.
10. Industriegruppe 13: Verkehrsband, Eisenbahner.
11. Industriegruppe 1: Afaktell.
12. Industriegruppe 2: Zimmerer, Baugewerksbund, Steinseher, Steinarbeiter.

Holzarbeiter!

Der Lohnschiebspruch vom 8. April für das deutsche Holzgewerbe ist von beiden Parteien anerkannt worden. Bereits für diese Woche tritt die erste Lohnerhöhung von 4 Pfennig in Kraft.

Erwerbslose Parteigenossen und Reichsbannerkameraden.

Dienstag, den 26. April, 3 Uhr nachmittags, im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses: Wichtige Versammlung.

Arbeiterjugend, Gewerkschaftsjugend, Jungsportler!

Heraus zur Kundgebung für Jugendschutz und Jugendrechte am 30. April, abends 7 1/2 Uhr, in den Zentralhallen, Westendstraße. Es spricht Franz Lepinski-Berlin, erster Vorsitzender der Jungsozialisten. Frei Heil!

Einführung

der ersten Frau als Breslauer Oberstudiendirektorin.

Am 21. April, vormittags 10 Uhr, fand die feierliche Einführung der Studiendirektorin Xenemarie Lehmann aus Oldenburg als Oberstudiendirektorin der städtischen Cecilianschule statt. Die Raumknappheit der Anstalt, die sich in den 15 Jahren ihres Bestehens zu einem großen Oberlyzeum neuer Art mit 19 Klassen und mehr als 600 Schülerinnen entwickelt hat, zwang dazu, die Aula des Elisabeth-Gymnasiums in Anspruch zu nehmen. In dem von der Gartenbauverwaltung mit blühenden Pflanzen geschmückten Räume fanden sich als Vertreter des Magistrats die Herren Stadtschulrat Dr. Lauterbach, Stadtrat Dr. Landsberg und Obermagistratsrat Dr. Callange, die Leiter der städtischen höheren Lehranstalten, das Kollegium und die gesamte Schülerinnenschaft der Anstalt zusammen. Eingeleitet wurde die Feier durch Beethovens „Die Himmel rühmen“, worauf Stadtschulrat Dr. Lauterbach das Wort nahm. Er betonte, daß die Bezeichnung der Leitung der Cecilianschule für den Magistrat lediglich Persönlichkeitsfrage gewesen sei. Er wies darauf hin, daß die Leistungen dieser Schule besonders hoch zu bewerten seien. Im Namen des Kollegiums begrüßte der Vorsitzende des Beamtenausschusses der Schule, Herr Studienrat Reineidam, die neue Leiterin. Da diese aus dem Nordwesten unseres Vaterlandes zu uns kommt, wies er mit Recht auf die Eigenart des schlesischen Menschen hin, mit der sie zu rechnen haben würde. Den Hoffungsgedanken spannt das von dem Chorleiter, dem Oberschullehrer Max Krause, komponierte Frühlingslied „Neues Leben“ weiter, und eine Segnerin erbat in poetischer Form gärtnerisches Walten für die jungen Menschenblüten. Nachdem auch noch der Vorsitzende des Elternrats, Fabrikbesitzer Hofmann, auf die Aufgaben hingewiesen, die der neuen Leiterin warten — die ideale Durchführung des Landheimgedankens und des Wertes für die Schaffung eines neuen, zeitgemäßen Schulgebäudes — und dabei die Mitarbeit des Elternrates innerhalb der Grenzen seiner Wirkungsmöglichkeiten in Aussicht gestellt hatte, ergriff die also Begrüßte selbst das Wort. In einer kulturphilosophisch sein durch-

dachten Rede erinnerte sie dankbar an die Frauen, deren unermüdetes Bestreben der Frau ihren Platz in der Kulturarbeit erkämpft hat. Aus ihren Worten ging hervor, daß sie die Erziehungsaufgaben in unserer zerrissenen Zeit darin sieht, die Jugend kulturfähig zu machen, das heißt einen neuen Gemeinfinn in ihr wecken zu helfen. Nachdem sie für das Vertrauen dankte, das sie an diese Stelle berufen, schloß die stimmungsvolle Feier mit Bachs „Lobe den Herrn“, so wie die anderen Gesänge vom Chore der Schülerinnen ton schön zu Gehör gebracht.

Die ersten Tiertransporte für den Breslauer Zoo

sind in der vergangenen Nacht auf dem Güterbahnhof-Ost eingetroffen, und zwar: mehrere Wölfe, Hyänen, Leoparden, Wildkätzchen, ein Honigdachs, eine exotische Ratte, ein Fuchs und anderes mehr. Der Güterzug mit diesen Tieren kam von Hirschfeld an der Leine. Ein dortiger Tierhändler hat die Tiere nach Breslau abgehandelt. Auch aus Gellertsdorf-Struppen kamen zwei Pfauenhähne und seltene Gänse, anscheinend sind diese Tiere ein Geschenk an den Breslauer Zoo.

Wie wir hören, treffen in den nächsten Tagen weitere Tiertransporte bei uns ein, so daß der Zoo bei seiner demnächst bevorstehenden Wiedereröffnung einen ziemlich stattlichen Tierbestand aufweisen wird.

Anmeldung von Musiklehrern.

Nach einem Erlass des Unterrichtsministers vom 3. Mai 1922 sind die Kreisbehörden verpflichtet, Verzeichnisse über die in ihrem Bezirke vorhandenen Musikschulen und Einzellehrer anzulegen und ständig zu ergänzen. Zur Durchführung des Erlasses bedarf es der Mitarbeit der beteiligten Kreise. Es geht daher an die Leiter der Privatmusikschulen (Konserntorien, Akademien, Seminare, Lehrlingskapellen und dergleichen) sowie an alle Einzellehrer und -lehrerinnen die Aufforderung, ihre Anhalten oder Unterrichtsstunden im Magistratsbüro IV, An der Magdalenenkirche 10, 3. Stock, Zimmer 14, anzumelden unter Angabe ihrer Adresse, des Alters, der Ausbildung usw. Alles Nähere wird bei der Anmeldung mitgeteilt werden.

Wahl der Delegierten zum Parteitag.

(Bitte ausschneiden und aufbewahren.) In nachfolgenden Lokalen findet am kommenden Sonntag, vormittags in der Zeit von 9 bis 1 Uhr, die Wahl der Delegierten statt.

Die Kandidatenamen sind in der Abstimmungsliste beifolgend ersichtlich angegeben. Jeder Wähler erhält einen Stimmzettel, auf dem nur 3 Namen geschrieben werden dürfen.

Die Namen der Kandidaten sind: Baruffe, Dr. G. Klein, H. Frey, Funke, Krenser, Dr. Lewin, W. Müller, Fritz Pfeiff, Karl Pfeiff, Frau Reichelt, Winger, Siegler.

- Wahl zur Wahl der Parteitagdelegierten am Sonntag, 24. April!
Für Abteilung Südwest: Lokal Rosch, Luisenstraße 13.
Für Abteilung Gräbchen-Kleinburg: Lokal Rame, Gräbchenstraße 123.

Die Volksfürsorge im 1. Quartal 1927.

Im Jahre 1924 war es für unsere Volksfürsorge die Hauptaufgabe, die mit der neuen Währung im Zusammenhang stehenden Arbeiten (Umstellung der alten Versicherungen u. a.) zieldienlich durchzuführen und die Außenorganisation wieder aufzurichten.

Zur Regulierung von Sterbefällen hat die Volksfürsorge im 1. Quartal d. Js. an die Hinterbliebenen von verstorbenen Versicherten 222 073,80 Mark ausgezahlt; insgesamt seit November 1923 rund 2 172 000 Mark.

Betrachtungen eines Naturarztes über gefährliche Krankenbehandlung.

Ueber dieses Thema sprach am Donnerstagabend im Börsensaal der Chemiker Dr. Lehmann aus Berlin. Er wandte sich scharf gegen jene heute so zahlreichen „Naturheilkundigen“, die mit ganz unzureichenden Methoden die Kuriererei in Deutschland zum Schaden ihrer kranken Mitmenschen und zu ihrem eigenen Vorteil mißbrauchen.

Der Stahlhelmann als Reichswehrsoldat.

Das Interessanteste an der Gerichtsverhandlung, die am Donnerstag vor dem Großen erweiterten Schöffengericht stattfand, war die Feststellung, daß der noch im September vorigen Jahres entzweiungswillige und antisemitische Zeitungen verlaufende Stahlhelmann Ernst Gloga jetzt Reichswehrsoldat ist.

Der Stahlhelmann als Reichswehrsoldat.

Das Interessanteste an der Gerichtsverhandlung, die am Donnerstag vor dem Großen erweiterten Schöffengericht stattfand, war die Feststellung, daß der noch im September vorigen Jahres entzweiungswillige und antisemitische Zeitungen verlaufende Stahlhelmann Ernst Gloga jetzt Reichswehrsoldat ist.

Sozialdemokratische Partei Gewerkschaftshaus, Zimmer 36

Hohe Flugblattverbreitung zur Werbung für die Partei Freitag, den 20. April, von den Distriktslokalen aus. Jungsozialisten, Arbeiterjugend, helft überall mit!

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“. Ortsverein. Heute, Freitag, den 22. April, abends 8 Uhr, bei Brüder, Großstraße: Väterchenliche Mitglieder-Versammlung.

Freiwermerkschaftliches Jugendleben. Brod zur Malleser (Neuau) ist am Sonnabend. Alle Kollegen müssen unbedingt erscheinen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend. Erweitertes Vorstand und Kommissionärsabende. Unser Wohngruppenbesuch am Sonnabend muß wegen Erkrankung des Genossen Gebürtl-Strögen ausfallen.

Bereinstalender. Bandkommission für Bauarbeiterklub. Montag, den 25. April, abends 7 1/2 Uhr, im großen Saal des Gewerkschaftshauses.

Der Stahlhelmann als Reichswehrsoldat. Das Interessanteste an der Gerichtsverhandlung, die am Donnerstag vor dem Großen erweiterten Schöffengericht stattfand, war die Feststellung, daß der noch im September vorigen Jahres entzweiungswillige und antisemitische Zeitungen verlaufende Stahlhelmann Ernst Gloga jetzt Reichswehrsoldat ist.

Der Stahlhelmann als Reichswehrsoldat. Das Interessanteste an der Gerichtsverhandlung, die am Donnerstag vor dem Großen erweiterten Schöffengericht stattfand, war die Feststellung, daß der noch im September vorigen Jahres entzweiungswillige und antisemitische Zeitungen verlaufende Stahlhelmann Ernst Gloga jetzt Reichswehrsoldat ist.

Der Stahlhelmann als Reichswehrsoldat. Das Interessanteste an der Gerichtsverhandlung, die am Donnerstag vor dem Großen erweiterten Schöffengericht stattfand, war die Feststellung, daß der noch im September vorigen Jahres entzweiungswillige und antisemitische Zeitungen verlaufende Stahlhelmann Ernst Gloga jetzt Reichswehrsoldat ist.

Der Stahlhelmann als Reichswehrsoldat. Das Interessanteste an der Gerichtsverhandlung, die am Donnerstag vor dem Großen erweiterten Schöffengericht stattfand, war die Feststellung, daß der noch im September vorigen Jahres entzweiungswillige und antisemitische Zeitungen verlaufende Stahlhelmann Ernst Gloga jetzt Reichswehrsoldat ist.

Der Stahlhelmann als Reichswehrsoldat. Das Interessanteste an der Gerichtsverhandlung, die am Donnerstag vor dem Großen erweiterten Schöffengericht stattfand, war die Feststellung, daß der noch im September vorigen Jahres entzweiungswillige und antisemitische Zeitungen verlaufende Stahlhelmann Ernst Gloga jetzt Reichswehrsoldat ist.

Der Stahlhelmann als Reichswehrsoldat. Das Interessanteste an der Gerichtsverhandlung, die am Donnerstag vor dem Großen erweiterten Schöffengericht stattfand, war die Feststellung, daß der noch im September vorigen Jahres entzweiungswillige und antisemitische Zeitungen verlaufende Stahlhelmann Ernst Gloga jetzt Reichswehrsoldat ist.

Der Stahlhelmann als Reichswehrsoldat. Das Interessanteste an der Gerichtsverhandlung, die am Donnerstag vor dem Großen erweiterten Schöffengericht stattfand, war die Feststellung, daß der noch im September vorigen Jahres entzweiungswillige und antisemitische Zeitungen verlaufende Stahlhelmann Ernst Gloga jetzt Reichswehrsoldat ist.

Der Stahlhelmann als Reichswehrsoldat. Das Interessanteste an der Gerichtsverhandlung, die am Donnerstag vor dem Großen erweiterten Schöffengericht stattfand, war die Feststellung, daß der noch im September vorigen Jahres entzweiungswillige und antisemitische Zeitungen verlaufende Stahlhelmann Ernst Gloga jetzt Reichswehrsoldat ist.

Der Stahlhelmann als Reichswehrsoldat. Das Interessanteste an der Gerichtsverhandlung, die am Donnerstag vor dem Großen erweiterten Schöffengericht stattfand, war die Feststellung, daß der noch im September vorigen Jahres entzweiungswillige und antisemitische Zeitungen verlaufende Stahlhelmann Ernst Gloga jetzt Reichswehrsoldat ist.

Der Stahlhelmann als Reichswehrsoldat. Das Interessanteste an der Gerichtsverhandlung, die am Donnerstag vor dem Großen erweiterten Schöffengericht stattfand, war die Feststellung, daß der noch im September vorigen Jahres entzweiungswillige und antisemitische Zeitungen verlaufende Stahlhelmann Ernst Gloga jetzt Reichswehrsoldat ist.

Der Stahlhelmann als Reichswehrsoldat. Das Interessanteste an der Gerichtsverhandlung, die am Donnerstag vor dem Großen erweiterten Schöffengericht stattfand, war die Feststellung, daß der noch im September vorigen Jahres entzweiungswillige und antisemitische Zeitungen verlaufende Stahlhelmann Ernst Gloga jetzt Reichswehrsoldat ist.

Der Stahlhelmann als Reichswehrsoldat. Das Interessanteste an der Gerichtsverhandlung, die am Donnerstag vor dem Großen erweiterten Schöffengericht stattfand, war die Feststellung, daß der noch im September vorigen Jahres entzweiungswillige und antisemitische Zeitungen verlaufende Stahlhelmann Ernst Gloga jetzt Reichswehrsoldat ist.

Der Stahlhelmann als Reichswehrsoldat. Das Interessanteste an der Gerichtsverhandlung, die am Donnerstag vor dem Großen erweiterten Schöffengericht stattfand, war die Feststellung, daß der noch im September vorigen Jahres entzweiungswillige und antisemitische Zeitungen verlaufende Stahlhelmann Ernst Gloga jetzt Reichswehrsoldat ist.

Der Stahlhelmann als Reichswehrsoldat. Das Interessanteste an der Gerichtsverhandlung, die am Donnerstag vor dem Großen erweiterten Schöffengericht stattfand, war die Feststellung, daß der noch im September vorigen Jahres entzweiungswillige und antisemitische Zeitungen verlaufende Stahlhelmann Ernst Gloga jetzt Reichswehrsoldat ist.

Der Stahlhelmann als Reichswehrsoldat. Das Interessanteste an der Gerichtsverhandlung, die am Donnerstag vor dem Großen erweiterten Schöffengericht stattfand, war die Feststellung, daß der noch im September vorigen Jahres entzweiungswillige und antisemitische Zeitungen verlaufende Stahlhelmann Ernst Gloga jetzt Reichswehrsoldat ist.

Der Stahlhelmann als Reichswehrsoldat. Das Interessanteste an der Gerichtsverhandlung, die am Donnerstag vor dem Großen erweiterten Schöffengericht stattfand, war die Feststellung, daß der noch im September vorigen Jahres entzweiungswillige und antisemitische Zeitungen verlaufende Stahlhelmann Ernst Gloga jetzt Reichswehrsoldat ist.

Der Stahlhelmann als Reichswehrsoldat. Das Interessanteste an der Gerichtsverhandlung, die am Donnerstag vor dem Großen erweiterten Schöffengericht stattfand, war die Feststellung, daß der noch im September vorigen Jahres entzweiungswillige und antisemitische Zeitungen verlaufende Stahlhelmann Ernst Gloga jetzt Reichswehrsoldat ist.

Der Stahlhelmann als Reichswehrsoldat. Das Interessanteste an der Gerichtsverhandlung, die am Donnerstag vor dem Großen erweiterten Schöffengericht stattfand, war die Feststellung, daß der noch im September vorigen Jahres entzweiungswillige und antisemitische Zeitungen verlaufende Stahlhelmann Ernst Gloga jetzt Reichswehrsoldat ist.

Dezete Wetternachrichten.

Table with columns: Datum (24. 4. 27.), Temperatur (heutlich, Maximal, Min.), Wetter, Wind, Niederschlag. Rows list various locations like Breslau, Glogau, etc.

Wichtiges Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Kriern bei Breslau.

Die Stimmung 10 C ist mit außerordentlichem Gewölk bedeckt, unteren Windstärken. In Breslau ist vorübergehend höhere unter Schauern eingetreten.

Wünschten für das Schlesische Industriegebiet: Bei starkem Nordwest wechselnde, vorwiegend höhere Bewölkung, Schauer, etwas kühl.

Konzerte - Theater - Vergnügungen.

Städtischer Theater. Heute, Freitag, Anfang 7 1/2 Uhr, gelangt als 17. Monatsvorstellung der Serie C. Salons große Oper „Die 3 Hülsen“ zur Aufführung. Sonnabend und Sonntag, Anfang 8 Uhr, Wiederholung „Parsifal“.

Ein wenig Sonne ins düstere Heute bringen Zwei „Schlesische Abende“

unter Mitwirkung der bekannten und beliebten Künstlerinnen: Gertrud Grabowsky-Jelisch (Regitation), Margarete Schreiber (Viola zur Baute). Freitag, den 22. April, abends 7 1/2 Uhr, „Zentralballade“, Westendstraße 52.

Der Matrosenmord von 1917

Darüber spricht am Mittwoch, den 27. April 1927 abends 7.30 Uhr, im Saal des Schiefwerders Reichstagsabgeordneter Wilh. Dittmann-Berlin

In dieser Versammlung werden auch die von der damaligen Soldatenkammer zum Tode verurteilten Matrosen Veber und Beckers sprechen. Sorgt für Massenbesuch!

Schön, zum Einrahmen. Ein Dejer bringt uns ein eigenartiges „Kunstblatt“. In der Spitze ein Stahlhelm, mit Eichen- und Lorbeerlaub umkränzt und der Spruch: Wir sind nicht nach Würde, Rang und Titel, nur nach Partei, nach Bildung, Geld und Gut.

Freie Mandolinen- und Gitarren-Vereinigung. Kinder, die zum letzten Gauskonzert mit gespielt haben, Gruppenführer und Ludwig, erscheinen diesen Sonntag wieder um 9 Uhr im „Oderstrom“ zur Uebungsstunde.

Die Bandkommission für Bauarbeiterklub beruft Montag, den 25. April, abends 7 1/2 Uhr, eine Versammlung am Bauarbeiterklub interessierten freien Gewerkschaften im großen Saal des Gewerkschaftshauses ein.

Schlesischer Bund für Heimatschutz. Anknüpfend an Hauptversammlung am Sonnabend, den 23. April, abends 8 Uhr im Vortragsaal des Schlesischen Museums für Kunstgewerbe und Altertümer, Gruppenstraße, spricht Dr. Ing. G. v. d. B., Leiter der Bibliothek des Preussischen Ministeriums für Hand...

und Gewerbe, über „Das Luftbild im Dienste des Städtebaues und Siedlungswesens“ (mit Lichtbildern). Der Eintritt ist frei.

Die Gemeinde Klein-Rastow hat den ihr von der Stadtgemeinde Breslau vorgelegten Eingemeindungsvertrag einstimmig angenommen.

Städtischer Lehrgang zur Ausbildung von Turn- und Sportlehrern (Lehrerinnen) an der Universität Breslau. Die Aufnahmeprüfung für den im Sommersemester 1927 neu beginnenden Lehrgang findet Dienstag, den 26. April, um 8 Uhr vormittags, auf dem Akademischen Turn- und Sportplatz Wilhelmshöhe statt, die Aufnahmeprüfung für den Ruberlehrerlehrgang Mittwoch, den 4. Mai, 8 Uhr vormittags, vom Sportplatz der Universität aus. Die Meldungen haben in der vorgeschriebenen Form an das Institut für Leibesübungen der Universität zu erfolgen.

Der Verein für Radrennen wird, wie in den vorhergehenden Jahren, auch in dieser Sommerferien wieder eine Trainingsreise ins Leben rufen. Der Kursus beginnt am 26. April, nachmittags 6 Uhr, und wird sich voraussichtlich wieder auf die Zeitdauer von zwei Monaten erstrecken. Der Breslauer Ringermeister Fritz Knappe wurde wieder als Leiter gewonnen, der mit Unterstützung der beiden Fahrwarte des Vereins seine Tätigkeit in die Geheimnisse des Radrennsports einweihen wird. Die Teilnahme an diesem Kursus ist kostenfrei; die Schüler haben nur, wie alle übrigen auf der Breslauer Sommerbahn trainierenden Fahrer, eine Trainierkarte zum Preise von 2 Mark zu lösen. Anmeldungen werden in der Geschäftsstelle des Vereins (Radrennbahn Grünheide) sowie bei dem ersten Fahrwart, Herrn H. P. Hagendorf, Bismarckstraße 28, entgegengenommen.

Das Gesundheitsheim in Weidenhof wird am Montag, den 2. Mai, wieder eröffnet. Die Aufnahmebedingungen sind dieselben wie im vergangenen Jahre. Auskunft erteilt das Magistratsbüro XV, Blücherplatz 6/7, II.

Wissen ist Macht! — Bildung macht frei! Unter diesem Auf, der auch gleichzeitig an alle Gesinnungsgenossen und Genossen ergeht, kommen Sonntag, den 24. April, im Gewerkschaftshaus zu Breslau die Delegierten der „Schleifischen Arbeiter-Exteranto-Bewegung“ zu einer Bezirks-

Gewerkschaftshaus - Lichtspiele.

Nur noch heute und morgen, 5 und 8 Uhr

Kin - Lin - Lin

„Der Schrei aus den Lüften“

Kulturprogramm der Ufa-Wochenschau.

Erwerbsscheine mit Ausweis nur bis 1/2 Uhr 25 Pf.

Erwachsene 50 Pf., Kinder 25 Pf.

Kinder haben Zutritt.

Arbeiter-Sport-Kartell G. B.

Konferenz zusammen. Als feierlicher Auftakt zu dieser Zusammenkunft findet am Sonntag, den 23. April, im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses eine Begrüßungsfeier statt. Dieselbe beginnt abends 7 Uhr und ist mit Fahnenweihe der „Breslauer Arbeiter-Exteranto-Gruppe“ verbunden. Alle Freunde und Gönner unserer Bewegung sind zu diesem Abend herzlich eingeladen. Darum auf, nach dem Gewerkschaftshaus! — Eintrittskarten zu 70 Pf., einschließlich Tanz, sind bei den Mitgliedern der „Breslauer Arbeiter-Exteranto-Gruppe“ erhältlich.

2. Ziehungstag Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. Wie uns die Lotteriebant Ernst, Breslau 5, Echhaus Tauenkienplatz 1, mitteilt, wurden folgende Gewinne gezogen: 10 000 Mark auf Nr. 315249, 5000 Mark auf Nr. 828084, 3000 Mark auf Nr. 103645, 122083, 305875, 2000 Mark auf Nr. 6761, 127821, 1006 Mark auf Nr. 19874, 51879, 137010, 211843, 252305, 274188, 800 Mark auf Nr. 25, 81096, 65025, 72486, 136769, 136054, 824638, 846610.

Bermittelt wird seit 19. April der Fleischerlehrling Willy Reinhold, geboren am 22. Juni 1907 zu Neuborf, Kreis Lwistke, hier, Königgräber Straße 21, wohnhaft gewesen. Er ist 1,16 Meter groß, breitschultrig, hat dunkelblondes, links geschichtetes Haar, rotes, rundes Gesicht, vollständige Zähne und

einmal gebildete Körperhaltung. Belebung: grauer Nihilist, grauer Heberzieher, grün-blauer Anzug, weiß-blau gestreiftes Hemd, weißer Umlegekragen und braune Halbhose. Es wird vermutet, daß ihm ein Unfall zugefallen ist. Nachricht über den Verbleib des Vermissten erbittet die Kriminalpolizei, Breslau, Schuhstraße 49, Zimmer 10/11.

Arbeiter-Sport

Breslauer Turnerschaft Breslau, 4. Männer- und Jugendabteilung. Da am Karfreitag das Anturnen verregnet ist, findet dieselbe am nächsten Sonntag, den 24. April, auf der Lohmühle statt. Treffpunkt 1/2 Uhr Nachmittag. Regere Beteiligung wird erwünscht. Meldungen sind an Turngruppenleiter zu richten.

Kreis Rubervereins Breslau, e. B. Das Anrubern ist verlegt worden und findet im Mai statt. — Der Ruber- und Leubungsbetrieb ist in vollem Umfange aufgenommen worden. Interessenten finden noch Aufnahme.

Arbeiter-Sportklub. Montag, den 25. April, abends 8 Uhr, in der Schule Minoritenhof, 1. Kurusaabend für Komplikation. Jeder Verein stellt für jede Sportart zwei Mann. Buntlicher Beginn, Dienstag, den 3. Mai, alle Techniker zur Ausbildung. Besondere Einladung für die...

Touristenverein „Die Naturfreunde“, e. B. Sonntag, den 24. April, in die Baumhütte nach dem Lebnitzer Land. Abfahrt 8.30 Uhr Obertorbahnhof, Sonntagsfahrkarte Rebitz 0.80 Mark. Donnerstag, den 28. April, Vorstandssitzung. Abends 8 Uhr.

Gruppe freier Menschen i. B. B. e. B. Sonntag, den 24. April, Fahrt nach Johannesberg (Waldwiese). Treffen früh 7 Uhr „Leiter Keller“.

Ämtliche Devisenkurse der Berliner Börse vom 21. April.

1 Pfund Sterling	20,493	100 franz. Francs	16,50
1 Dollar	4,2135	100 schweiz. Kronen	12,476
100 holl. Gulden	163,58	100 Schweizer Francs	81,04
100 Belg. = 500 Franken	58,575	100 Peletas	74,14
100 norw. Kronen	109,34	100 schwed. Kronen	112,86
100 Dänslg. Gulden	81,06	100 Pengö	78,44
100 Lite	21,02	100 ästerr. Schilling	69,24
100 dän. Kronen	112,44	100 Slotg	46,93

Zentralverband der Maschinisten und Heizer sowie Berufsgenossen Deutschlands

Sonabend, den 23. April abends 8 1/2 Uhr

im Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17:

Mitglieder-Versammlung.

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

Werte Kollegen, es ist außerordentlich wichtig, daß jeder dienstfreie Kollege in dieser Versammlung erscheint.

Der Vorstand. Rich. Haschke.

Stleisch billiger!

Schweinebauch	1/2 Pf. 0.80	Vett. Speck	1/2 Pf. 1.00
Schulter	1/2 Pf. 1.00	Reh, Voborn.	1/2 Pf. 0.25
Kammfleisch	1/2 Pf. 1.10	Kaltfleisch	1/2 Pf. 1.00 - 1.10

Gustav Bartsch, Hummerlei 16.

Die „Frauenwelt“ den Frauen Zum Lesen, Denken und Schauen!

„Frauenwelt“ eine Halbmonatsschrift für die Frau des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf. Zu bestellen b. allen Zeitungsträgern

Maurer, Zimmerleute Arbeiter empfehle

Schwarze Dreidraht-Lederhosen 12.-
Schwarze Dreidraht-Lederhosen mit Latz 13.-
Schwarze Tuch-Lederhosen auch mit Schnitt 6.50
Maurer-Hosen in Leder von 7.- an

Große Auswahl in Maurer-Köper-Blusen, -Jacken und -Hosen

Eugen Hamburger
Teichstraße 31, Ecke Springerstraße.

Zurückgekehrt Sanitätsrat Dr. Marcus
Friedrich-Wilhelmstr. 26

Bländer-Auktion!
Donnerstag, den 28. April, Mariannenstraße 6.

1 geb. Rad faltbar Herren-Garant. e 1 Damen-Rad gibt je 1 Halbbrenner billig ab
Königl. Bollstraße 7, I. St.

Bitte bei allen Einkäufen stets die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen

Arbeitsmarkt

Verkäuferin
welche im B. C. B. tätig war, kann sich melden.
Böhm
Gustav-Freytagstraße 27

Wie der Weltkrieg entstand.

Das amtliche Aktenmaterial und die Randbemerkungen des Kellers 180 Seiten Preis nur 60 Pf

Volkswacht - Buchhandlung.

Die Volksschule als Einheitsschule
Von Dr. Max Apel.

Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes sowie von sämtlichen Kolporteurs entgegengenommen.

In der „Volkswacht“ haben **Stellen-Angebote** infolge ihrer großen Verbreitung in Arbeiterkreisen besten Erfolg

Druckerei Volkswacht fertigt moderne Druckarbeiten
Breslau 2, Kurze Straße 4/6

Kleine Anzeigen sind kompakt geordnete einseitige Anzeigen von Verkauften, Kaufsuchenden u. a. nur von Bestateten. Wort 8 Pfennige, Letzt 4 Pfennige

Zwei geb. helle Bettstellen mit Matratzen billig z. Verkauf. Silber, Reherberg 22.

Genossen, deckt Euren Bedarf bei unseren Inserenten!

Pfandhäuser

Leihhaus Bock Scheitniger Straße 42
Geld auf Pfänder jeder Art.

Leihhaus „Wratislawia“
Schwenckelstraße 12
Geld auf Pfänder jeder Art

Achtung! Achtung! Achtung!
Leihhaus Bocksch, jetzt Paulinenstr. 10a
Streng reell! Über 30 Jahre Konzession!

Beleihung von Wäsche, Betten, Kleidungsstücken, Gold- u. Silberwaren
Julius Grundmann Trautzner Straße 21.

Geld auf Pfänder
Leihhaus **Hickmann**, Matthiasstraße 118
Verkauf von Uhren und Goldwaren.

Geld auf Pfänder und gebrauchte Sachen verkauft
Leihhaus **Oskar Grundmann**, Oderstraße 24.

Höchste Beleihung auf Pfänder jeder Art
Leihhaus **Otto Müller**, Weidenstraße 7

Geld auf Pfänder Leihhaus **Rose**
Friedr.-Wilh.-Str. 67

Geld auf Pfänder Leihhaus **Wanke**
Mariannenstr. 6.

Geld auf Pfänder
Leihhaus **Max Rudolph**, Westendstr. 47

Geld auf Pfänder Leihhaus **Schneider**
Bärenstraße 12

Leihhaus Georg Richter Neudorfstr. 89, I.
Höchste Beleihung auf Pfänder aller Art
Strengste Verschwiegenheit.

Geld auf Pfänder Leihhaus **Aug. Langner**
Lohstrasse 23, I
Ecke Brunnenstr.

Fleisch- und Wurstwaren

Richard Krusch
Wurst- u. Konserven-Fabrik
Adalbertstraße 13/15
Klosterstraße 49
Ohlauer Straße 87 (Goldene Krone)
Tiergartenstraße 26 (Ecke Kaiserstr.)

Wilhelm Wachholz
Weidenburger Straße 33
Fabrik ff. Fleisch- und Wurstwaren

Aisenstr. 5 **Albert Weigl** Aisenstr. 5
Feinste Fleisch- und Wurstwaren

Gustav Beyer, Bärenstr. 17
Fleischerei und Wurstfabrik

Richard Stampe, Kospothstraße 5
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Paul Berndt Weidenburger Straße 4
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Adolf Hoffmann, Herdainsstraße 106.
ff. Fleisch- und Wurstwaren.

Paul Graupe, Friedrichstr. 36
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Gustav Standke Friedrich-Karlstr. 5
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Bezugsquelle für Gefrierfleisch

Max Breuer Steinauer Straße 6
Filiale Alexanderstraße
Ecke Garvostraße. — ff. Fleisch- und Wurstwaren

Willy Scholz Ottostraße 48
Ecke Rosensir.
Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren

Paul Heretis, Matthiasstr. 148
Feinste Fleisch- und Wurstwaren

Alfons Schmidt Scheitniger Straße 80
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Ernst Heide
Fleischerei und Wurstfabrik
Markthalle Ritterplatz u. Stand 27/28

Ernst Hoffmann
Bärenstraße 30
Filiale: Hildebrandtstraße und Aisenstraße 26
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Johann Kursawe Paulstr. 37
Ecke Gertraudenstr.
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Albert Simmich Hedwigstraße 21, Ecke Sternstraße
Fleischerei u. Wurstfabrik

Franz Jenke Kospothstraße 11
ff. Fleisch- u. Wurstwaren

Paul Kursawe Neudorfstr. 28
Fabrik ff. Fleisch- und Wurstwaren

E. Krautz Oelsenerstraße 25
Meringe, Rauchfleischwaren und Delikatessen
En gros En détail
Eigene Marinaden und Räucherw.

Möbel-Kaufhäuser

Möbel von Fuchs
Tischlermeister sind die besten u. billigsten. Kleine Fürstenstr. 7.

Möbel gut und billig bei Fahrroth
Neudorfstraße Nr. 13 Teilzahlung gestattet

Beerdigungs-Anstalten

Deutscher Begräbnis-Versicherungs-Verein
Verlangen Sie kostenlose Zusendung unserer aufklärenden Schriften oder Vertreterbesuch

Beerdigungs-Anstalt von C. Heymann, Tel. Ring 139
Breslau 8, Klosterstr. 55/57 Tel. 3415
Ueberführungen • Feuerbestattung
Großfuhrbetrieb • Leichenkraftwagen

Schuh- und Lederwaren

Emil Kämpf Friedr.-Wilhelmstraße 84
empfiehlt Offenbacher Lederwaren, Koffer, Schultaschen u. Aktenmappen zu billigsten, aber festen Preisen.

Adolf Gottwald (Inh. Eugen Gottwald (geg. 1854))
BRESLAU, Neumarkt 44
Großes Schuh- und Stiefel-Lager
Holz- und Filzschuhe — Annahme von Reparaturen

Wo kauft man seine Ledersohlen?
Bei Gulsche, überall empfohlen.

Albert Gulsche Breslau, Reussstr. 29/31
Telephon Ohle 2949
Leistungsfähigste Leder- und Schuhwarenartikel - Handlung Schlesiens
Grabenauer Straße 19/21 Moltkestraße 14 Dobrauer Straße 27

Oswald Grunwald
Tel. Ohle 910 Tauntonstr. 150 Tel. Ohle 910
Lederhandlung — Lederauschnitt
Bedarfsartikel

Offenbacher Lederwaren • Reisekoffer • Mappen • Portemonnaies • billige Qualitätswaren • von 3.50 an

Damentaschen E. Gebauer
nur Lessingstr. 5, 1. Etg., geradeh. v. Lobtheater

Josef Jupe Klosterstraße 91
Lager sämtlicher Schuhmacherbedarfsartikel
Unter- und Oberleder-Ausschnitt
in größter Auswahl

Lederhandlung Max Gadick
Gartenstraße 18, schrägüber der Markthalle
en gros Tel. Stef. 86818 en détail
Spezialität: Ausschnitt von ps. Kernschien, Stegen und Abfällen zu Engrospreisen.

Schuhhaus Matthias G. Rogoll
Matthiasstr. 63/65
Nur gute Qualitäten bei billigsten Preisen.
Gneisenstraße 6
Schuhwaren und Reparaturen

Druckerei Ausführung aller Drucksachen
Breslau 2 Flurstraße 4/6 **Volkswacht**

Stadttheater
Freitag 7 1/2 Uhr:
17. Abonn.-Vorstellung
Serie C:
"Die Jüdin"
Sonnabend 8 Uhr:
"Barfial"
Sonntag 8 Uhr:
"Barfial"

Schauspielhaus.
Operettenbühne.
Tel. Stephan 36300.
Freitag, abends 8 Uhr:

"Adieu, Mimi!"
Sonnabend, abends 8 Uhr:
Zum 1. Male!
"Jugend im Mai"

Musik von Leo Fall.
Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr:
"In der Johannisnacht"

Sonntag und täglich 8 Uhr:
"Jugend im Mai"

Bobo-Theater
Tel. Ring 6774
Freitag, abends 8 Uhr:
Zum letzten Male!
Herodes u. Mariamne

Sonnabend 8 Uhr:
Zum ersten Male!
Spiel im Schloß
Lustspiel
von Franz Molnar.

Thalia-Theater
Tel. Ring 6700
Freitag, abends 8 Uhr:
Zum letzten Male!
"Mora"

Sonnabend 8 Uhr:
"Dolpone"

Liebig-Theater
Telefon: Stephan 34646
Täglich 8 Uhr!
Internationales Varieté

In höchster Vollendung
Billige Eintrittspreise
von 50 Pf. an.

Jeden Sonntag, Familien-
abend 3 1/2 Uhr:
u. Kinder-Vorstellung
Das volle Programm zu
ermäßigten Preisen.

Schau-Arena
im 7413
Circus Busch

Täglich 8 Uhr:
Das Spezial-Programm
Sport-Kino
Varieté-Theater

Eintritt:
Pl. 1 00 Mk.
bis 1 Parkett

Reizvolle elegante
7418
Grad u. Kind-
Anzüge
Herrn, Mohaupt

Karlstraße 1, 2. Tel. R. 1301
früher Kilschstr. 29.

Schneider
auf 7158
Zellabteilung
wöchentliche Reparatur
Ersatzteile u. Reparaturen
Georg Creulich
Gummetz 52.

Kinderwagen
Korbmöbel
Betsteilen
Puppenwagen

Leistungsfähigste
Reparaturen billig
Wassergang, Dresler
Gräßhofer Straße 69

**Proletarischer Unterhaltungsabend des
Innproletarischen Rates**
Sonnabend, 23. April, abends 8 Uhr,
in der Aula der Viktoriaschule, Blicherstraße
DARBIETUNGEN:
Musik: Russisches Balalaika-Orchester.
Gesang: Gemischter Chor.
Tanz: Iwan Pawlow, russischer Tänzer.
Vortrag: Redakteur Reinhold Busch-Berlin
Thema: Proletariat und Kunst.
Rezitationen: Edmund Schneider.
Eintrittspreis 50 Pf., Erwerbbl. u. Jugendl. 25 Pf.

Kristall-Palast
4, 5, 7, 9 Sonntag 3, 5, 7, 9
Wegen des beispiellosen Erfolges
bis einschl. Sonntag verlängert

Die Loreley
Ich hab' heut Nacht vom Rhein geträumt
7 Akte
vom Rhein und schönen Frauen
Auf der Bühne:
Es zogen drei Burschen

Ab Montag:
Der Zigeunerbaron
mit
Lya Mara
Auf der Bühne:
Wer uns getraut . . .

Von E. F. Schauder
mit Hallendorf * Valt * Beyrath
Weißhaupt dirigiert
Vorverkauf Barasch 7428

**Lya Mara und
Harry Liedtke**
In dem schönsten Film der Saison
Die lachende Grille
in 7 Akten.

Ferner: Der kleine Landstrelcher
in 5 Akten.
Deullig-Woche
Sonntag 3 Uhr: Gr. Kinder-Vorstellung:
Die lachende Grille.
Beiprogramm. 7422

TON Fürstenstraße 32. 7429
Theater des Nordens
Der Wolgaschiffer
Gutes Programm. — Deullig-Woche.
Vorankündigung.

Ab 6. Mai: Ab 13. Mai:
BISMARCK Ueber Kesselschiff der
II. Teil Gefeitlichkeit

Sonntag 3 Uhr: Jugend-Vorstellung: **Blauholz Kroyer?**

MAIFEIER 1927
6 KAMPF LIEDERTEXTE
Die internationale Arbeiter-Messe
Wir Männer in der Bluse sind's
Wer schafft den Gold zu Tage
Sozialistenmarsch
Ein Sohn des Volkes

PREIS pro Exemplar 10 Pf.
bei Abnahme von 50 Stück pro Expl. 8 Pf.
50 bis 200 Stück pro Expl. 7 Pf.
über 200 Stück pro Expl. 6 Pf.

Volkswacht-Buchdruckerei
Dreslau 2, Flurstraße 4-6



Rechmodora
Rips-Popeline, Leuchtfarben in braun, blau, laupe usw., auch für starke Frauen
Elegantes, feines Tuch, reich mit Tresse, als Frauenmantel besonders für starke Damen
Mk. 19⁷⁵ Mk. 25⁰⁰

M. Berger Nachfolger
Damen-Mantelfabrik, Ohlauer Str. 80.

Geschäfts-Eröffnung!
Dem geehrten Publikum zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich am **Sonnabend, 23. April**, mein **Hutgeschäft nebst Umpresserei von Uferstr. 33, I nach Gellhornstraße 47** 3. Haus von der Kaiserstraße **verlege.**
Mein Bestreben wird es auch weiterhin sein, meine werthe Kundschaft mit guten und realen Waren zu bedienen.
In der angenehmen Erwartung, mich in meinem neuen Unternehmen gütig unterstützen zu wollen, zeichne hochachtungsvoll
Richard Rosner, Hutmacher.

Max Schönfelder's billige Lebensmittel-Woche
von heute bis einchl. 30. April.

Badobst-Getreide
Bosnische Pflaumen
süß, schwarz
das Pfd. Mk. 0.30, 0.38, 0.43, 0.50
Pflaumen ohne Stein
bei 1 5 10 25 Pfd.-Menge
das Pfd. Mk. 0.55 0.53 0.58 0.45

Amerik. Ringäpfel, Schneeweiß
ganz hart, das Pfd. Mk. 0.60
Gemischtes Badobst
nach alter bewährter Erfahrung, dem heimischen Geschmack angepaßt, zusammengestellt
Bollmischung . . . das Pfd. 0.38
Bosnische Mischung . . . das Pfd. 0.48
Spezialität: „Zum schleifen“ . . . das Pfd. 0.58

Pa. amerik. Schweineschmalz
bläulichweiß, ganz frische Zufuhr
das Pfd. 0.74
Hindertalg, va. Qualität das Pfd. 0.50
Kolosfett in 500 g-Zapfen, das Pfd. 0.58

Margarine
immerfabriktische Ware in 1 Pfd.-Würfeln
u. Pfd. zu 55, 60, 68, 75 Pf. bis Mk. 1.10
Ungarischer Feinstoff-Speck
extra starke, frische Ware
das Pfund nur **Mk. 2.10**

Zucker, gemahlene Raffinade
das Pfund 35 Pf.
Schlesische Bauernkäse
wieder genügend vorräthig
1 Pfund 35 Pf., 3 Pfund 1.00 Mk.

Kaffee-Raffee
Ebel-Mischung . . . das Pfd. 4.00
Karlshaber Mischung
à la Café Pupp, Karlsbad das Pfd. 3.60
Wiener Mischung . . . das Pfd. 3.20
Schönfelders Spezial-Mischung
das Pfd. 2.80
Breslauer Mischung . . . das Pfd. 2.40
Belts-Mischung . . . das Pfd. 2.20
u. a. m.

Max Schönfelder
Kaffee-Rösteri, Tee-Import
Baren-Beckenhof u. Weingroßhandlg.
Dreslau 1, Albrechtstraße 56.
NB. Neu eingetroffen:
**10 000/1 Kilo-Dosen
junge, zarte Schnittbohnen**
die 1/2 kg-Dose **Mk. 0.53** 7423

Fahrräder
Paris-2. Spezialräder
von 65 bis an
Zubehörteile billig, auch gegen
Teilhzahlung
Larisch
Rosa: Althausstraße 5.
Buchdruckerei Volkswacht
Flurstraße 4/6

Kaufhaus Nothenberg
Augustastr. 132 * Gräbschener Straße 86
Scheitniger Straße 19
Reellste Bedienung Niedrigste Preise
2215



MIT BIENENSEIFE EXCELLENT
Generalvertreter: H. Hartmann, Breslau, Rosenthaler Straße 14
Telephon Ohle 5998.

Berücksichtigt unsere Inserenten!



Es macht schlank!
Wieviel wiegen Sie über Ihr Normalgewicht?
Eine Frage von großer Wichtigkeit, die jede Dame interessieren wird.
Körperliche ist in der Hauptsache hervorgerufen durch zu reichliches Essen, aber auch oft durch ungenügendes Funktionieren der Stoffumwandlung im Körper sowie schlechtes Arbeiten der Nieren und Leber. Nehmen Sie deshalb in Ihrem ersten Morgengetränk eine ganz kleine Dosis Kruschen-Salz, so wird die Verdauung gefördert, Nieren und Leber in guter Ordnung gehalten, für gutes Funktionieren des Stoffwechsels gesorgt und das Blut gereinigt, so daß die überflüssigen wässrigen Massen, die den Körper aufschwellen, auf natürliche Weise herausgetrieben werden. Kruschen-Salz ist daher von großem Einfluß auf das körperliche Normalgewicht. Führen Sie dann noch eine leichtere, fettarme Diät durch, so wird die Wirkung erhöht. Sie werden sich in Kürze von dem Resultat überzeugen können.
In Apotheken und Drogerien M. 3.— pro Glas, für 3 Monate ausreichend.
BEUTHEN & SCHULTZ G.M.B.H., BERLIN N 29, FANKESTR. 13-14
Fabrikgeber: HEINRICH WEBER, Breslau, Ring 8. Fernruf: Ohle 6525.

„Brücken“

Von Hedwig Hartmann.

Sein Wissen bereichern heißt neue Erkenntnisse sich zu eigen machen. Angliedern eine der andern, zusammenfügen, bauen. Doch nicht maßlos nach Wertvollem greifen, schichten, kunterbunt aufeinander, festgefügt sei der Bau! Mit starkem Untergrund soll unser Gebäude des Wissens entstehen — ob ein kleiner oder großer Bau erwächst. Brücken sollten möglichst nicht sein, sie sind gefährlich, wie Felspalten, die da lauern.

Unser Wissen soll „Allgemeinbildung“ heißen. Klaffen da große Lücken, so greife man zu Büchern, die Kenntnisse auffüllen, doch nicht nur dem Wissen sei unser Geist hingegeben. Es heißt gute mehr denn je, mit beiden Füßen fest im Leben stehen, Brücken schlagen von Bücheweisheit und Idealen zum „realen“, um wirklchen Leben. Nicht nur auf einer Seite stehen, nicht im Boden unter den Füßen verlieren, vor allem, sich nicht zu sehr an Ideale verlieren! Sie sind wohl das Höchste im Leben, doch: „Wer in der wirklichen Welt arbeiten kann und in der idealen leben, der hat das Höchste erlangt“, sagt Börne.

Überall im Leben heißt es: Brücken bauen! Brücken von Mensch zu Mensch, von Volk zu Volk, von Masse zu Masse, von Geschlecht zu Geschlecht. Hätten wir Menschen mehr „Brücken“ gebaut — im idealen Sinne — es wären uns schwere Jahre erspart worden.

Im realen Leben werden sie gebaut. Gebirge und Ströme, Felspalten und tiefe Schluchten werden überbrückt, alles dem ungezüglichten, das Gefahr bergen, wird durch Brücken zugänglich gemacht. Doch, hastet unser Blick nicht zu sehr an der Oberfläche? Warum sehen wir nicht tiefer hinein ins Leben, warum beachten wir nur klaffende Wunden der Umwelt und versuchen da zu heilen? Drängen wir tiefer in suchender Erkenntnis, schätzten wir als Menschen bei unersetzlichen Schäden zu heilen, so könnte viel Anglist vermieden werden. Als einziges Material in diesem Brückenbau gehört nur ein wenig guter Wille.

Und im Kampf der Geschlechter? Im Miteinander von Mann und Weib? Im „Mysterium“ oder „Matrium“ der Ehe? Da heißt es am meisten, Brücken bauen, da klaffen die tiefsten Tiefen. Da gähnen geheime Abgründe, unübersteigbar scheinende Klüfte. Wieviel Unheil würde vermieden, wieviel Verzweifeln beendet, fände die Frau als weiser Baumeister den Willen, Brücken zu bauen. Ihr Stolz braucht nicht darunter zu leiden, der Mann merkt die Brücken kaum, so tief sieht er nicht. Bemerkte er sie doch einmal, dann nimmt er sie als selbstverständliches hin. Er ahnt das „Opfer“ und Niederrücken des „eigenen Ichs“ gar nicht. Dies sei ihr zum Troste gesagt und erleichtere den schweren Schritt. Er macht das Leben erträglicher. Überbrückt ist aller Schaden halb geheilt. Baut die Frau nicht, dann bleibt er, und sie empfindet ihn am meisten. „Denn wo das tiefste Gefühl ist, da ist auch das größte Matrium.“ (Leonardo da Vinci.) Darum, Frauen, Mütter, Hüterinnen des heiligen Feuers am heimischen Herd, baut Brücken, wo es not tut! Man ist im Leben und in der Natur mehr oder weniger stets auf sie angewiesen. Sie kommen auch in der Natur nicht selber, sie müssen eben gebaut werden. Überläßt dem Manne die Brücken aus harter Materie (Stein, Beton, Eisen usw.). Ihr aber baut sie, zu deren Vorhandensein nur ein wenig guter Wille gehört und die doch so wichtig sind. Mengt mit Vernunft, Liebe oder in wenig Gleichgültigkeit, was dazu not tut, werdet ihr schon herausfinden, habt ihr nur erst den Hauptstoff, den guten Willen.

Fürsorge für schwer erziehbare Jugendliche.

Die Frage der Fürsorge für schwer erziehbare Jugendliche durch die Jugendämter, die gerade in den letzten Wochen wieder durch einige traurige Fälle von jugendlichen Mordern besonders aktuell wurde, ist durch das Reichsjugendwohlfahrtsgesetz, ganz besonders aber durch das Jugendgerichtsgesetz, so in den Vordergrund unserer sozialpädagogischen Aufgaben gestellt worden, daß sich solchen Menschen, denen die Jugendamtspflichten nicht groß scheinen, allmählich Sinn und Tiefe dieses Problems deutlich werden. Schwer erziehbare (mit dem Sammelbegriff „Psychopath“) erfährt man (so leicht) und weit mehr Jugendliche, als es bei flüchtigem Hinschauen den Anschein gewinnt. Man kann ohne Übertreibung 70 bis 80 Prozent aller Jugendlichen, die vor dem Jugendgericht stehen, zu diesen Kindern rechnen, allerdings nur dann, wenn man ein feiner, kritischer Beobachter ist und den Begriff „weit faßt“, um eben dem Jugendlichen gerecht zu werden. In den schwer Erziehbaren gehören alle Menschen, die ein nicht ganz gesundes Seelenleben haben, die aus dem Rahmen des Mäßigen und der Allgemeinheit sich absondern müssen, deren Mitleiden in der Masse der Kinder unmöglich ist, kurz, die im ausfälligen Leben und in der Schule für Eltern und Lehrer schwer erziehbar sind und aller Mühe, besonders wenn sie von einem bestimmten Grundsatz der Erziehungsmethode ausgeht, sich wehren, ja sprechen müssen.

Das andersgeartete, vielleicht in unseren Augen krankhafte Seelenleben, verlangt tiefstes und feinstes Verstehen, Nachfühlen, Einfühlen, Aufzichten, also Erzieher von edelster Art, da krankhafte Meinungen beseitigt, mehr oder minder stark oder schwach entwickelte Triebe gedämpft, geleitet oder gefördert werden müssen. Bewußt sollten eigentlich Vater und Mutter die besten Erzieher für diese Kinder sein, denn ihre Art und die Art ihrer Ähnen ist es ja im letzten Grunde, die das Kind mit diesen besonderen Merkmalen geschaffen hat. Auf der anderen Seite aber soll anerkannt werden, daß vom Verständnis einer solchen, in gewissem Sinne krankhaften Kinderseele, nicht einmal der feine, vorbildlich erscheinende Erzieher immer gelangen kann und Vater und Mutter in der Regel ja gar nicht Zeit und Ruhe gelassen wird, um sich mit der Veranlagung und Entwicklung ihrer Kinder genügend zu beschäftigen, ja, daß nicht selten die Eltern dieser Kinder selber in vieler Hinsicht der Fürsorge bedürfen. Das alles sagt das Jugendgerichtsgesetz ins Auge. Es fordert Hilfe, Schutz und Erziehung für alle die Jugendlichen, die mit dem Gesetz in Konflikt kommen und macht dadurch im Grunde das Jugendamt verantwortlich für die Seelen dieser Jugendlichen, für die es Hilfe fordert.

Die erste Befanntheit, die das Jugendamt mit dem Jugendlichen macht, erfolgt durch die Anklageschrift über den Jugendlichen, die ihm zugeht. Von diesem Augenblick an ist der Jugendliche in die Menge der schon vorhandenen Sorgenkinder eingereiht, äußerlich mit dem notwendigen Altbogen, innerlich als Mensch, für den alles aufgewendet werden muß, um die Anklage und die damit verbundene Vor- und Nachgeschichte sich um Segen des Jugendlichen auswirken zu lassen. Bei diesen persönlichen Bemühungen um den Jugendlichen, bei dem Ringen um die Feststellung der Verhältnisse des Jugendlichen, findet der Fürsorger, wenn er ein rechter Seelenkennner ist, alle die unendlich vielen kleinen und großen Steinchen, die den Bau dieses einen jungen Menschen fügen. Er lernt auch — nicht immer, aber doch häufig — gemeinsam mit Eltern und Lehrern, mit Geschwistern und Freunden, die Mittel und Wege zum Verstehen und den Anfang zum Helfen finden.

Durchzuführen werden die Einzelnen, die im Jugendamt Helfer sind, die Erziehung der Jugendlichen nicht. Ihre Aufgabe ist nur, Anteil zu behalten und die ihnen durch das Gesetz gebundene große Möglichkeit der Beeinflussung möglichst umfassend zu bemessen. So muß z. B. bei Anwendung von § 3 des Jugendgerichtsgesetzes — Unbeschäftigkeit des Jugendlichen tritt ein, wenn der Jugendliche zur Zeit der Tat nach seiner geistigen

oder sittlichen Entwicklung unfähig war, das Ungelegliche der Tat einzusehen oder seinen Willen dieser Einsicht gemäß zu bestimmen — die Tat folgen, diesem jugendlichen Personen zur Schauaufsicht zu geben, die als Helfer den Eltern wirklich zur Seite stehen. Bei ganz besonders schwieriger Veranlagung, krankhaften Neigungen usw., wird allerdings nur in den seltensten Fällen das Elternhaus, die Schule oder auch der Helfer, der die Schauaufsicht ausführt, genügende Einfluß gewinnen und Erfolge erzielen. Um stark Verbogenes gerade zu biegen, um Krankes gesund werden zu lassen, dazu ist wohl immer nur wertvolle Vor- und Mitarbeit zu leisten, während der Hauptteil dieser Arbeit in besonderen Heimen, in denen Arzt (Psychiater) und Erzieher gemeinsam beobachten, beeinflussen, heilen, erreicht werden kann. Aber für die große Mehrzahl der nur leicht Abweichenden, die sich in der Regel von Menschen, deren Verständnis für ihre Art sie spüren, besonders gut leiten lassen, muß das Jugendamt, das für ihre weitere Entwicklung verantwortlich ist, Mittel und Wege der Hilfe finden. Je einfacher und natürlicher diese Wege sind, je gangbarer und vertrauter sie dem Jugendlichen (und auch seinen Eltern) gemacht werden, desto mehr Erfolg wird der Arbeit werden. Von wirklicher Hilfe kann aber nur gesprochen werden, wenn das Jugendamt zu den Eltern des Jugendlichen, zu seinen bisherigen Lehrern und natürlich vor allem zu ihm selber, aber auch zu den Richtern, denen er unterstellt wird, eine persönliche Stellung findet. Nur wenn das Jugendamt nicht in Ermahnung und Verwarnung sein Heil sieht, sondern in einer bis ins kleinste sorgfältigen Prüfung seiner Stellung zum Jugendlichen, die gänzlich tief genug erforscht werden kann, wird aus dem Erziehungsgesetz, das für Tausende von Schwerverzeihbaren noch stumm ist, ein hohes Lied mit hehrem, unvergleichbarem Klange. L. M.

Die schwangere Textilarbeiterin.

Schon vor längerer Zeit hat der Deutsche Textilarbeiterverband Bilder aus der Fabrikarbeit schwangerer Arbeiterinnen als Unterlage für die Forderung nach besserem Schutze veröffentlicht. Einige von diesen Forderungen sind in begrenztem Umfang durch Gesetz, durch Verordnung, durch Entgeltentkommen vereinzelter Arbeitgeber erfüllt worden. Aber eine Zeit, in der die deutsche Volkswirtschaft wieder einmal durch eine tiefe Schucht hindurchgehen muß und eine Bürgerblutregierung ein denkbar unfoliales Arbeitszeitgesetz verabschiedet, ist der Durchführung eines umfassenden gesetzlichen Arbeiterschutzes ungünstig. Daß die Forderungen im Prinzip gerechtfertigt sind und ihre restlose Erfüllung so bald wie möglich wünschenswert ist, wird von allen sozial denkenden Menschen bis weit ins bürgerliche Lager hinein — das gilt besonders von den Frauen — anerkannt.

Den entgegengesetzten Standpunkt mit erfrischender Offenheit klar zu legen, hat der Arbeitgeberverband der Deutschen Textilindustrie unternommen. Er hat eine Eingabe an die Regierungen und Parlamente verfaßt und in einer ausführlichen Schrift „Die Frauennarbeit in der Textilindustrie, mit besonderer Berücksichtigung der Beschäftigung schwangerer Frauen“ (Berlin 1926) seine Ansichten entwickelt. Daß sich auch der Arbeitgeberverband auf ärztliche Gutachten stützt, darf nicht wunder nehmen. Handelt es sich doch in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts als das erste Kinderschutzgesetz zustande kommen sollte, ein Arzt, der öffentlich erklärte, daß die dreizehn- bis vierzehnstündige Fabrikarbeit in ärztlicher und gesundheitlicher Beziehung unbedenklicher sei als das müßige Leben das die Kinder führen würden, wenn die Industrie sie nicht beschäftigte. Wehlich wird auch in der genannten Schrift argumentiert, die Arbeit in der Textilindustrie sei leichter als die Arbeit, die mit der Versorgung von Haushalt, Mann und Kindern verbunden ist. Dabei wird nur übersehen, daß hier kein Entweder-Oder, sondern ein Sowohl-Als auch in Betracht kommt, weil die Arbeiterin, die für Andere spinnet und webt, für sich selbst bei dieser Beschäftigung keine Seide spinnt, also nicht in der Lage ist, die häusliche Arbeit einer bezahlten Hilfe zu übertragen. Sie muß vielmehr ihren Haushalt noch neben ihrer Fabrikarbeit besorgen — ganz abgesehen von der sonstigen Ansehbarkeit des Vergleiches mit der Hausarbeit, die den Vorzug hat, elastischer zu sein, und die man überdies im Dienste seines persönlichsten Interessentzweiges versteht. „Es steht“, so heißt es in der Schrift, „ganz bei den Schwangeren selbst, Bewegungen zu vermeiden, die ihnen bei ihrem Zustand schwer fallen oder gar nachteilig sein könnten.“ Das mag vielleicht hier und da zutreffen, aber verallgemeinert darf das ganz gewiß nicht werden in einer Zeit, in der jede Frau, die noch in Arbeit steht, es ängstlich vermeiden muß, besondere Rücksicht für sich zu verlangen. Von den Bewegungen aber, die bei der Beschäftigung in der Textilindustrie unerlässlich sind, wird behauptet, daß „Gehen und Stehen, Heben und Ziehen, sich Strecken und Bücken“ den Schwangeren nicht schade, daß vielmehr die Fortsetzung ihrer Arbeit bis kurz vor der Niederkunft geeignet sei, die Geburt günstig zu beeinflussen. Die Bewegung bei der Arbeit wie die möglichst lange Beibehaltung der gewohnten Beschäftigung wirkt sogar für die künftige Geburt günstig“, heißt das wortlich zu lesen.

Jetzt also erkennen wir endlich: die Textilfabrikanten sind die großen Wohltäter der schwangeren Frauen, und ihnen ist es zu danken, wenn die schwere Stunde leichter wird! Es ist immer förderlich, wenn ein Standpunkt klar vertreten wird. Darum können wir es auch nur begrüßen, daß der trassete Arbeitgeberstandpunkt wieder einmal ganz deutlich zum Ausdruck kommt. Die Schrift bringt uns zum Bewußtsein, wie sehr auch heute noch die Arbeiter im Kampf um Durchführung sozialer Maßnahmen auf ihre eigene Kraft gestellt sind. Wohl begreifen einzelne Arbeitgeber die Zeichen der Zeit und tun das Wenige, das ihnen der Konkurrenzkampf zu tun gestattet, im Interesse der Arbeiterschaft, aber die großen Arbeitgeberverbände, denen sich die einzelnen Arbeitgeber meist fügen müssen, vertreten unverändert ihren Herrenstandpunkt und zeigen uns, daß nur mit gesetzlichem Zwange der notwendige Arbeiterschutz durchgeführt werden kann.

Reichsverfassung und Kindesrecht.

Immer wieder empfinden wir es als schweren Mangel, daß wir seit der Annahme der deutschen Reichsverfassung noch keine Übereinstimmung erzielt haben zwischen den Verfassungsbedingungen und den Bestimmungen des Strafgesetzbuches und des Bürgerlichen Gesetzbuches, die noch aus der Vorkriegszeit stammen. Diese Bestimmungen sind von einem Geist erfüllt, den wir heute überwinden glauben, und der doch leider noch allzu oft seine dunklen Schatten auf alle Fortschrittsbestrebungen wirft. Solche Schatten machen sich besonders bedenklich bei Forderungen bemerkbar, die das Gemeinschaftsleben betreffen. Hier herrschen noch immer sehr stark alle die Vorurteile und Ansichten alter Zeit, die wohl erst langsam überwunden werden können. Schlimm ist es aber, wenn unter ihrem Einfluß auch heute noch gesetzliche Bestimmungen getroffen werden, die nicht leichter Hand aus der Welt geschafft werden können, wie das noch sechs Jahre nach der Annahme der deutschen Reichsverfassung in bezug auf das uneheliche Kind geschehen ist.

Die Reichsverfassung hat sich bemüht, dem unehelichen Kinde eine weit bessere Stellung einzuräumen, als das früher der Fall war. Man ging von der gerechten Auffassung aus, daß das uneheliche Kind schuldlos an seinem Dasein ist und daß sich unter dem unehelich Geborenen eine Reihe von Menschen finden, die bei guter Ausbildung dem Staate nützliche Dienste erweisen

können. Zudem wurde mit Recht geltend gemacht, daß es niemandem im Kriege eingefallen ist, von den unehelich Geborenen andere Pflichten zu verlangen als von den in der Ehe geborenen Männern und Frauen. Im zweiten Abschnitt der Reichsverfassung, der vom Gemeinschaftsleben handelt, sind zwei wichtige Artikel, die sich mit der Erziehung unserer Kinder beschäftigen. Artikel 120 lautet: „Die Erziehung des Nachwuchses zur leiblichen, seelischen und gesellschaftlichen Tätigkeit ist oberste Pflicht und natürliches Recht der Eltern, über deren Betätigung die staatliche Gemeinschaft wacht.“ Mit den unehelichen Kindern im besonderen beschäftigt sich Artikel 121, wo es heißt: „Den unehelichen Kindern sind durch die Gesetzgebung die gleichen Bedingungen für ihre leibliche, seelische und gesellschaftliche Entwicklung zu schaffen wie den ehelichen Kindern.“

Das lautet auf dem Papier sehr schön, läßt sich aber in der Praxis noch nicht oder nur schwer durchführen. Nach dem bürgerlichen Gesetzbuch gilt ja das uneheliche Kind als nicht verwandt mit seinem leiblichen Vater. Ein kleines Beispiel dafür, wie sich diese alte Ansicht auch heute noch durchsetzt, zeigt die Steuererhebung. Das eheliche Kind, das als verwandt mit seinem Vater anerkannt wird, ist von der Erbschaftsteuer befreit, wenn es von seinem Vater die Summe von 5000 Mark erbt. Erbt aber das uneheliche Kind nach einer Testamentsbestimmung seines Vaters 5000 Mark, so muß es, weil es nicht als verwandt mit dem Erblasser anerkannt wird, laut B.G.B. nicht weniger als 700 Mark Erbschaftsteuer zahlen. Erbt das eheliche Kind von seinem Vater die Summe von 10 000 Mark, die auch unter nahen Verwandten erbschaftsteuerpflichtig ist, so muß es eine Steuer von 200 Mark zahlen. Das uneheliche Kind aber, dem sein Vater 10 000 Mark vermacht, muß von dieser Erbschaft eine Erbschaftsteuer von 1 100 Mark entrichten. Diese gesetzliche Bestimmung hat der Deutsche Reichstag genau sechs Jahre weniger einen Tag nach der Annahme der Reichsverfassung durch die Nationalversammlung getroffen. Von einem energischen Protest gegen diese Verkürzung des Artikels 121 der Verfassung, der dem unehelichen Kinde die gleichen Entwicklungsbedingungen wie dem ehelichen auferlegt, ist bisher wenig oder nichts zu hören gewesen. Anna Bloss (Stuttgart)

Eine Untersuchung des Internationalen Gewerkschaftsbundes über den Familienlohn

Der Internationale Gewerkschaftsbund hat vor kurzem eine Untersuchung über das System der Familienlöhne in den verschiedenen Ländern angestellt. Die Ergebnisse der Informationen, die von den Gewerkschaftszentralen, die Amsterdam angeschlossen sind eingegangen sind, wurden in Nummer 3 der Monatschrift des Internationalen Gewerkschaftsbundes veröffentlicht. Der Bericht gibt ausführliche Informationen über die in den verschiedenen Ländern in Anwendung stehenden Systeme sowie über die Stellungnahme der organisierten Arbeiterbewegung in den verschiedenen Ländern gegenüber dem gesamten Problem der Familienlöhne.

Reformkleidung vor 75 Jahren.

Zur Blütezeit der Kristoline und des Korsetts in der Mitte des vorigen Jahrhunderts versuchte eine Amerikanerin Mrs. Amelia Bloomer, ihre Mitbewerberin von der Notwendigkeit einer Reform der weiblichen Tracht zu überzeugen. Sie trat zunächst in einer von ihr in Newyork herausgegebenen Zeitung für ihre Ideen ein. 1851 erschien sie anlässlich eines Festes im Massachusetts in der von ihr erfundenen Kleidung. Ihr Rock reichte nur bis zur Wade, darunter trug sie Hosen, die, mäßig gebauht, auf die Knöchel fielen und dort mit einem Gummiband befestigt waren. Den Oberkörper bekleidete ein enganliegendes Jackett. Der Vorteil dieses Kostüms sollte darin bestehen, daß es weniger Stoff brauche, also billiger sei und daß das unhygienische Aufnehmen des Straßensaubes durch die üblichen Schleppe vermieden würde. Auch stehende die Beine der Damen bei nassem Wetter trockener als in den weiten Röcken. Ferner rügte die Reformerin, daß beim Aufnehmen der Kleider die Damen müde seien, ihre Fußstapfen zu zeigen was bei der Hosenracht unmöglich sei. Verschiedene Zeitungen setzten sich eine Zeitlang für die Tracht ein, aber bald darauf erregte Mrs. Bloomer bei einem Londoner Vortrag durch ihre Reformkleidung soviel Heiterkeit, daß die Tracht in England unmöglich wurde. Bald darauf wurde der Versuch auch in Amerika als gescheitert angesehen.

Milchzähne.

Eine bedenkliche Folge der Milchzahnfälle bildet das Auftreten von schmerzhaftem Zahneiden, in deren Verlauf häufig eine Kieferhälfte gänzlich ausgeschaltet wird, so daß die Kauarbeit eine wesentliche Einbuße erleidet. Gerade für den aufbauenden, wachsenden Körper ist gutes Zerkleinern — die Voraussetzung für die wirksame Ausnutzung der Nahrung — ungemein wichtig. Wenn ein Milchzahn entfernt werden muß, ohne daß der bleibende Zahn schon an seine Stelle getreten ist, so leidet vielfach das Wachstum des Kiefers an dieser Wunde. Der bleibende Zahn bleibt dann oft im Kieferknospen stecken oder bricht an einer falschen Stelle durch. Der Milchzahn hat seine Aufgabe dem bleibenden Zahne Platz zu halten, nicht erfüllt. An den falsch stehenden Zähnen jedoch bleiben nicht selten Speisereste zurück, die ihrerseits diese Zähne vorzeitig vor Karies preisgeben. Im übrigen vermag sich die Erkrankung des Milchzahnes auch auf den bleibenden Zahn auszudehnen oder gar auf die benachbarten Zähne überzugreifen. Infolgedessen müssen die Milchzähne dauernd gut gepflegt, auch, sofern erforderlich, zahnärztlich behandelt werden. Es empfiehlt sich, die Milchzähne zweimal im Jahre nachsehen zu lassen, damit Schäden rechtzeitig beobachtet werden können. Unter allen Umständen muß der Versuch gemacht werden, die Entfernung der Milchzähne so lange als möglich hinauszuhalten, damit sie ihre Funktion als „Platzhalter“ erfüllen können. Gemeinden, deren Gesundheitswesen den Fortschritten der Medizin Rechnung tragen soll, werden also auch die vorschulpflichtigen Kinder zum Besuch der Schulzahnkliniken auflassen.

Eine Schlüsselbundzentrale ist in Wien eingerichtet worden, die durch Ausgabe von Schloß- und Schlüsselversicherungsmarken die raschste Wiederfindung verlorener Schlüssel ermöglicht. Das Abonnement kostet für das ganze Jahr drei Schilling. Auf jeder Versicherungsmarke ist die Nummer des Verlustträgers und die Stellung eingedrückt, den Fund bei der nächsten Polizeiwachstube bezw. Gendarmerie oder Gemeindevorsteher gegen eine Finderprämie von 5 Schilling zu hinterlegen; die betreffende Behörde verständigt die Zentrale und diese den Verlustträger. Die Adresse des Verlustträgers bleibt dem Finder unbekannt, jedoch Mißbrauch mit solchen Schlüsseln ausgeschlossen ist. Unauffindbare Schlüssel werden von der Zentrale erloht. Durch diese Einrichtung sollen die Aufregungen und der Schaden, den ein Schlüssel- oder Schlüsselbunderverlust nach sich ziehen, vermieden werden.

Marime Gainsch, die Mutter des österreichischen Bundespräsidenten, eine verdienstvolle Vorkämpferin der Frauenrechte, hat in diesen Tagen in Wien ihr 88. Lebensjahr in erkaunlicher geistiger und körperlicher Frische vollendet. Sie ist immer Kriegsgenerin und von internationaler Geist erfüllt gewesen und unterhielt Beziehungen zu den Frauen aller Länder, die in der Frauenbewegung tätig waren. Politisch war sie immer freigeistlich eingestellt. Auch auf dem Gebiet der Wohlfahrtspflege hat sie große Verdienste.

Das böse Gewissen ob seiner Haltung im Kampf um das Arbeitszeitgesetz läßt Stegerwald keine Ruhe. Er veröffentlichte deshalb im „Deutschen“ einen langen Artikel, betitelt: „Aus dem Kampf um das Arbeitszeitgesetz“. Als persönliche Gewissensberuhigung könnte man diesen Artikel auf sich beruhen lassen. Da aber die Zentrumsprelle die Stellung bekommen hat, für eine allgemeine Verbreitung dieses Artikels zu sorgen und so die Legenden Stegerwalds der Öffentlichkeit einzuhaarnen, müssen gegenüber den faulen Ausreden und Geschichtsklitterungen immer wieder die unbestreitbaren Tatsachen des Kampfes um das Arbeitszeitgesetz hervorgehoben werden.

Stegerwald erklärt, die Vertreter des Deutschen Gewerkschaftsbundes im Reichstag hätten einen jähen Kampf geführt, um ein besseres Arbeitszeitgesetz zustande zu bringen, als im November vorigen Jahres in Aussicht genommen war, und dieses Ziel sei erreicht worden. Was war in Aussicht genommen? Doch wohl die Durchführung des Arbeitszeitgesetzes durch die Gewerkschaften! Das war der Kampfpunkt. Dieser Kampfpunkt enthielt wahrhaftig keine Ueberschwänglichkeiten. Er war nicht von den freien Gewerkschaften allein, sondern von allen Gewerkschaftsrichtungen vorsichtig und zurückhaltend aufgestellt worden. Was man forderte, war tatsächlich das mindelle, was an Abhilfsmassnahmen notwendig war. Es ist lächerlich, jetzt davon zu reden, daß die Sozialdemokratie den Gesetzentwurf der Gewerkschaften erst zu gewerkschaftlichen Mindestforderungen umgebogen habe. Der Gesetzentwurf der Gewerkschaften deckte sich mit dem von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion eingebrachten Initiativgesetzentwurf zum Arbeitszeitgesetz. Nicht die freien Gewerkschaften und nicht die Sozialdemokratie, wohl aber die christlichen Gewerkschaftsführer haben den Gesetzentwurf der Gewerkschaften fallen gelassen. Der „Deutsche“ behält deshalb eine große Portion Rühmlichkeit, wenn er erklärt: „Nicht die christlichen Gewerkschaften sind aus der Front gebrochen, sondern die „freien Gewerkschaften“, die, weil es gegen den „Bürgerblock“ ging, über das, was sie zuerst wollten, hinausgingen.“ Alle Erklärungsversuche werden nichts daran ändern, was jeder Arbeiter, auch jeder christliche Arbeiter, weiß: die Sozialreaktion im Bürgerblock entpuppte sich als viel schlimmer und gemeingefährlicher, als nach den beruhigenden Versicherungen des Zentrums bei Schaffung der neuen Regierungskoalition von ungläubigen Leuten angenommen werden konnte. Dieser Sozialreaktion waren die sehr nüchternen und sehr zurückhaltend aufgestellten Mindestforderungen so sehr Greuel und Abscheu, daß eben innerhalb der Regierungskoalition

von den Gewerkschaftsforderungen so gut wie nichts verwirklicht werden konnte. Die „drei großen Verbesserungen“, Einschränkung der freiwilligen Mehrarbeit über 10 Stunden hinaus, Einbeziehung der Angefallenen und Festsetzung eines Zuschlages, von denen Stegerwald so viel redet, machen doch wirklich den Kohl nicht fett.

Stegerwald erklärt weiter zur Rechtfertigung des Ausbruchs aus der Gewerkschaftsfront, daß nur durch ein Sondervergehen des Deutschen Gewerkschaftsbundes die Pläne der Gegner hätten zerschlagen werden können. Allein vorstehend, habe der Deutsche Gewerkschaftsbund dem Druck der Arbeitgeber und der Regierungskoalition einen ebenso starken Gegenbruch entgegenstellen können. „Daß die Gefahr der Sprengung der Regierungskoalition für die Mehrheitsparteien ein wirksameres Mittel war, sie zur Nachgiebigkeit zu bestimmen, als ein geschlossenes Vorgehen der Gewerkschaften, deren Mitglieder zu 80 Prozent im Lager der Oppositionsparteien stehen, liegt für alle, die das politische Einmaleins beherrschen, klar auf der Hand.“ Stegerwald verzicht ganz, daß seine Drohung mit dem Bruch der Regierungskoalition längst dadurch entwertet war, daß der Deutsche Gewerkschaftsbund die gemeinsame Gewerkschaftsfront verlassen hatte. Die Forderung des D.G.B. ist nicht umsonst von der Rechtsprelle mit Jubel begrüßt worden. Diese Forderung war für die Rechtsprelle der Beweis, daß es der Deutsche Gewerkschaftsbund eben nicht auf Biegen oder Brechen ankommen lassen werde. Die Forderung, die sich Stegerwald in Fulda und München angeeignet hat, hat höchstens politische Kinder, aber nicht die Arbeitgeber und ihre parlamentarischen Vorführer geschreckt. Mit der Forderung des D.G.B. war das Schicksal des Gesetzes der Gewerkschaften besiegelt, und völlig hoffnungslos war der Fall, nachdem das Arbeitszeitkompromiß des Bürgerblocks fertiggestellt worden war. Stegerwald will der Öffentlichkeit jetzt erzählen, daß das Kompromiß nicht durchgegangen wäre, wenn ein paar Sozialdemokraten und Kommunisten im Reichstag mehr zur Stelle gewesen wären. Wenn wirklich Gefahr im Verzuge gewesen wäre, hätte der Bürgerblock schnell die nötigen Hilfsgruppen heranzugeworfen; dafür stand ja bei dem Arbeitszeitkühhandel zuviel auf dem Spiele.

Stegerwald und seine Trabanten mögen laudau, laudau mit Entgegnungen reden, sie werden deshalb doch nicht aus schwarz weiß machen können. Der einfache Arbeiter wird sich trotz aller Sophistereien und Legenden das Notgesetz für die Unternehmer nicht als große Arbeitszeitverbesserung ausschlagen lassen.

In der Geschichte der deutschen Großbanken hat es kaum ein Jahr gegeben, dessen Abkühlung so glänzende Ergebnisse erzielt haben, wie das Jahr 1926, das Jahr der großen Massenarbeitslosigkeit. Die Umsätze aller sieben Berliner Großbanken zusammen, Deutsche Bank, Disconto-Gesellschaft, Darmstädter und Nationalbank, Dresdner Bank, Commerz- und Privatbank, Berliner Handels-Gesellschaft, Mitteldeutsche Creditbank, sind von 518 Milliarden Mark im Jahre 1925 auf 604 Milliarden im Jahre 1926, die den Banken anvertrauten fremden Mittel von 5,9 auf 6,5 Milliarden Mark gestiegen. Der Reingewinn war um 50 Prozent höher als 1925. Zwischen Massenarbeitslosigkeit auf der einen und Massenvermögen auf der anderen Seite besteht, so sehr diese beiden Erscheinungen einander zu widersprechen scheinen, ein inniger Zusammenhang. Das Institut für Konjunkturforschung berechnet den Verlust der durch Arbeitslosigkeit ausgefallenen Arbeitsstunden vom Jahre 1926 auf 4 Milliarden Mark. Diese Summe sind Verlust an Kaufkraft auf der einen, Erparnis an Löhnen und Senkung von Produktionskosten auf der anderen Seite der wirtschaftlichen Bilanz. Die Erparnis zeigt sich, da die Ausschüttung der Konkurrenz durch Kartellierung und Verstrickung einer der Produktionskostenentlastung entsprechende Preisentlastung verhindert, bei gleich gebliebenem, ja erhöhtem Produktionsumfang, so gut wie vollständig in Profite um. Die über die Produktivität weit hinausgewachsene Rentabilität setzt große Mittel frei, die nur zum Teil wieder produktiv angelegt werden, im anderen Teil zu den Banken strömen und deren flüssige Gelder vermehren. Die flüssigen, d. h. die baren oder unmittelbar in bar verwandbaren Mittel der Berliner Großbanken (Kasse, Bankguthaben, Wechsel, Reports, Warenvorschüsse) betrugen 1925 2,8, 1926 4 Milliarden Mark. Sie stiegen also um 45 Prozent. Zur gleichen Zeit stiegen die der Kundschaft für längere Frist eingeräumten Kredite (Debitoren) von 2,3 auf 2,9 Milliarden Mark, also nur um 25 Prozent. Die Zunahme der flüssigen Mittel ist zum überwiegenden Teil für Spekulationszwecke verwendet worden, denn sie beträgt insgesamt rund 1,2 Milliarden, davon die Zunahme allein der gegen Verpfändung von Wertpapieren ausgegebenen zur Spekulation bestimmten Gelder (Reports und Lombards) rund 687 Millionen Mark. Es ist vielleicht kein Zufall, daß die Gesamtheit der flüssig angelegten Mittel der Banken fast genau gleichkommt dem vom Institut für Konjunkturforschung geschätzten Wert der verlorenen Arbeitsstunden, beide betragen 4 Milliarden Mark.

Trotz der Erweiterung des Geschäftsbereichs und der beträchtlichen Erhöhung der Umsätze ist die Hauptgewinnquelle der Banken, der Zinsgewinn, nicht reichlicher, sondern spärlicher gestiegen als 1925. Bei der Disconto-Gesellschaft sanken die Einnahmen aus Wechsel und Zinsen von 25,2 auf 23,6, bei der Darmstädter von 36,1 auf 31,9 Millionen Mark. Wesentlich nicht es bei den übrigen Banken mit Ausnahme der Berliner Handels-Gesellschaft aus. Wie kommt es, daß trotzdem der Gesamtgewinn nicht gesunken, sondern erhöht ist? Die Zinsentlastung ist nur der Ausdruck der enormen Zunahme „arbeitslosen“ Geldes. Derselbe Umstand, der die Zinsen senkt, hat die Umsätze erhöht. Der Zinsgewinn wäre also nicht kleiner geworden, wenn nicht der überwiegende Teil des neuen Geldstroms der Effektenbörse zugeleitet worden wäre und dort eine beispiellose Kurssteigerung hervorgerufen hätte. Das Kursniveau der Aktien ist im Verlauf des Jahres 1926 auf ungefähr das Dreifache gestiegen. Allein die an der Berliner Börse gehandelten Aktien erfordern 1926 eine Wertsteigerung um rund 12 Milliarden Mark. Für den Ausfall an Zinseinnahmen haben sich also die Banken an Effekten-Spekulationsgewinnen mehr als schadlos gehalten.

Die Effektergebnisse der Banken entstehen auf folgende Weise: 1. Kauf und Verkauf von Wertpapieren für eigene Rechnung; 2. Kauf und Verkauf für fremde Rechnung; 3. Einräumung von Krediten, die für die Effektspekulation verwendet werden. Im ersten Fall entsteht der Gewinn durch Ausnutzung der Kurssteigerung zu Kauf und Verkauf von Aktien. Im zweiten Fall besteht der Erlös in Provision, im dritten Fall in Zins. Im Gegensatz zu den Zinseinnahmen sind denn auch die Provisions-einnahmen bei allen Großbanken gestiegen.

Der Hauptanteil an den Effektergebnissen entfällt zweifellos auf den Handel mit eigenen Wertpapieren. Inflations- und Deflationskrisen haben eine beispiellose Neuverteilung des Reich-tums, eine radikale Umschichtung innerhalb der Kapitalisten-gruppen hervorgerufen. Bei dieser Neuverteilung standen vor allem die Großbanken auf der Seite der Gewinner. Der Zusammenbruch der Inflationskonzerne Stinnes, Stumm um bot ihnen eine günstige und langersehnte Gelegenheit, ihre einst beherrschende, zeitweise beunruhigende ökonomische Stellung zurück-zuerobern. Mit den Geldern der Reichsbank ist die sogenannte Stützungaktion durchgeführt worden.

Mit Hilfe öffentlicher Mittel und unter Aufwand verhältnismäßig geringen eigenen Kapitals konnten die Großbanken die ins Maßlose angeschwollenen Beteiligungen erstehen, die die Stinnes und ihre Lebensgefährten unter ihrem Wert loszuschlagen mußten. Die Großbanken hatten also ein großes Interesse, sich durch Werterhöhung der unter ihrem Wert erworbenen Industrie-anteile mühevolle und riskable Gewinne zu verschaffen. Wenn auch die Überfüllung des Geldmarktes die Konjunktur auf dem Aktienmarkt begünstigte, so haben doch die Banken zweifellos der Günst der Umsätze kräftig nachgeholfen, indem sie die ihnen zugeführten Mittel nicht der Produktion, sondern den Kandidaten zugelenkt haben, die zur Effektenbörse führen. Sie sitzen in allen Ausschüssen der großen Industrieunternehmen und hatten die Möglichkeit, den beispiellosen Konzentrationsprozeß zu fördern, den gerade das Jahr 1926 erlebt hat. Jede Verschmelzung ist mit einem großartigen Finanzierungsgeschäft verbunden, das in der Neuausgabe von Aktien besteht. An der finanziellen Durchführung aller großen Fusionen waren Konjontien der Berliner Großbanken beteiligt. J. G. Farbenindustrie, Vereinigte Stahlwerke, Mittel-deutsche Stahlwerke, Verschmelzung der obersteilischen Schwer-industrie, Fusion der Großbrotreien usw. Die Großbanken haben also in doppelter Weise an den Profiten der Großindustrie teil-genommen, durch Versteigerung der alten und durch Ausgabe neuer Aktien.

Bei den Effektergebnissen zeigt sich, daß das Urteil, das der wichtige Leiter der Berliner Handels-Gesellschaft, Paul Fürstberg, über den Wert der Bankbilanzen gefällt hat, daß in ihnen alles falsch und nur die Unkosten richtig sind, keineswegs übertrieben ist. Es ist nur ein verschwindend geringer Teil des wirklichen Wertzuwachses, was in den für die Öffentlichkeit bestimmten Großbankbilanzen als Reingewinn erscheint. Die Dresdener Bank hat den Effektergebnissen vollständig verschwinden lassen, andere haben nur spärlich gezeigt, wie sie zur Fraktionierung des Reingewinnes für notwendig gehalten haben. Das hat nicht gehindert, daß trotzdem der Gewinn aus Effekten und Beteiligungen von 3,6 auf 40,4 Millionen Mark gestiegen ist. Der bilanzmäßige Reingewinn ist von 62,6 auf 99 Millionen Mark gestiegen. Die Dividende ist nur bei der Deutschen Bank die gleiche geblieben wie im Jahre vorher. Bei der Disconto-Gesellschaft ist zwar der Dividendsatz unverändert, aber die Dividendensumme größer, weil eine Erhöhung des Aktienkapitals stattgefunden hat. Bei allen übrigen ist die Dividende gestiegen, und zwar bei der Dresdener Bank von 8 auf 10, Darmstädter 10 auf 12, Commerz 8 auf 11, Berliner Handels-Gesellschaft 10 auf 12, Mitteldeutsche Kredit 8 auf 9 Prozent.

Wenn eine Bank einem Kunden einen Kredit z. B. von etwa 100 000 Mark einräumt, der allmählich in Anspruch genommen werden soll, dann werden diese 100 000 Mark als Guthaben des Kunden gebucht. Wenn also aus den Bankbilanzen hervorgeht, daß sich die fremden Mittel von 5,9 auf 6,5 Milliarden vermehrt haben, dann ist das wenig aufschlußreich, weil man nicht weiß, was davon wirkliche Einlagen und was nur von den Banken ein-geräumte und als Guthaben verbuchte Kredite sind, die ja in Wirklichkeit nichts anderes darstellen als zukünftige Schulden. Ebenjowenig kann man auf die Art der Verwendung der Kredite

Das unangenehme Arbeitsamt.

Die scharfen Angriffe, die dieser Tage der Unterstaatssekretär im italienischen Außenministerium, Grandi, gegen das Internationale Arbeitsamt gerichtet hat, verraten deutlich den Varger der Faschistenhüpflinge über die Abfuhr, die sie sich vor kurzem in Genf geholt haben.

Beim Internationalen Arbeitsamt sind nicht nur faschistische, sondern auch antifaschistische italienische Beamte beschäftigt. Das ist Mussolini ein Dorn im Auge und er setzt deshalb alle Hebel in Bewegung, um dem Internationalen Arbeitsamt möglichst viel Falschheit aufzuzwingen. Dabei hatte er bis jetzt allerdings nur wenig Erfolg, wenn man davon absieht, daß er dem Direktor des Internationalen Arbeitsamtes einmal, als dieser in Rom weilte, gleich zwei Falschisten förmlich aufgedrückt hat.

Da die antifaschistisch eingestellten italienischen Beamten bei ihrer außerordentlichen politischen Tätigkeit aus ihrer Abneigung gegen den Faschismus keinen Hehl machen, wollte Mussolini mit Hilfe einer Behörde den unangenehmen Kritikern den Mund stopfen. Als aber der italienische Regierungsvorsteher davon erfuhr, welche deutliche Antwort er von Thomas in öffentlicher Sitzung auf seine Beschwerde erhalten werde, verzichteten die Falschisten auf den beabsichtigten Vorstoß.

Aus Mut darüber droht Grandi jetzt, Italien werde gegenüber dem Internationalen Arbeitsamt seine Haltung ändern, das heißt, sich von ihm zurückziehen.

Stagnation

in der russischen Gewerkschaftsbewegung.

Ein guter Ruslandkenner, Professor von Edarbi, mit den wärmsten Sympathien für das neue Russland, entwirft im „Wirtschaftsdiener“ ein trübes Bild von der Lage der russischen Gewerkschaften. Ein Bild, das die bisherigen deutschen gewerkschaftlichen Auffassungen bestätigt und ergänzt.

So positiv, so heißt es in dem Aufsatz, im großen und ganzen die gewerkschaftliche Bewegung bemerkt werden kann, so problematisch steht es um die sowjetrussischen Gewerkschaften. Die amtliche Auffassung plägiert die Dinge gelegentlich so darzustellen, als seien Genossenschaften und Gewerkschaften entsprechende Erscheinungen der Sozialisierung im Rahmen der Rep-Politik. Wie sich der Bauer als dörflicher Werkstätiger innerhalb des Genossenschaftswesens an ein kollektives Wirken in der Wirtschaft des Staates gewöhne, so sei es die Aufgabe des Arbeiters, des städtischen Werkstätigen, innerhalb der Gewerkschaften seine Arbeit am Staate zu leisten. Diese durchaus theoretische Auffassung geht an den Dingen vorbei; die Gewerkschaften sind dem Arbeiter Semjeterhänden nicht halb so wichtig und verständlich, wie die Genossenschaften den Bauern erscheinen. Die heutigen Gewerkschaften haben sich in die bestehende Wirtschaftsordnung nicht einzufügen verstanden; sie leben dahin, ohne eigentliche konkrete Aufgaben zu haben — sie sind zweck- und sinnlos geworden. Der Moskauer Berichterstatter des „Dzi-Expres“ hat durchaus recht, wenn er feststellt, daß sich die Gewerkschaften in den Betrieben der Staatsindustrie den Absichten und Zielen der staatlichen Industriepolitik unterordnen müssen. Gegen den Staat, das heißt also auch gegen die Fabrikleitung, kann und darf nicht opponiert werden; der Staat kann nicht weiter subventionieren, keine neuen Kredite und Vorzuschüsse aufbringen. Lohnerhöhungen sind aus-sichtslos — es sei denn, man ver sucht Verschönerungen im Rahmen des Lohnordnes eines Trujus zugunsten einzelner Betriebe oder dergleichen. Die Gewerkschaften können sich somit für die Besserung der Lage ihrer Mitglieder nicht einsetzen, können also praktisch nicht arbeiten, sondern höchstens nur auf dem Umwege über die Partei bemüht sein, Einfluß auf die Staatsleitung zu gewinnen. Dieser Einfluß kann sich aber nur in sehr vorläufiger, sozialagen diplomatischer Form geltend machen — und bleibt daher recht gering. Der Arbeiter hat dies erkannt und nimmt daher nur wenig an der Arbeit der bürokratischen Gewerkschaftsleitung teil. Was die Staatsbeamten als Teil der Obrigkeit treiben, bewegt die proletarische Masse nicht — denn diese sieht nur das Gegebene und kritisiert die Mängel eines Systems, bei dem von rund zwei Millionen Arbeitslosen nur die Hälfte überhaupt registriert wird, und daher nur 50 Prozent Unterweisungen erhalten. Bei einer solchen Sachlage bleibt den Gewerkschaften eigentlich nur: das Gebiet der kommunistischen Propaganda übrig, weshalb denn gerade von diesen Stellen aus für das Rote Heer, die Sowjet-schule usw. geworben wird.

Völlig anders steht es um die Stellung der Gewerkschaften der Privatwirtschaft gegenüber. Hier können sie freier auftreten und versuchen denn auch immer wieder Vorstöße zur Besserung der Lage der Arbeiterschaft. Die Verwicklungen, die in der Privatwirtschaft entstehen, sind meistens einfacher Natur; zahlreiche zersplitterte Betriebe und Konzeptionsunternehmungen haben den Kampf gegen die Gewerkschaften einfach aufgegeben und die Betriebe schließen müssen. Bei der geringen Ausbeutung der Privatwirtschaft bedeutet dies natürlich nicht viel; das all-gemeine Bild der Stagnation der Gewerkschaftsbewegung wird dadurch nicht getrübt und an der Tatsache nichts geändert, daß es dem Sowjetstaat gerade an Jauch und Ziererei aus den

Massen des Industrieproletariats fehlt. Schämt man diesen Umstand entsprechend ein und heißt man die Ausbreitung der ver-bäuerlichten, unkommunistischen Genossenschaftsbewegung daneben, dann wird man erkennen können, wie außerordentlich sich die Verhältnisse in dem Sowjetstaat zu wandeln beginnen.

Professor Dr. Hans von Eckardt.

Standalöse Verschleppungen der Lohnverhandlungen für die Reichsarbeiter.

Bei den Verhandlungen für die Reichs-arbeiter, die am Mittwoch im Reichsfinanzministerium weitergeführt worden waren, ist wiederum kein Ergebnis erzielt worden. Der Vorschlag, der den Organisationen vom Reichsfinanzministerium vorgelegt wurde, war überhaupt nicht geeignet, irgendwie die Verhandlungen zu fördern. Die Vertreter der Organisation erklärten daher, daß sie die Verhandlungen als gescheitert betrachten und unterbreiteten den Regierungsvorstreitern den Antrag, daß nunmehr baldigt eine Aussprache mit dem Finanzminister selber stattfinden solle. Diese Aussprache soll, wie wir hören, vermutlich am kommenden Freitag erfolgen.

Der Vorstand des ADB. zur Besoldungsfrage.

Der Erweiterte Vorstand des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes hat sich mit der durch die Ablehnung aller Besoldungsanträge im Reichstag geschaffenen Lage in der Besoldungsfrage befaßt. Er stellt fest, daß die Beamenschaft kein Verständnis mehr dafür hat, daß Regierung und Reichstagsmehrheit sie ständig unter Anerkennung ihrer Notlage mit dem Hinweis auf eine kommende Besoldungsreform vertrösten, jeden Vorstoß auf eine nur befristete Erhöhung ihrer Bezüge aber stets ablehnen. Die vom Reichsfinanzminister bekanntgegebenen Steuerergebnisse des abgelaufenen Etatsjahres mit einem Mehrertrag von einer halben Milliarde Mark gegenüber dem Voranschlag beweisen, daß Möglichkeiten zu Hilfs-massnahmen sehr wohl vorhanden sind. Der Bundesvorstand erwartet daher, daß der Reichstag nach seinem Wiederzukommen im Mai neuerdings wieder zur Besoldungsfrage Stellung nimmt. Er fordert, unbeschadet der für das Ende des Jahres in Aussicht genommenen Reform des Besoldungswesens die als-baltdige Erhöhung der Gehälter für die Beamten in den unteren und mittleren Gruppen mit Wirkung vom 1. April ab. Die seit langem anhaltende Preissteigerung gerade der Massenbedarfs-artikel hat die Not und die Verdrückung der genannten Beamten-gruppen bis zu einem Grade erhöht, der es unmöglich macht, jede Gehaltsaufbesserung bis zum Jahresende zu verweigern.

Verbindlicher Schiedspruch im Berliner Kraftdroschkegewerbe.

Die für das Berliner Kraftdroschkegewerbe gefällten beiden Schiedsprüche sind am Donnerstag vom Reichs-arbeitsministerium für verbindlich erklärt worden.

Lohn Differenzen mit der Würthensfabrik H. Friedl & Co. Wehrstadt bei Halberstadt.

Diese Firma glaubt, hohe Würthenspreise müssen sich bei niedrigen Löhnen auch gut vereinbaren lassen. Während die anderen Halberstädter Würthensfabriken Lohn erhöhungen mit dem Zentralverband der Fleischer vereinbarten infolge der Riets- und sonstigen Lebensmittelsteigerungen, lehnt die Firma H. Friedl & Co. es ab, einen Schiedspruch anzuerkennen, der nur 4 Pfennige pro Stunde Lohnsteigerung vorsehe. Diese Firma hat Vertrauen zu den Konsumenten, speziell der Arbeiterschaft, daß sie ihre Würthens eben so stark konsumiert, wenn sie keine Lohnsteigerung gewährt, zumal schon die Banderole um die Würthensdosen mit dem die Dose haltenden Bar recht kon-trollierend wirkt. Die Belegschaft fühlt aber die Not der Zeit und ist sich dessen bewußt, daß die Arbeiterschaft mit ihr fühlt und Halberstädter Würthens von anderen Firmen ebenso gut konsumieren kann, um ihre Solidarität zum Ausdruck zu bringen. Die Firma Heine & Co. in Halberstadt hat sich nicht nach den schmerzhaften Mäuren des Arbeitgeberverbandes gerichtet, wie es die Firma H. Friedl & Co. tut. Das Hauptabgabegbiet der Firma H. Friedl & Co. ist: Berlin, Köln, Leipzig, das Vogtland und das Ruhrgebiet. Bezug von Fleischergewinnen nach Halberstadt-Wehrstadt ist fernzuhalten.

Tariffürdigung im Lithographen- und Steindruckgewerbe.

Der Tarifvertrag für das deutsche Lithographie- und Stein-druckgewerbe ist von den Arbeitgebern für den 1. Mai gekündigt worden. Die Verhandlungen über den Neuaufbau eines Tarifs für das Steindruckgewerbe begannen voraussichtlich am 9. Mai.

Zum Abschluß eines neuen Lohnabkommens für die Kartographenindustrie ist vom Reichsarbeitsministerium auf Ver-anlassung der Arbeitgeber der Verhandlungstermin auf den 25. April festgesetzt worden.

den einen Schluss ziehen, wenn man erfährt, daß die Debitoren von 2,3 auf 2,9 Milliarden Mark angewachsen sind. Unter den Debitoren sind die durch Pfänder gedeckten Kredite gestiegen, während die ungedeckten abgenommen haben. Von den drei Milliarden Gesamtdenominierungen sind die gedeckten etwa 70 Prozent aus. Es ist aber anzunehmen, daß der größte Teil der gedeckten Debitoren durch Verpfändung von Wertpapieren gedeckte Spekulationskredite sind, also fast die gesamte Zunahme der Debitoren überhaupt auf Spekulationskredite fällt und daß die Produktionskredite eher ab- als zugenommen haben, obwohl die Gesamtdenominierungen zugenommen haben.

Trotz des gestiegenen Umlages haben sich die Unkosten vermindert, und zwar sind sie von 306,4 auf 303,2 Millionen Mark gesunken. Das hängt mit dem Beamtenabbau zusammen; eine vermehrte Arbeitsleistung ist durch ein vermindertes Personal bewirkt worden. Der Personalbestand betrug bei sieben Großbanken 1925 49 810 Personen, 1926 dagegen 47 058. Es sind also 2854 Angestellte entlassen worden. Die Verminderung der Unkosten ist demnach lange nicht so groß wie die durch Beamtenabbau erzielte Ersparnis. Das hängt damit zusammen, daß trotz der Gewinne zwar die Gehaltsausgaben für Beamte gesunken, aber mit den Gewinnen das Einkommen der höheren Angestellten und Direktoren gestiegen ist. Aus den Handelsunkosten ist aber nicht zu ersehen, welchen Anteil daran auf Gehälter und Löhne leitender Personen entfällt. Sicher ist jedenfalls, daß ein nicht unerheblicher Teil der Gewinnsteigerung auf die Einschränkung und Ueberarbeit der Beamtenschaft zurückzuführen ist. G. F.

Universum-Film-Aktiengesellschaft.

Berlin, 21. April. In der heutigen Generalversammlung der Universum-Film-Aktiengesellschaft wurde der Sanierungsplan einstimmig genehmigt. Ferner wurde konditionell der erst in der Generalversammlung von der Verwaltung gestellte Antrag auf Erhöhung des nach der Sanierung 45 Millionen Reichsmark betragenden Aktienkapitals um weitere 15 Millionen Reichsmark genehmigt.

Der Sieg des Braunkohlenkönigs.

Der erfolglose Kampf der Bubiag (Braunkohlen- und Bricketindustrie-V.G.) gegen Ignaz Pelschek, dem es kürzlich gelang, in die Verwaltung der Ise-V.G. einzudringen, hat die Machtzusammenballung, die sich in den Händen des letzteren befindet, in helles Licht gerückt. Ignaz Pelschek war als Kohlenhändler bereits vor seinem siegreichen Einbruch in die Ise gleichzeitig auch der größte Produzent in der Braunkohlenindustrie. Er stand sowohl im mitteldeutschen wie im ostelbischen Braunkohlenbezirk an erster Stelle. Im mitteldeutschen Bezirk verfügt Ignaz Pelschek in Bricketts über 23 Prozent, in Kohle über 4 Prozent der Gesamterzeugung, während sein Bruder Julius Pelschek mit 11 bzw. 4 Prozent beteiligt ist. Im ostelbischen Braunkohlenbezirk verfügt Ignaz Pelschek über eine Quote von 33 Prozent für Bricketts und 10 Prozent für Kohle, während sein Bruder hier nur 4 bzw. 4 1/2 Prozent besitzt. Die Ise-V.G. steht im ostelbischen Braunkohlenbezirk an zweiter Stelle mit einer Beteiligung von 27 bzw. 18 Prozent, während die Bubiag-Gruppe den dritten Platz mit 13 bzw. 4 Prozent innehat. Durch den maßgebenden Einfluß, den Pelschek jetzt auch bei der Ise gewonnen hat, ist er nun in der Lage, das ostelbische Braunkohlenprodukt zu beherrschen. Gegenwärtig erfolgt der Absatz an Braunkohlenbricketts nicht durch den freien Handel, sondern durch das Syndikat selbst. Die Gruppe Pelschek strebt dagegen eine Einschränkung oder Beseitigung des Syndikatsverkaufs zugunsten ihrer eigenen Handelsfirma, der deutschen Kohlenhandels-V.G., an. Die Bubiag hat vor einigen Jahren gemeinschaftlich mit der Ise in Ostelbien Kohlenfelder gekauft, um dem weiteren Vordringen von Pelschek in der Oberlausitz einen Riegel vorzuschieben. Pelscheks Einzug in die Ise wird nun auch diese Hemmnisse beseitigen. Ignaz Pelschek hat das Versprechen gegeben, für die Wiederwahl der gegenwärtigen Aufsichtsratsmitglieder der Ise für ihre ganze Lebensdauer zu stimmen — hierin erblickt man vielfach die Begründung dafür, weshalb die Ise, die mit Hilfe ihrer Schutzakten Pelscheks Einzug hätte abwehren können, von dieser Waffe keinen Gebrauch gemacht hat.

Aus Schlesien.

Was sich das Preussische Justizministerium unter Strafverfolgung vorstellt.

Die Verlegung des Amtsrichters Springer aus dem Dorfe Polkwitz nach der Industriestadt Waldenburg. Wir veröffentlichten vor einiger Zeit die Meldung über die Verlegung des wegen antirepublikanischer Agitation disziplinarisch bestraften Amtsrichters Springer von Polkwitz, einem kleinen schlesischen Landort, nach der Industriestadt Waldenburg. Daran knüpfen wir unter anderem die Bemerkung, daß diese Art „Strafverlegung“ einer Beförderung sehr ähnlich sieht und von dem Verlegten auch nur als solche empfunden werden kann. Die „Republikanische Beschwerdestelle“ in Berlin, die dem Falle nachgegangen ist, hat jetzt einen Bescheid vom preussischen Justizministerium bekommen, in dem es heißt: „Ein kleines Gericht kam nicht in Frage, sondern nur ein größeres, bei dem nach der Geschäftsverteilung die Möglichkeit besteht, Springer in anderen Sachen als in Strafsachen zu beschäftigen. Unter den wenigen hier noch zur Verfügung stehenden freien Stellen ist deshalb Waldenburg gewählt worden, das als Industriestadt zu den weniger begehrten arbeitsreichen Stellen gehört und wo die Beschäftigung Springers mit anderen als Strafsachen sich ermöglichen ließ.“ Die Waldenburger „Bergwacht“ knüpft daran folgende Bemerkungen: „Das Justizministerium macht sich danach die Begründung der Verlegung des Amtsrichters Springer sehr einfach. Der zum Landgerichtsdirektor beförderte und von Waldenburg nach Hirschberg versetzte Amtsgerichtsrat Hönisch war Strafrichter. Jeder Mensch mit gewöhnlichem Unternehmungsverstande hätte nun annehmen müssen, daß an seine Stelle ein Amtsrichter tritt, der als Strafrichter Dienste tun kann, weil — Waldenburg als Industriestadt zu den weniger begehrten arbeitsreichen Stellen gehört“, wie das Justizministerium ja selbst zugibt. Uns ist bekannt, daß die Strafrichter in Waldenburg überlastet sind, was bei der Größe des Amtsgerichtsbezirks, der dazu noch Industriegebiet, verständlich ist. Und nun verlegt man einen Strafrichter und bringt an seine Stelle einen Amtsgerichtsrat, von dem das Justizministerium selbst sagt, er kann nicht als Strafrichter beschäftigt werden. — Das verheißt wer will! Ausgerechnet einen wegen antirepublikanischer Agitation strafverurteilten Amtsrichter bringt man in einen Bezirk, dessen Bevölkerung zu 75 Prozent Republikaner sind.

Entspannung in der Ostobereschlesischen Schulfraße. Der schlesische Wojewode gab in einer Unterredung am 19. April mit dem Geschäftsführer des Deutschen Volksbundes, Ullrich, die Erklärung ab, daß mit dem 9. April der Erlass polizeilicher Strafbefehle gegen Eltern, die ihre Kinder für die Minderheitschule angemeldet und sie nicht zur polnischen Schule geschickt

Der neue Dollarleihen für Europa.

Wieder strömt amerikanisches Geld nach dem europäischen Kontinent. Diesmal werden außer Deutschland, das nach langer Pause wieder amerikanische Anleihen aufnimmt, und Italien, das bereits im letzten Jahre große amerikanische Anleihen erhielt, auch eine Anzahl osteuropäischer Länder an dem Dollarleihen beteiligt. Italien, dessen Regierung im Jahre 1926 die bekannte Morgan-Anleihe von 100 Millionen Dollar erhielt und dessen Industrie bis Ende 1926 bereits 111 Millionen Dollar Anleihen aufnahm, wurden im laufenden Jahre wieder große amerikanische Kredite gewährt: dem Schwerindustriellen Konzern Fiat 10 Millionen, der Schiffahrt 20 Millionen, den Städten Rom und Mailand 60 Millionen Dollar, das heißt durchweg große Anleihen, denen auch die neuerliche Werksteigerung der italienischen Ure zu verdanken ist. Auch die polnische Regierung soll nach langen Verhandlungen eine große amerikanische Anleihe im Betrage von 70 Millionen Dollar erhalten, um mit deren Hilfe den Umlauf zum zweiten Male zu stabilisieren. Der erste Stabilisierungsversuch ist bekanntlich kläglich zusammengebrochen und soll nun auf einer viel niedrigeren Basis wiederholt werden. Auch die Eisenwerke Polens verhandeln über Kredite. Südamerika erhielt in Amerika eine Anleihe von 30 Millionen Dollar. In Oesterreich beabsichtigt die Gemeinde Wien eine Amerika-Anleihe für Investitionszwecke aufzunehmen.

Die russischen Schulden an Frankreich.

Vor einigen Tagen wurde in Paris zwischen den Vertretern der französischen und der russischen Regierung ein Protokoll unterzeichnet, nach dem grundsätzlich die Zurückzahlung der russischen Vorkriegsschuld an Frankreich geregelt wird. Die Russen sind dabei nicht schlecht weggekommen. Anstatt der Vorkriegsschuld, rund 17 Milliarden, haben sie nur 3,72 Milliarden Goldfranken zurückzahlen, und zwar in einem Zeitraum von 62 Jahren. Die jährliche Durchschnittsbelastung des russischen Budgets wird also auf Grund dieses Protokolls rund 60 Millionen betragen. Als Gegenleistung verlangen die Russen von Frankreich einen langfristigen Handelskredit, dessen Höhe schon im ersten Jahr die von Russland zu zahlenden 60 Millionen erheblich übersteigt. Kommt dieser Kredit, der sich durchaus nach deutschem Muster richtet, zustande, so bedeutet das einen weiteren Vorteil für die Russen, da sie, im Besitz des Handelsmonopols, dem französischen Handel eben nur diejenigen Konzeptionen zu machen brauchen, die sie für wünschenswert halten.

Die Meinung in Frankreich über die Entwicklung der Dinge ist durchaus geteilt. Die kleinen Kapitalisten drängen natürlich auf Aufwertung ihrer wertlosen russischen Anleihen. Dagegen wird von den Politikern auf die Gefahren hingewiesen, die ein für Russland so günstiger Abschluß für die Zukunft der französischen Schuldenpolitik birgt. Die Unabsehbarkeiten der französischen Industrie, die sich in der Wirtschaftskrise in der nächsten Zeit besonders bemerkbar machen werden, dürften aber schließlich den Abschluß des Vertrags erzwingen, der im Grunde genommen die Befriedigung der französischen Russlandgläubiger durch den russischen Staat bedeutet.

Dividenden bei Sarotti. Die bekannte Schokoladenfirma Sarotti & Co. in Berlin wird wie im Vorjahre eine Dividende von 12 Prozent verteilen.

Die Zahl der Autos in Polen belief sich nach dem amtlich ermittelten Stand vom 1. Januar dieses Jahres auf 19 655, wovon 9606 Personenkraftwagen, 2970 Autobusse, 2966 Lastautos, 1012 Motorbusse, 3022 Motorräder und 79 Traktoren waren. Auf Warschau allein entfielen 3794 Autos und 381 Motorräder, auf Ostoberschlesien 1928 Autos und 614 Motorräder, auf die Wojewodschaft Posen 2966 bzw. 637.

Der Papierbedarf Jugoslawiens kann durch die heimischen Fabriken, deren Höchstleistung auf etwa 18 000 Tonnen jährlich geschätzt wird, nur ungefähr zur Hälfte gedeckt werden. Für die Einfuhr kommen hauptsächlich deutsche, österreichische und tschechoslowakische Fabriken in Frage, die seit einiger Zeit aber fast durchweg Lieferfristen von mehreren Wochen oder gar Monaten zur Bedingung machen. Trotz gedrückter Preise kann die Lage der im allgemeinen gut beschäftigten jugoslawischen Fabriken als befriedigend bezeichnet werden. Die Preise für Papapier ziehen an.

haben, eingestellt wurde. Die Schulleiter haben Anweisung erhalten, neue Anträge auf Verhängung von Schulstrafen nicht mehr zu stellen. Weiterhin seien die Polizeibehörden angewiesen, noch schwebende Schulstrafen einzustellen.

Der Wölklerbundrat beschloß vom 12. März 1927 ist den Gerichtsbehörden mitgeteilt worden. Der Wojewode will wegen der Behandlung der vor den Gerichten schwebenden Schulstrafen mit dem Präsidenten des Appellationsgerichts verhandeln. Auf die Regelung seitens der Justizbehörde habe er jedoch keinen Einfluß.

Von den im Schulstreik befindlichen Kindern sollen Listen aufgestellt und diese Kinder sobald als möglich in eine Minderheitschule aufgenommen werden.

Bezüglich der Rückzahlung der bereits gezahlten Schulstrafen stellte sich der Wojewode auf den Standpunkt, daß diese nicht in Frage kommen könne. Ullrich machte demgegenüber geltend, daß die bestraften Erziehungsberechtigten im Bewußtsein ihres guten Rechts gehandelt hätten, und gab dem Wunsch Ausdruck, daß in diesem Punkte eine gütliche Regelung zustande kommen möchte.

Buchau, Kr. Neutode. Dreier Einbruch. Ein äußerst dreier Einbruchdiebstahl wurde beim Bauergutsbesitzer M. verübt. Die Diebe drangen gewaltam durch das Küchenfenster in die Besetzung ein, schraubten sämtliche elektrischen Birnen aus und durchwühlten die ganze Wohnung. 45 Mark Geld fielen ihnen in die Hände. Als Hausbewohner auf die Diebe aufmerksam wurden, ergriffen sie die Flucht und feuerten noch einige Schüsse auf ihre Verfolger ab. Durch einen Schuß, den einer der Verbrecher verloren hatte, konnte sofort die Spur aufgenommen werden, und die Täter, beide von hier, wurden nach wenigen Stunden bereits dem Gerichtsfängnis zugeführt.

Altwaltersdorf Kreis Habelschwerdt. Dreimal abgebrannt. Das Anwesen des Landwirts Friedrich L. von hier, ist bereits das dritte Mal durch Brandschaden heimgesucht worden. Im Mai 1923 brannte die Scheuer, im Juli 1924 das Wohngebäude mit dem dazu gehörigen Stall und Schuppen und im Februar ds. Js. die erst im Jahre 1923 neu erbaute Scheuer nieder. Der Beschädigte selbst war bei keinem der drei Brände auf seiner Besetzung anwesend. Bei dem Scheuerbrand im Jahre 1923 und dem im Februar ds. Js. war auch die Ehefrau abwesend. Es liegt mit Sicherheit Brandstiftung vor. Die Ermittlungen waren bisher ergebnislos.

Schweidnitz. Tödlicher Motorradunfall. Auf der Chaussee zwischen Wetzenroben und Groß-Wärzdorf stürzte ein junger Motorradler aus Oberwitz so unglücklich, daß er lebensunrettbar auf der Straße liegen blieb. Der Verletzte wurde ins Bethanien-Krankenhaus nach Schweidnitz gebracht, wo er am anderen Tage die Bestattung noch nicht wiedererlangt hatte. Der Stützende hatte bei seinem Fall noch eine Radlerin umgerissen, die jedoch nur unerheblich verletzt wurde.

Gettesberg. Freitag auf den Schienen. Am 2. Osterfeiertage warf sich ein junger Mann namens Georg R. von

hier in der Nähe von Jesshammer vor den Personenzug, gleich nachdem dieser den Bahnhof Jesshammer passiert hatte. Mit schweren Verletzungen wurde R. unter dem Zuge, der nicht mehr rechtzeitig zum Stehen gebracht werden konnte, herabgeworfen. Auf dem Transport nach dem Bahnhof Jesshammer verstarb der Lebensmüde. Man nimmt an, daß ihn Schwerkraft zu diesem Schritt veranlaßt hat.

Hirschberg. Dem Irren verfallen. Bekanntlich wurde Frau Loepper am 21. Februar d. J. und ihr Mann wegen Mordes und Beihilfe zum Mord zum Tode verurteilt. Wegen des Urteils schwebt augenblicklich Revision. Nunmehr aber ist in der Untersuchungshaft bei Frau Loepper der Irren zum Ausbruch gekommen. Sie wurde zunächst als gemeingefährliche Kranke im Städtischen Krankenhaus untergebracht, um später einer Irrenanstalt zugeführt zu werden. Frau Loepper stammt aus guter Familie, wurde jedoch ein Opfer ihres Mannes, der sie nur als Werkzeug für seine Zwecke gebrauchte.

Sprottau. A i t h e n z a u b. Ein siebzehnjähriger Altempverlehnng ließ sich am Gründonnerstag in die hiesige evangelische Kirche einschleichen, erbrach den Opferkasten, sah die darin befindlichen 8,50 Mark und wurde alsbald gefaßt. Er soll im vorigen Sommer bereits einmal das gleiche Verbrechen begangen haben. Hier wurde nachts der Kasten des Standesamtes erbrochen, und aus ihm das Aufgebot eines jungen Brautpaares gestohlen. Die Hochzeit konnte nach rechtzeitig stattfindend, trotzdem sich aus dem Diebstahl arge Scherereien für das Brautpaar ergeben. Vermutlich handelt es sich um einen eifersüchtigen Nebenbuhler.

Somerswerda. Wer ist schuldig? Wegen Diebstahls im Rückfall stand die erst 22jährige Anna E. aus Rastlau vor dem hiesigen erweiterten Schöffengericht. Sie war wegen verschiedenen Diebstahle von ihren in Sachsen wohnenden Eltern verstoßen worden. Eine Stelle, in der sie angeht von ihrem Dienstherrn mißhandelt wurde, hatte sie verlassen. Die Eltern drangen darauf, daß sie die Stelle wieder annehme, und verweigerten die Auszahlung der Papiere, so daß sie keine andere Stelle annehmen konnte. So irrte sie ziel- und planlos umher, wobei sie nach Rastlau kam. Dort besuchte sie die Witwe Katharina Wels, bei der sie früher gedient hatte und stahl aus einem Glasschrank 140 Mark. Da es sich um einen Rückfalldiebstahl und einen ziemlich hohen Betrag (2 Red.) handelte, wurde die Angeklagte unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Somerswerda. Ansteigen des Sachmalters. Die Erster ist nach den letzten Niederschlägen weiter aus den Ufern getreten und hat sehr erheblichen Schaden angerichtet. Hoffentlich hat nun der Wettergott ein Einsehen und begnügt sich mit der Wassermenge, mit der nun ein Teil der Erster bedeckt ist. Die Feldarbeiten erleiden durch die ungünstige Witterung eine erhebliche Verzögerung.

Zeitschulz. Aufdeckung eines Sittlichkeitsvergehens. Ein hier wohnhafter Arbeiter hatte sich seit zwei Jahren fortgesetzt an seiner damals zehn Jahre alten Eifersüchter vergangen. Durch Drohungen hatte er das Kind zum Schweigen veranlaßt. Durch Zufall kam seine Ehefrau auf das Treiben ihres Mannes und zeigte ihn an, worauf er verhaftet und dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis zugeführt wurde.

Hindenburg O.S. Wiederauflieben der Scharlachepidemie. Wie polizeilich gemeldet wird, hat der Scharlach in den letzten vier Wochen wieder zugenommen. Es sind bisher 32 Fälle gemeldet.

Rattowitz. Verhaftung wegen Spionage. Gestern ist wiederum eine Verhaftung wegen Spionage erfolgt. Es handelt sich um den Restaurateur Theodor Bilsch, der mit einer deutschen Behörde in Verbindung gestanden haben soll. Die bereits am 17. April vorgenommenen Verhaftungen sollten gleichfalls in seiner Restauration, die der Zusammenkunft aller Beteiligten war, erfolgt sein.

Breslau (Land)-Neumarkt.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Bezirksleitung Breslau (Land) Neumarkt.

Berankhaltungen in der Woche vom 22. April bis 1. Mai.

Freitag, den 22. April:

Ortsverein Cowalen, abends 7 1/2 Uhr, bei Waser: Monatsversammlung.

Ortsverein Brodau, abends 7 1/2 Uhr, im „Abt.“: Kameradschaftsabend für Frauen.

Ortsverein Tschansch, abends 7 Uhr, bei Peter in Groß-Tschansch: Monatsversammlung.

Sonnabend, den 23. April:

Ortsverein Rothfärbchen, abends 8 Uhr, bei Schulz: Monatsversammlung.

Ortsverein Tschansch, abends 7 1/2 Uhr zum gemeinsamen Marsch in das Vereinslokal, vom Lichtspielhaus Rothfärbchen.

Sonnabend, den 30. April:

Ortsverein Neustadt, abends 7 1/2 Uhr, bei Radig: Monatsversammlung.

Ortsverein Hartlieb und Umgegend, abends 7 1/2 Uhr, bei Rosenberger in Hartlieb: Monatsversammlung.

Sonntag, den 1. Mai:

Ortsverein Rothfärbchen, Abends nachmittags 3 Uhr bei Schulz in Rothfärbchen zum Ausmarsch nach Weigwitz zur Teilnahme an der Maifeier.

Donnerstag, den 5. Mai:

Ortsverein Schwelbitz, abends 7 1/2 Uhr bei Rau in Schwelbitz: Monatsversammlung.

Die Kameraden werden ersucht, an den von ihren Ortsgruppen festgesetzten Monatsversammlungen pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Die Ortsgruppenführer haben dafür zu sorgen, daß jeder einzelne Kamerad einer republikanischen Partei angehört.

Der Bezirks- und Kreisleiter.

„Meine Erlebnisse in Sowjet-Rußland“

lautet das Thema, über welches das Mitglied der Rußland-Delegation, Metakarbeiter

Genosse Kuras-Breslau

in der am morgigen Sonnabend, abends 8 Uhr, im Saale „Zum Gelben Löwen“ in Neumarkt stattfindenden Mitgliederversammlung der SPD. sprechen wird. Genosse Kuras gilt als objektiver Berichterstatter. Kein Partei- und Gewerkschaftsmittglied sollte es veräumen, diese interessanten Ausführungen zu hören. Angehörige und Gäste bitte mitbringen. Anschließend: Familiäres Beisammensein.

Partei-Vorstandssitzung Breslau (Land)-Neumarkt.

Am Karfreitag trat im Gewerkschaftshaus zu Breslau der erweiterte Unterbezirksvorstand zusammen. Die gut besuchte Sitzung beschäftigte sich zuerst mit der vom 1. bis 8. Mai stattfindenden Werbewoche. Genosse Schiffer wies auf die Notwendigkeit eingehender Vorarbeiten durch die Ortsgruppenführer hin und gab bekannt, daß schon in der Woche nach Ostern das erste Agitationsflugblatt zur Verteilung gelangen soll. Insbesondere ist die Gewinnung der Frauen von größter Wichtigkeit. Von den kommunalpolitisch tätigen Genossen, insbesondere den Kreisabgeordneten, wird rege Mitarbeit erwartet. In der lebhaften Aussprache wurde u. a. die Ermöglichung des Bezugspreises für erwerbslose Parteimitglieder und die Referentenbeschaffung für die Ortsgruppenversammlungen diskutiert. Genosse Kleiner-Klettenberg regte bezüglich der Maifeiern an, die Vormittagsdemonstrationen in größerem Rahmen abzuhalten und die Nachmittagsveranstaltungen den einzelnen Ortsgruppen zu überlassen. Vor allem sei es auch erforderlich,

DUNLOP - Tennis-Bälle

nahtlos * pfropfenlos * gleichmäßig * dauerhaft * D. R. P. 439859

Daß die Ortsgruppenführer rechtzeitig für die Beschaffung der Festreden sorgen. Bezüglich der Stellungnahme zum Kleiner Parteitag wurde dem auf der Generalkonferenz gewählten Delegierten, Genossen Schiffer, aufgetragen, für einen Teil der von Breslau-Stadt gestellten Anträge zu stimmen, während ein Teil dieser Anträge vom Unterbezirksvorstand nicht gebilligt wurden. Genosse Kleiner verteilte energisch die Ansicht, daß es für die Arbeiterklasse vorteilhafter sei, der Reichstagsfraktion in Hinblick der Koalitionsfrage bei einem etwaigen Rücktritt der Bürgerregierung freie Hand zu lassen.

Zu Punkt „Verschiedenes“ legte Genosse Kleiner an, für die Bildungsmöglichkeiten auch auf dem Lande Sorge zu tragen, denn die Teilnahme an den Bildungstagen in Breslau selbst sei für die weiter draußen wohnenden Mitglieder oft mit hohen Kosten verbunden. Genosse Klose, Groß-Mochbern, hielt es für ein dringendes Gebot der Stunde, nicht nur Mitglieder zu werben, sondern vor allem überzeugte Sozialisten heranzubilden. Im Hinblick auf die bevorstehende Eingemeindung wurden dann die Aussichten der Siedlungspolitik der Stadt Breslau im Eingemeindungsgebiet erörtert und von einigen Genossen als sehr ungünstig bezeichnet. Demgegenüber verteidigte Genosse Morawe-Carlowitz die Haltung der Gemeinden, die nichtabsichtlich der Eingemeindung ohne große Bedenken zustimmen haben. — Mit dem Wunsch, daß der 1. Mai sich zu einer wichtigen Kundgebung der Arbeiterklasse für den Weltfrieden und gegen die Reaktion gestalten, und die Verbände unserer Bewegung neue Streiter zuführen möge, schloß Genosse Kleiner die Sitzung.

Maria-Höhfen, S.P.D. Eine sehr wichtige Parteimitglieder-Verammlung findet am Sonntag, den 23. April, abends 7 1/2 Uhr, bei Jakobitz statt. Die Parteigenossen aus Neukirch, Klein-Mochbern und Strachwitz werden ebenfalls hierzu eingeladen. Parteisekretär Schiffer ist anwesend.

Maria-Höhfen, Arbeiterjubiläum. Am heutigen Tage feiert unser alter treuer Parteigenosse und Leiter, Amtsvorsteher und Kreisabgeordneter Erik Neumann, sein 25jähriges Arbeiterjubiläum im Rhythmeswert. Herzlichen Glückwunsch!

Kl. Gaudau und Umgegend. Reichshanner Schwärz: Kni-Gold. Der Ortsverein trifft sich Sonntag vormittag am Schmiedefeld Bahnhofs zur Abfahrt nach Döhrnitz 11,16 Uhr (Sonntagsfahrkarte 1,20 Mark). Spielleute zur Stelle.

Klosterhof, S.P.D. Sonnabend, den 23. April, abends 7 1/2 Uhr, findet unsere Mitgliederversammlung im Lokal „Zur schwarzen Ede“ statt. Vollständiges Erscheinen erwünscht. Besonders müssen die Frauen mitgebracht werden. Rednerin: Genossin Sirlh.

Carlomw-Schottwig, Aus der Partei. Sonnabend, den 23. April, abends 7 Uhr, findet im Lokal von Krause in Carlomw eine Mitgliederversammlung statt. Da sehr wichtige Sachen zu besprechen sind, ist vollständiges Erscheinen erforderlich. Die Schottwiger Genossen werden besonders eingeladen.

Aus dem Kreise Nimpfisch.

Im Part von Ober-Weilau

herrscht geschäftliches Treiben. An und ab fahren schwere Fuhrwerke mit Baumaterial, lautes Rufen, kräftiger Hammerschlag kündigt, daß ein Wert entsteht. Ein landwirtschaftlicher Arbeiter, der anderen Großgrundbesitzern mit gutem Beispiel vorangeht, setzt mitten in den gut gepflegten Part ein Haus. Sollen Landarbeiter darin wohnen? Es könnte auch ein Alters- oder Kinderheim werden, so ausgezeichnet ist die Lage, die gerade dafür nicht besser gedacht werden kann. In der Nähe ein schöner Tennisplatz, ein Kinderspielplatz und was dazu gehört, wäre noch zu wünschen und freundliche Gesichter zufriedener Bewohner lohnen das Unternehmen des Besitzers. In luftigen hellen Räumen, in gesunder Umgebung, können Landarbeiter sich von des Tages Mühe erholen, kann ein gelundes Gesicht arbeitsfreudiger junger Menschen heranwachsen. Ja, das kann sein! Wird das Gebäude ein Wohnhaus für Landarbeiter? Kaum denkbar ist, was behauptet wird, daß das Werk, an dem rüstig gearbeitet wird, ein Hühnerhaus werden soll. Wer will das bestätigen?

Bezirkskonferenz der Arbeiter-Radsfahrer.

Die Bezirkskonferenz des 5. Bezirks des Arbeiter-Radsfahrer-Bundes „Solidarität“ fand am 10. April in Dankwitz statt. Vertreten waren sämtliche Ortsgruppen des Bezirks, außer Dörsdorf. Eröffnet wurde die Konferenz durch Bezirksleiter Sportgenosse Gemen de-Nimpfisch, der gleichzeitig den Kassierbericht gab, welcher mit einem kleinen Defizit abschloß. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Sportgenosse Gemen de stellte fest, daß der Bezirk Nimpfisch die höchsten Bezirksbeiträge bezahle. Die Berichte der Ortsgruppen über den Mitgliederbestand ließen erkennen, daß sich dieser überall beträchtlich gehoben habe. Die Kassienbestände sind ebenfalls größtenteils befriedigend. Die Zahl der Saalmädchen im Bezirk hat sich verdoppelt. Die Zahl der Ausfahrten ist trotz der schwierigen wirtschaftlichen Lage ebenfalls zufriedenstellend. Saalport wird in fast allen Ortsgruppen betrieben. Als Vertreter des Gaues referierte Sportgenosse Land-Breslau. Er führte aus, daß trotz der großen Arbeitslosigkeit die Werbung für den Arbeiter-Radsfahrer-Bund von Erfolg gewesen sei. Auch in Breslau sei eine gute Vorwärtsbewegung, besonders unter den Jugendlichen, zu verzeichnen. Saal- und Rennsport sind in allen Bezirken in guter Entwicklung. Mit Agitationsgeldern solle der Bund nicht sparen. Am 2. Pfingstfeiertag findet eine Grenzlandfahrt nach der Tschelch-Slowatei statt, die hauptsächlich für die Jugendmitglieder veranstaltet wird. Die Beteiligungssüßer zur Grenzlandfahrt soll bis zum 1. Mai eingesandt sein. Eigentümlicherweise stellt die Regierung für Saalport feinerlei Zuschüsse zur Verfügung, obwohl doch der Saalport anderem Sport gleich zu betrachten sei. Der Bund wird sich auch dahingehend verwenden. Die sportlichen Veranstaltungen für 1927 werden durch Rundschreiben des Gaues bekannt gegeben. Zu besonders harter Beteiligung wird für das Arbeiter-Sportfest in Bries am 22. Mai aufgefordert. Bei allen Eintäufen von Fahr-

rädern sollen die Sportgenossen die Filiale Breslau des Fahrradhauses „Frisch auf“ benachrichtigen. In der Diskussion über das Referat brachten einzelne Ortsgruppen ihre Ansichten über Sportfragen zur Sprache. Sportgenosse Lindner-Nimpfisch sprach über die Pfingstfahrt nach Breslau. Treffpunkt ist Jordansmühl. Nachquartiere werden bejagt. Sportgenosse Gemen de-Nimpfisch sprach über die Bezirksmeisterschaft, die am 24. April auf der Straße Karzen - Groß-Linz - Stein - Heidersdorf ausgetragen werden wird. Als Start zur Bezirksmeisterschaft wird Senig vorgeschlagen und bestimmt. Die Belegung der gefährlichen Straßenstellen durch die Ortsgruppen. Abfahrt findet um 8 Uhr statt. Dem Bezirksmeister soll eine Anerkennung zugesprochen werden. Am 12. Juli soll in Jordansmühl die Saalmeisterschaft des Bezirks ausgetragen werden. Über die Beschaffung des Gleichwägers Gausportfestes entwickelte sich eine längere Debatte. Um den Sport innerhalb des Bezirks zu fördern, sollen sich die einzelnen Ortsgruppen mehr denn je gegenseitig fördern. Eine längere Debatte entwickelte sich ebenfalls über die Versicherungen des Bundes. Schluß der Konferenz 3 Uhr nachmittags.

Breslauer Produktenbörse.

Umtliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 21. April gehaltenen Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (für die Karosfellen mit Ausnahme von Futtermitteln und Sämereien, die nach Karosfellen Breslau geliefert werden). Tendenz: Stetig. — Karosfellen: Ruhig. — Futtermittel: Fest. — Wehl: Behalten.

Einkaufspreise am 21. April		Notierungen am 21. April	
21	20	21	20
Weizen 75 kgf	28,50	28,50	
Weizen 71 „	27,10	27,10	
Roggen 71 „	26,40	26,40	
Roggen 68 „	25,50	25,50	
Hafer „	20,70	20,50	
Braugerste „	24,00	24,00	
Mittelgerste „	20,00	20,00	
Wintergerste „	20,10	20,10	

Sämereien		Futtermittel	
21	19	21	19
Malzkeime	14,50-15,50	14,50	15,50
Trockenschrot	13,00-13,50	12,75	13,25
Weizenkleie	11,00-11,50	11,00	11,50
Roggenkleie	11,75-12,25	11,75	12,25
Haferkleie	11,25-11,75	11,25	11,75
Gerstenkleie	18,25-19,25	18,25	19,00
Wassermehl	16,00-17,00	16,00	17,00
Biertraber	15,25-16,25	15,25	16,25

Genossen, deckt Euren Bedarf bei unseren Inserenten!

Bäckereien und Konditoreien

Richard Scholz
Bäckerei und Konditorei — Bücherstraße 27

Franz Skorsetz
Lohestraße 55 Tel.: Stephan 36465
Dampfbäckerei

Paul Mohry
Hirschstraße 63 Telefon: Ohle 4961
Bäckerei — Bestellgeschäft

Friedrich Berger
Kreuzstraße 38
Bäckerei und Konditorei mit elektrischem Betrieb

Georg Zorowka, Westendstraße 65
Bäckerei mit Konditorei — Bestellgeschäft mit elektrischem Betrieb

Ernst Glatz
Bohrer Straße 37
Telefon: Stephan 30894
Bäckerei u. Konditorei

Josef Jäschke, Matthiasstr. 179
Bäckerei und Konditorei mit elektr. Betrieb

Molkerei-Produkte

Alois Henschel & Co.
Milchgroßhandlung und Molkereiprodukte
Brunnenstraße 34 Telephon Ohle 4931

Fernruf: Stephan 31932 **Süd-Molkerei Breslau** Fernruf: Stephan 31932
Breslau 2, Bohrauer Straße 7 Inh.: Christoph Hämmer

Dauererhitzte Vollmilch. Kaffee- und Schlagsahne. Groß- und Kleinverkauf.

Molkerei Karl Herrmann
Kreuzburger Straße 22 — Tel. Ring 6526
Dauerpasteurisierte, keimfreie Milch, ff. Tafelbutter, Eier, div. Käse.

Hermann Walter Eier = Butter = Käse
Gabitze Straße Nr. 39 **Dampfmolkerei**

Molkerei Kl.-Mochbern
Inh.: Reinhold Gotthardt
Groß- u. Kleinhandel • Hauptgeschäft: Försterstr. 1
Tiefgekühlte, haltbare Vollmilch, Eier, Butter, Käse

Kaufhäuser

Neu eröffnet! Achtung! Neu eröffnet!
E. Bocksch, Paulina-Str. 10a
Posamenten, Wäsche, Trikotagen, Stoffe

Wäsche Georg Hein
Gnisonastraße 1
Wäsche Kleider- u. Blusenstoffe
Wollwaren 5% Rabatt!

Kaufhaus Adler Fürstenastraße 2
Spezial- u. Bekleidungs- jed. Art. Manufaktur-, Kurz-, Weiß-, Woll-, Trikotag., Strümpfe. Bes. Angeb. in Schürzen

Wilhelm Hütter
Kurz-, Weiß-, Wollwaren :: Herren-Artikel
Tisch- und Bettwäsche
Breslau X, Michaelisstraße 23. — Tel. Ohle 5904.

A. Kapsl, Klosterstr. 67
Herren- und Knaben-Garderobe / Manufaktur- und Schnittwaren / Berufskleidung jeder Art

Auguste Hoffmann
Kosenthaler Straße 61
Wäsche — Trikotagen — Stoffe

Oskar Baum Sternstraße 77, Ecke Hadwigstraße
Kleider — Blusen — Röcke — Wäsche
Schürzen — Strümpfe — Handschuhe
— Kleider und Wäschestoffe —

Herm. Abend Trikotagen, Weiß-, Woll- und Kurzwaren
BRESLAU 6, Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 47.

Wäschehaus „Volkswohl“
Berufs- und Arbeitersachen
Paulstraße 23 Hugo Klose
Verkauf auch gegen Teilzahlung

Georg Schöneich Frankfurter Straße 115
Frankfurter Straße 117
Wäsche — Trikotagen — Strümpfe
— Kurzwaren — Herrenartikel —

Bekleidungshaus J. Ruben Frankfurter Straße 60/62
Herren-Bekleidung fertig und nach Maß

Anna Mantke Buchhandlung Volkswacht
Aisenstraße 19
Kurz-, Weiß- u. Wollwaren Modernes Antiquariat
Neue Graupenstraße 5.

Fahrräder und Reparaturen

F. Klebauschke
Spezial-Email- Werkstatt
Breslau 10, Matthiasstraße 56
Fernsprecher: Ohle 7699

Karl Borst jun. Steinauer Straße 12a
Fahrräder, Motorräder, Nähmaschinen — Reparaturwerkstatt mit elektrischem Betrieb. — Teilzahlung gestattet.

Semper-Rad Fahrradhaus Paul Stolz
Dominikanerplatz 11-13

Paul Schlape Tauentzienstraße 149
Fahrradhandlung u. Reparatur-Werkstatt

Fahrradhaus J. Bliski Breslau X
Vinzenzstr. 59
Fahrräder u. Zubehör. Eig. Reparatur-Werkstatt.

Walter Kunze Telefon: Ohle 5988
Fahrrad-Handlung = Hildebrandstraße 17/19

A.P. Hagendorf Esmeraldstraße 78
Fahrräder = Motorräder
= Fachmännische Reparaturwerkstatt

Fritz Ulrich, von Arthur v. Lebinski
Breslau 9 Paulstr. 27. Tel. Ohle 2391
Triumph-, Göricke- und Spezial-Fahrräder
Reparatur-Werkstatt für Fahrräder u. Motorräder. Stützpunkt u. Preiswert.

Karl Kapelle Steinauer Straße 31
Fahrradhandlung
Reparaturwerkstatt für Fahrräder u. Nähmaschinen

E. Görlich & Sohn Matthiasstr. 90
Fahrradhandl. Reparaturwerkstatt und Autogene Schweißanstalt

Fahrradhaus Oderler Am Wilden 9
Reparaturwerkstatt für Fahr- und Motorräder
— Teilzahlung nach Vereinbarung. —

Karl Bohn Scheitniger Straße 33
Telephon Ohle 5850
Fahrräder, Nähmaschinen

Fahrräder Diamant, Göricke, Exprol, Viktoria
sowie Rahmen für Bahn und Straße
Spezialräder mit la Bereifung von 65 Mk. an
Teilzahlung gestattet!

Alfred Prokopetz Marienstraße 2 Tel. Ohle 3253
Edle Gneisenaupl.

M. Bittner, Scheitniger Straße 38
Fahrräder, Nähmasch., Ersatzteile, günst. Teilzahl.
Reparaturwerkstatt für Fahrräder u. Nähmaschinen

Georg Schneider, Matthiasstraße 205
Göricke, Ostrad, Diri-Bäder. Eig. Repar.-Werkst.
Teilzahlung. 20 Mk Anz. 5 Mk. wöchentl. Abzahl.

Richard Kühn Hordanzstraße 28
Ecke Arlettsstraße
Diamant-, Presto-, Triumph-, Brennabor Räder
Reparatur-Werkstatt :: Teilzahlung

Musikwerke

Musikhaus Melzer
36 Breslau, Friedrich-Wilhelm-Straße 36
Musikinstrumente jeder Art. Auch Teilzahlung.

Notore, Beleuchtungskörper

Paul Kaschig Ingenieur-Büro
Gräbchenstr. 71a. T.R. 7342.
Motore, Beleuchtungskörper. Vertretbares. Kranteni.

Gaststätten u. Gasthöfe

Julius Kantsch, Scheitniger Str. 33
Zentrale Mitteleuropas
Inhaber: Wilhelm J. Kantsch
Fabrikanten, Vertrieb, Ausschank und Gaststätt.

Zur Stadt Berlin
Inh.: Hermann Kipke
Frankfurter Straße 72

Alexander Woitko
Likörfabrik, Klosterstraße Nr. 85/87
Filiale: Siebenhufener Straße 18

Gaststätten u. Gasthöfe

Republikaner! Raucht
R. B. Zigaretten u. Rauch-
tabake, 65 Gullitabake.
Gen.-Vert. Friedr. Lutz,
Steinstr. 2. Tel. Ohle 8637.

Martin Neuttschel Ohle-Str. 25

Alexanderstr. 2
Hesse liefert Fahrräder
zu billigsten Preisen,
auch auf Teilzahlung!

Fahrradhaus „Frisch auf“
BRESLAU, Nikolaistraße 42
Bundesgeschäft d. Arb.-Radf.-Bundes „Solidarität“

Musikwerke

Musikhaus Melzer
36 Breslau, Friedrich-Wilhelm-Straße 36
Musikinstrumente jeder Art. Auch Teilzahlung.

Notore, Beleuchtungskörper

Paul Kaschig Ingenieur-Büro
Gräbchenstr. 71a. T.R. 7342.
Motore, Beleuchtungskörper. Vertretbares. Kranteni.